

# BR BR RA GS

ZEITSCHRIFT  
FÜR  
SCHWULE  
GESCHICHTE

**No 31**

**Dezember 2001**

**INHALT:**

BERICHT ÜBER  
MELCHIOR GROHE  
(HERZER) SEITE 2

SCHRIFTEN-  
VERZEICHNIS

FERDINAND KARSCH-  
HAACK (SCHMIDTKE)

SEITE 13

JOHN HENRY MACKAY:  
DER LIEBEDICHTER

ALS ANARCHISTISCHER  
EMPÖRER (BAUER)

SEITE 33

\* \* \*

CAPRI WIRD VOM  
SCHWULEN MUSEUM  
(MEHRINGDAMM 61  
10961 BERLIN)

HERAUSGEGEBEN

\* \* \*

**REDAKTION:**

MANFRED HERZER  
BLÜCHERSTRASSE 61

10961 BERLIN

☎ 6948617

E-MAIL:

HOMO3000@T-ONLINE.DE

DRUCK & VERLAG:

Schnatterinchen's Tuntenterror (WTC)

ISSN 1431-8024

## Bericht über Melchior Grohe

G. macht den Eindruck eines originär verrückten Menschen.  
(Professor Krafft-Ebing)

Dies Gebahren verblüffte mich und ich frug mich, ob dieser Mann  
ein großes Genie oder ein Wahnsinniger sei.  
(Pompadour)

Im Herbst des Jahres 1893 erschienen im Leipziger Max Spohr-Verlag die ersten beiden Traktate zur Schwulenemanzipation, von dem pseudonymen Otto de Joux *Die Enterbten des Liebesglücks oder Das dritte Geschlecht* und von dem Dichter Melchior Grohe *Der Urning vor Gericht*. In der neueren Literatur ist verschiedentlich davon die Rede, Grohe habe sich darin selbst als Urning sozusagen geoutet<sup>1</sup>, womit er neben Ulrichs und Zastrow<sup>2</sup> der dritte gewesen wäre, der sich im neunzehnten Jahrhundert selbst öffentlich als schwul deklarierte. Das ist aber nicht ganz zutreffend. Grohe schreibt am Schluss seines »forensischen Dialogs« in der letzten Anmerkung auf Seite 19 Folgendes:

»Die Enterbten des Liebesglücks« von De Joux erschienen soeben. Und so mehren sich allher die Stimmen gegen unsere jahrhundert alte, himmelschreiende Vergewaltigung«, wobei das Pronomen »unsere« vielleicht als ein sehr verstecktes Selbstbekenntnis Grohes ausgelegt werden kann. Interessanter ist aber die Fortsetzung dieses Satzes, mit ihrem Hinweis auf eine quasi erzwungene Veröffentlichung von Grohes Urningtum: »... und es reicht vielleicht schon die nächste Zukunft die wohlverdienten Disteln Herrn Professor Krafft-Ebing, der in seiner »psychopatia sexualis« pag. 200 den Verfasser des vorstehenden Dialogs für – verrückt erklärt!« Obwohl dieser Satz etwas

unübersichtlich und der Titel von Krafft-Ebings Opus magnum nicht ganz korrekt ist, versteht man nach einem Blick in jenes Buch, was Grohe gemeint haben mag.

### Krafft-Ebing & Pompadour

Man stößt beispielsweise in der sechsten Auflage der *Psychopathia sexualis* (Stuttgart 1891) auf der Seite 217 (die Angabe »pag. 200« bezieht sich anscheinend auf eine frühere Auflage, die mir aber nicht zur Verfügung stand) auf einen Text, dessen Wert deutlich wird, wenn man bedenkt, dass wir über die Person Melchior Grohes so gut wie nichts wissen. Weder weiß man bisher etwas über den Urning Grohe, noch wurde je sein schriftstellerisches Werk gewürdigt. Grohe taucht allenfalls in der Literatur über Johannes Brahms auf, weil dieser im Jahre 1871 Grohes Gedicht »O komm, holde Sommernacht« als Opus 58 Nr. 4 für Gesang und Klavier vertont hat.

Der gehässige Polizistenton, in dem Krafft-Ebing seine »Beobachtung« vorträgt, verhindert indes nicht, dass man aus ihr bisher unbekannt Details zu Leben und Lebensanschauung Grohes entnehmen kann.

Weil Krafft-Ebings Schilderung seiner Begegnung mit Grohe zudem ein neues Licht auf seine zwiespältige Haltung gegenüber den real existierenden Urningen seiner Zeit wirft, wird hier die »Beobachtung 100« aus der sechsten Auflage der *Psychopathia sexualis* vollständig dokumentiert:

**»Beobachtung 100. Am 1. Mai 1880 wurde der Grazer psychiatrischen Klinik ein Literat, Dr. phil. G., von der Sicherheitsbehörde zugeführt. G. hatte auf der**

**Durchreise aus Italien in Graz einen Soldaten gefunden, der gegen Bezahlung sich dem G. hingegen, aber schliesslich G. bei der Polizei denuncirt hatte. Da dieser mit der grössten Ungenirtheit seine Liebe zu Männern vertheidigt hatte, fand die Polizeibehörde seinen Geisteszustand zweifelhaft und übergab G. irrenärztlicher Beobachtung. G. erzählte uns Aerzten mit cynischer Offenheit, dass er schon in M. vor Jahren wegen einer solchen Geschichte mit der Polizei zu thun hatte und 14 Tage im Gefängnis sass. In südlichen Ländern habe man kein Bedenken gegen solche Leute wie er, nur in Deutschland und Frankreich nahm man die Sache übel.**

**G. ist 50 Jahre alt, gross, kräftig, von lüstemem Blick, cynischem, kokettem Wesen. Das Auge hat einen neuropathischen, schwimmenden Ausdruck, die Zähne des Unterkiefers stehen gegen die des Oberkiefers weit zurück. Der Schädel ist normal, die Stimme männlich, der Bartwuchs reichlich. Die Genitalien sind wohlgebildet, die Hoden jedoch etwas klein. Vegetativ bietet G. ausser leichtem Emphysem<sup>3</sup> der Lungen und einer äusseren Fistel<sup>4</sup> am Anus nichts Bemerkenswerthes. G.'s Vater litt an periodischem Irresein, die Mutter war eine »überspannte« Person, eine Schwester derselben irrsinnig. Von 9 Geschwistern des G. starben 4 in frühen Jahren.**

**G. will bis auf Scrophulose<sup>5</sup> gesund gewesen sein. Er erwarb den Grad eines Dr. philos., litt im**

<sup>1</sup> Zum Beispiel schreibt Marita Keilson-Lauritz, (*Die Geschichte der eigenen Geschichte*, Berlin 1997, S. 409): »Grohe [...] bezeichnet sich selbst im Vorwort zu »Der Urning vor Gericht« als Urning«.

<sup>2</sup> Zu Zastrow und Ulrichs als selbstidentifizierte Schwule im neunzehnten Jahrhundert vgl.: Herzer, Zastrow-Ulrichs-Kertbeny, Erfundene Identitäten im 19. Jahrhundert, in: *Männerliebe im alten Deutschland*, hrsg. von R. Lautmann & A. Taeger, Berlin 1992, S. 61 ff.

<sup>3</sup> Emphysem = Aufgedunsenheit.

<sup>4</sup> Fistel = Röhren- oder Hohlgeschwür.

<sup>5</sup> Scrophulose = tuberkulöse Infektion im Jugendalter mit chronischer Entzündung vorwiegend der Lymphdrüsen, der Haut und der Schleimhäute



25. Jahre an Hämoptoe<sup>6</sup>, ging nach Italien, wo er seither mit kurzen Unterbrechungen von Schriftstellerei und Privatstunden lebt. G. theilt mit, dass er oft an Congestionen<sup>7</sup> litt, auch an etwas ›Spinalirritation‹, d.h. es thue ihm der Buckel wehe, sonst sei er aber frohen Muthes, nur immer schlecht bei Casse, dabei habe er einen guten Appetit wie alle ›alten Hetären‹. Er berichtet weiter mit grossem Behagen und bemerkenswerthem Cynismus, er besitze eine angeborene ›conträre Sexualempfindung‹. Schon mit 5 Jahren war es seine grösste Lust, eines Penis ansichtig zu werden, und er lungerte um die Anstandsorte herum, um dieses Glückes theilhaftig zu werden. Schon vor der Pubertät habe er Onanie getrieben. In der Pubertät bemerkte er ein inniges Gefühl für Freunde. Ein dunkler Drang zeigte ihm den Weg, den seine Liebe nehmen werde. Es trieb ihn förmlich andere junge Männer zu küssen und hie und da den Penis eines solchen zu lieblosen. Erst mit 26 Jahren begann er in sexuellen Verkehr mit Männern zu treten, denen gegenüber er sich als Weib fühlte. Schon als Knabe war es seine grösste Lust, sich als Weib zu kleiden. Er bekam oft Prügel vom Vater, weil er zur Befriedigung seines Dranges die Kleider seiner Schwester anzog. Wenn er einmal ein Ballet sah, so interessirten ihn nur die Tänzer, nicht die Tänzerinnen. Seit er sich erinnere, habe er einen Horror feminae. Wenn er je ein Bordell besuchte, that er es nur, um junge Männer zu sehen. Er sei ja ›Concurrent der H...‹ Wenn er einen jungen Mann erblicke, sehe er ihm zuerst auf die Augen; falls ihm die gefallen, komme der Mund dran, ob der zum Küssen geschaffen sei, dann schaue er auf die Partes genitales, ob sie auch gut entwickelt seien. G. weist mit grossem Selbstgefühl auf seine dichterischen Werke hin und macht geltend, dass Leute seines Schlages durchweg be-

gabte Naturen seien. Er führt als Belege Voltaire, Friedrich d. Gr., Eugen von Savoyen, Platen an, sowie zahlreiche bedeutende Männer der Gegenwart, die nach seiner Behauptung ›Urninge‹ sind. Sein höchster Genuss sei, einen jungen sympathischen Mann zu haben, der ihm seine (G.'s) Verse vorlese. Im letzten Sommer habe er einen solchen Geliebten gehabt. Als der von ihm scheiden musste, sank er untröstlich zusammen, ass, schlief nicht mehr, bis er allmählig seine Fassung wieder gewann. Die Liebe der Urninge sei eine schwärmerische, innige. In Neapel leben nach seinen Angaben die ›Effeminelli‹ in einem Viertel, gerade wie in Paris die Grisetten mit ihren Amants, zusammen. Sie opfern sich für ihren Geliebten, sorgen für deren Haushalt, gerade wie diese. Dagegen stossen sich Urning und Urning ab, ›wie zwei H...‹, das ist der Neid.‹

Das Bedürfniss nach mann-männlichem Umgang ist bei G. etwa einmal wöchentlich vorhanden. Er fühlt sich glücklich bei seiner eigenartigen geschlechtlichen Empfindungsweise, die er zwar als abnorm betrachtet, keineswegs aber als krankhaft und unberechtigt erkennen kann. Er meint, ihm und seinen Genossen bleibe nichts übrig, als das Unnatürliche, das in ihnen wohne, zum Uebernatürlichen zu erheben. Die urnische Liebe erkennt er als die höhere, ideale, als die gottähnliche, abstrakte Liebe. Als wir ihn darauf aufmerksam machen, dass eine derartige Liebe den Zwecken der Natur und der Erhaltung der Gattung zuwiderlaufe, meint er pessimistisch, die Welt solle nur aussterben und sich allein um ihre Axe drehen, ohne Menschen, die doch nur zur Qual da seien. Zur Begründung und Erklärung seiner abnormen Geschlechtsempfindung knüpft G. an Plato an, ›der doch gewiss kein Schweinehund war‹. Schon Plato stellte den sinnbildlichen Satz auf, die Menschen seien früher Kugeln gewesen. Die Götter

hätten diese in zwei Scheiben getrennt. Meist passe nun Mann auf Weib, zuweilen aber auch Mann auf Mann. Da sei die Gewalt des Vereinigungstriebes eben so mächtig und sie erfri-schen einander ebenfalls von vorn. G. theilte weiter mit, dass seine Träume, wenn sie erotisch waren, niemals Weiber, sondern stets nur Männer zum Gegenstand hatten. Die männliche Liebe sei die einzige Art, die ihn befriedigen könne. Er halte es für abscheulich, einem anderen Menschen mit dem Penis im Bauch herumzustieren. Wie er gehört habe, werde auf diese abscheuliche Weise der Coitus gewöhnlich ausgeführt. Er habe noch nie Neigung gehabt, sich über die Genitalien eines Weibes zu informieren, das widere ihn geradezu an. Seine Geschlechtsbefriedigung halte er für kein Laster, sondern für eine Naturgewalt, die ihn dazu zwingt. Es gelte die Selbsterhaltung. Die Onanie sei ein jämmerliches Auskunftsmittel, zudem schädlich, während die urnische Liebe sittlich erhebe und körperlich kräftige.

Mit sittlicher Entrüstung, die sich seinem sonstigen Cynismus gegenüber komisch ausnimmt, eifert er gegen die Zusammenwerfung der Urninge mit den Päderasten. Er verabscheue den Podex, der ein Secretionsorgan sei. Der Verkehr der Urninge sei stets von vorn und eine combinirte Onanie.

Soweit die Schilderungen G.'s, dessen geistige Persönlichkeit jedenfalls eine originär abnorme ist. Beweis dafür sein Cynismus, seine unglaubliche Frivolität in der Anwendung seiner Ansichten auf das religiöse Gebiet, auf dem wir ihm nicht folgen können, ohne gegen die auch einer wissenschaftlichen Untersuchung gezogenen Grenzen zu verstossen, seine verschrobene philosophische Begründung seiner perver-sen Geschlechtsempfindung, seine verschrobene Weltanschauung, sein ethischer Defekt nach jeder Richtung, sein vagabun-

<sup>6</sup> Hämoptoe = Bluthusten

<sup>7</sup> Congestion = krankhafter Andrang des Blutes nach einem Teil des Körpers

**denhafter Lebenslauf, sein verschrobenes Wesen und Aeussere. G. macht den Eindruck eines originär verrückten Menschen. (Eigene Beobachtung. Zeitschrift für Psychiatrie.<sup>8</sup>)**«

Man kann Grohe kaum widersprechen, wenn er dem Professor aufgrund dieser »irrenärztlichen Beobachtung«, die ja letztlich einem mit ärztlicher Autorität unterfütterten sozialen Vernichtungsurteil gleichkommt, wohlverdiente Disteln wünscht. Wir Heutigen sind natürlich froh, dass wir wenigstens dieses tendenziöse Zeugnis über Grohes Leben besitzen und würden dem Professor zum Dank gern Rosen statt Disteln aufs Familiengrab legen. Die Tendenz des Textes könnte zudem auch, entgegen dem ersten Eindruck, schwulenfreundlich motiviert sein, denn wir erfahren nicht, was die Grazer »Sicherheitsbehörden« mit Grohe angestellt haben, nachdem ihnen das Resultat »irrenärztlicher Beobachtung« vorgelegt worden war. Womöglich hat die Etikettierung als »originär verrückt« Grohe vor langjähriger Kerkerhaft bewahrt und er wurde nur als unerwünschter Ausländer über die Grenze abgeschoben...

In seinem Buch über den Spohr-Verlag erwähnt Mark Lehmsstedt zwei weitere Berichte zu Melchior Grohes Leben, die er in der Schwulenemanzipationsbroschüre *Naturrecht oder Verbrechen? Eine Studie über weibliche Liebe bei Männern und umgekehrt* (Leipzig [1895 oder 1897]) von Johannes Guttzeit gefunden hat.<sup>9</sup> Dort berichtet ein Urning mit dem Decknamen »Pompadour« über sein urnisches Leben

<sup>8</sup> In seinem Aufsatz »Zur „conträren Sexualempfindung“ in klinisch-forensischer Hinsicht« in der *Allgemeinen Zeitschrift für Psychiatrie und psychisch-gerichtliche Medicin*, Band 38, Berlin 1882 hat Krafft-Ebing diesen Text zuerst publiziert (Seiten 214-216). In der *Psychopathia sexualis* erscheint er erstmals in der vierten Auflage von 1889 als »Beobachtung 77« auf den Seiten 171 ff. In der elften Auflage der *Psychopathia sexualis*, (Stuttgart 1901), der letzten, die Krafft-Ebing kurz vor seinem Tod noch selbst redigierte, ist die Geschichte von dem originär verrückten Literaten G. nicht mehr enthalten.

<sup>9</sup> M. Lehmsstedt *Der Verlag Max Spohr*, S. 64, in Vorbereitung.

und über seine Bekanntschaft mit dem Dichter Dr. M. Grohe:

»Im Sommer 1879 lernte ich im Badeorte Homburg v. d. H. den nünmehr verstorbenen Dichter Dr. M. Grohe kennen. Auf einer Bank im Park sitzend, trat Dr. G. zu mir, riß aus meinem Knopfloch eine Kornblume an sich, warf sie zu Boden, zertrat sie und rief dabei aus: »Diese verdammte Kaiserblume!« Danach wandte er sich freundlich an mich: »Dich möchte ich malen.« Dies Gebahren verblüffte mich und ich frug mich, ob dieser Mann ein großes Genie oder ein Wahnsinniger sei. Sich mir vorstellend, bot er mir galant den Arm und schritt mit mir durch den Park in ein reizendes Wäldchen. Ich zitterte bei dem Gedanken, ein Abenteuer zu bestehen. Er sprach mit mir über Poesie und äußerte sich entzückt über mein Verständnis, lud mich zum Sitzen im dichten Wald ein, erklärte mir seine Liebe und wie er darunter leide. Seine dunkeln feurigen Augen brannten auf mir; ich wußte, daß ein Mann mit ungewöhnlicher Begabung, ein Dichter von Gottes Gnaden vor mir kniete.

Halb Begeisterung und halb Mitleid erfüllten mich und ich küßte ihn mit den Worten: Du armer, reicher, lieber Mensch! Die Umarmung gewährte ihm sichtlich eine große geistige Erhebung: er dankte Gott inbrünstig, daß er ihm diese Wohltat geschenkt habe. – Nächsten Morgen besuchte ich ihn in seiner eleganten Privatwohnung. Er empfing mich in einem weißen, mit blauem Atlas ausgeschlagenen Marinekostüm. Ich mußte ihm aus Platen vorlesen; doch seine Glut wuchs wieder zur Flamme. Er liebte es, tactus genitali vorzunehmen und mich dabei leidenschaftlich zu umarmen und zu küssen. Als ich nach 14 Tagen den letzten Spaziergang mit ihm unternahm, fiel ihm der Abschied so schmerzlich, daß er weinte und sich wie ein Wahnsinniger geberdete. Er war groß, hatte eine blendend weiße Haut und mädchenhafte Formen.

Coitus a posteriori hat er nie verlangt und war immer sehr feinführend.

Als ich dem Dr. Grohe nach zwei Jahren in München begegnete, hieß er den mich begleitenden Bildhauer F. seiner Wege gehen, er wollte mich allein haben. Er folgte ohne Rücksicht auf Ort und Etiquette seiner augenblicklichen Empfindung. Als uns einst ein Kaminfeger [begegnete], rief er aus: »Kerl, dich möchte' ich küssen, wenn du nicht so schwarz wärest!«

Er war Künstler auf dem Flügel, konnte aber keine weibliche Person um sich dulden. Er vereinigte in seinem Charakter die schrillsten Gegensätze: mädchenhaft weich, anmaßend, aufopfernd, unverschämt, hingebend und herrschsüchtig. Durch ihn lernte ich Ulrichs urnische Schriften: Paradoxon, Memnon, Araspei usw. kennen und trat mit Ulrichs in Briefwechsel. Grohe schenkte mir seinen »Dichterspiegel« mit einer Widmung. Ich habe seither keinen Menschen getroffen, der so zart empfand. Elise Polko sagt, seine »Frühlingsahnung« stehe derjenigen Uhland's um nichts nach.<sup>10</sup>

Immerhin erwägt der Urning Pompadour gleich zweimal bei seiner Erinnerung an Grohe, ob er womöglich ein »Wahnsinniger« sei, »ein großes Genie oder ein Wahnsinniger«, der sich beim Abschied »wie ein Wahnsinniger geberdete«. Pompadours Eindruck berührt sich mit dem Expertenurteil: »originär verrückt«.

Johannes Guttzeit schließt an Pompadours Grohe-Erinnerung noch einen Bericht über Selbst-erlebtes an:

»Um die Charakteristik Dr. Grohe's zu vervollständigen, möchte ich die wenn auch nur spärlichen Eindrücke erwähnen, die ich selbst von ihm erhielt, als ich im Jahre 1882 in den Anlagen der »Villa« von Neapel mit Grohe bekannt gemacht wurde. Er war eine hohe, schöne Gestalt, hatte jedoch etwas Nachlässiges, Weib-

<sup>10</sup> J. Guttzeit *Naturrecht oder Verbrechen?* Leipzig [1895 ?], S. 44 f.

liches an sich. Er schwärmte für König Ludwig II., dem er seine Gedichte widmete und bildete sich viel darauf ein, der erste zu sein, der von den ›dithyrambischen‹ Felsen der Insel Capri gesungen habe. Man sagte mir, er käme nur nach Neapel, um da seiner urnischen Neigung nachzugehen. Dies hätte ich ihm allenfalls nachgesehen. Da er sich aber offen als Päderast bekannte und für diese bedenkliche Liebhaberei höchst zynische Ausdrücke gebrauchte, da ich ferner selbst sah, wie er auf der Straße jungen Leuten mit dem Taschentuch zuwinkte und sich mit ihnen verabredete und da man mir sagte, er habe auch auf mich ein Auge geworfen, so wurde er mir vollends unheimlich, und ich habe nicht weiter nach ihm gefragt. Der Geschmack ist verschieden.

Sein Gespräch ›Der Urning vor Gericht‹ (Leipzig 1893 50 Pf.) hat Grohe den Manen Ludwig's II. und dem Prinzen Georg von Preußen gewidmet. Hier einige besonders bemerkenswerte Gedanken aus dem Munde der offenbar den Verfasser dort selbst vertretenden Person:

Dieser Typus (Urning, Weibling), im Lateinischen paticus, im Englischen sister, im Französischen tante, im Italienischen finocchio, richione, im Arabischen mamchun, ist das Gegenteil vom Päderasten; denn der Päderast kann Weiber und Knaben promiscue lieben. – Der Päderast ist männlich elektrisch und strebt danach, sich zu entladen. Der Urning ist weiblich magnetisch und strebt danach, am Manne sich zu füllen, zu stärken, zu befeuern. – Ein Berliner Arzt behauptet, daß die auf Männerreiz gerichtete Verliebtheit der schwangeren Mutter sich dem Fötus mitteilt und so den Urning erzeugt. – Ich schwöre dir, daß ich etwas Bestialisches, des Göttlichen Ebenbilds Unwürdiges, je weder tat noch erduldet. Obgleich leidenschaftlich leidend (paticus), liebe ich doch meinen

Freund nur von Angesicht zu Angesicht. Erst muß mir sein Auge gefallen, dann sein Mund, und dann erst lass' ich die sehenden Blicke, wie alle Weiber, verschämt verlangend herniedergleiten ... Die Art des Genusses ist, verglichen mit eurer Schwelgerei, eine rührend diskrete: non ut ames rogo, sed ut amare sinas. – Sieh mich an! Ich bin 60 und habe über mein Befinden nicht zu klagen. In Neapel weiß ich ein ganzes ›quartiere greco‹, wo solche ›effeminelli‹ mit ihren Liebhabern maritalemt zusammen leben, ganz wie im quartier latin die Grisette mit ihrem Studenten. Und erst im Orient! Was sind die Mameluken anders als dotierte Liebhaber des Paschas?

Wodurch anders machen noch heute die meisten Karriere? Und nun gar erst die Alten, die Klassiker! Ein Kapitel, das mich rasend machen könnte: die Heuchelei, der Kretinismus unserer Erziehung. – Die Urninge zählen viel mehr Mitglieder im Kulturzentrum Berlin (und hier ist von den höchsten Kreisen die Rede. J.G.) als in Wien und München. Sagte mir doch einst Hillebrand in Florenz, er habe in Paris ein Manuskript von Prosper Mérimée gelesen, worin bewiesen, daß alle ausgezeichneten Geister der Geschichte Urninge waren. Besonders die Poeten stellen ein großes Kontingent. Und erst die Bühne! Selbst unser weibliches pendant, die Tribadie – wie viele große Künstlerinnen huldigen ihr! – Ich habe mich noch äußerst wenig Individuen urnisch genähert, bei denen ich der Erste gewesen wäre. Geld gebe ich selten, Geschenke, Regalierungen, soviel sie wollen und – mein Beutel erträgt. Die Hauptsache bleibt, daß wir, Xenophon sagt es, dem andern für seine Jugendschönheit die ›Morgengaben‹ des Geistes darbringen; daß wir voneinandergehen, ich verjüngt, er veredelt. Womit endet der echte Päderast in unserem Sinne? Als echter Pädagog. Sodann findet ja keinerlei Zwang

oder Gewalt statt, da unsere Freunde immer großjährig. ›Und dann geht es keinen Gesetzgeber der Welt was an, wie zweie hinter Schloß und Riegel miteinander verkehren,‹ so sagte das süditalienische Parlament, wie mich die Gubernatis versicherte, ebenso richtig, wie mich der Psychiater Krafft-Ebing. (Dieser erklärte Grohe für verrückt.) – Leider, wir glauben oft das Natürliche zu lieben und lieben – das Gemeine. Aber eher als die schöne Jugend eines Studenten entweihen, eher versiechen und verglühen! – Traurige nordische Heimat, die uns zwingt, wegen der größeren Seltenheit entgegenkommender Naturen weniger wählerisch zu sein! – Der Staat denkt an seine Erhaltung, ich an die meine. Was haben überhaupt wir für Interesse am Bestehen des Staates, da er keines an uns hat! – Eine Fortpflanzungspflicht wird ja auch der raffinierteste Staatsrechtler nicht deduzieren können. Was mich betrifft, so hätte ich wenig dagegen, wenn dieser Planet einmal ohne seine unglücklichen Geschöpfe um die Sonne kreiste. – Aber statt uns zu helfen, hassen wir uns aus Eifersucht wie die Weiber. Die meisten sogar sind feige genug, aus Familienrücksichten ihre Leidenschaft zu verleugnen. – Was aber erhält uns bei so viel Heiterkeit, trotz der Gefahren und der Verachtung ... ? Unser gutes Gewissen, die Freude an der Schönheit und die dem Urning mit so verschwenderischer Güte verliehene Gabe der Poesie.

– – Ein Geist – ich rede von den hohen, hellen – Wird nimmermehr Gemeinen sich gesellen, Und was er liebt, das weiß er auch zu adeln. Wir ehren Gott selbst als ein Bild des Mannes. Vielleicht verzeiht ihr darum, daß sich messe Mit eurer, unsre kämpfende Gemeinde.«



## Ein Litterat, ein Sohn Mannheims

Im Einwohnerregister der Stadt Mannheim ist zu Melchior Grohe in der Rubrik »Bemerkungen« nur das Wort »Litterat« eingetragen, was wohl als eine Art Berufsbezeichnung gemeint war.

Grohes literarische Karriere begann, soweit sich das bisher ermitteln ließ, 1853 in Berlin, wo er offensichtlich auf eigene Kosten sein Trauerspiel *Bernhard von Weimar* drucken ließ. Der Titelheld ist ein militärischer Führer im Dreißigjährigen Krieg, der sich zunächst mit dem französischen König Ludwig verbündet und, als er sich gegen den König stellt und künftig nur noch »für Deutschland« kämpfen will, von einem Agenten des Kardinals Richelieu ermordet wird. Das Stück, das vermutlich niemals aufgeführt wurde, hatte Grohe wohl in allzu unselbständiger und epigonaler Orientierung an Schiller verfasst, so dass es kaum Beachtung fand und der Dichter sich zu keinen weiteren dramatischen Versuchen ermutigt fühlte. Später bezeichnet er sich selbst in seinem *Orient-Buch* von 1863 als »dankbar geretteter Schiffbrüchiger aus dem Sturm der Tragödiendichtung« (Offener Brief an Emanuel Geibel, S. 116). Er hat dann, abgesehen von diesem *Orient-Buch*, einigen Zeitungsartikeln und dem *Urnings-Dialog* nur noch metrische und gereimte Texte drucken lassen.

Insgesamt ist Grohes literarisches Werk so schmal, dass er keinesfalls von dieser Produktion leben konnte. Den Lebensunterhalt muss er aus anderen Quellen bestritten haben, vielleicht aus dem Erbe seines Vaters, des Bierbrauereibesitzers. Sein Litteratentum war offensichtlich bloße Liebhaberei und Steckenpferd, dabei durchaus nicht dilettantisch, sondern, wie die Proben weiter unten belegen, manchmal von beachtlicher Meisterschaft.

## Wenige Spuren & viele Rätsel

Es gibt in der Berliner Staatsbibliothek noch eine weitere Quelle zu Melchior Grohes Leben, einen von

ihm selbst verfassten Brief an den Herausgeber des *Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten des 19. Jahrhunderts*, Franz Brümmer, der Selbstauskünfte für einen Eintrag in sein Lexikon enthält:

»Wiesbaden 20 Sept 75.

Gehrter Herr,

von längerer Reise zurück, sehe ich daß Sie mir die Ehre erwiesen, meinen Namen (mit?) in das Inhalts-Verzeichnis Ihres »Dichter-Lexicon's« aufzunehmen. Für den Fall einer 2 Aufl. erlaube [ich] mir, Ihnen einige biogr. Notizen mitzuthemen für deren freundliche Verwendung ich Ihnen im Voraus löblichsten [?] Dank ausspreche.

Melchior Grohe geb. 1829 zu Mannheim, studierte Philologie zu Heidelberg, Göttingen & Berlin und machte 1859-61 eine Reise nach Egypten. Lebt – theils aus Gesundheitsrücksichten, theils aus Sympathie für die Platen'sche Schule – meistens in Italien.

Werke: »Bernhard von Weimar« Tragödie Berl. bei Unger

»Reime & Reisen« Mannheim 1861 b. Schneider

»Ein Orientbuch« Heidelberg 1863 b. Emmerling

»Lotte [?] in der Unterwelt« Mannh. 1867 bei [?]

»Sonettenkranz« Baden-Baden 1870 bei Lindemann

»Ein poetischer Dreiklang an Fürsten, Frauen & Dichter Deutschlands« 1871 Bonn b. Georgi.

Achtungsvolleregebens

D Grohe

feste Adresse: Clemens Grohe Ludwigshafen a/R«<sup>11</sup>

Der Buchstabe D vor dem Namen in der Briefunterschrift ist einigermaßen rätselhaft, ähnlich rätselhaft wie der Dokortitel, der Grohe von Krafft-Ebing (»Dr. phil. G.«), von »Pompadour« und von Gutzeit verlichen wird und der auch die Verfasserangabe von *Der Urning*

vor Gericht schmückt. Eine Dokortdissertation Grohes ist nämlich nicht zu ermitteln, ein Promotionsverfahren auch nicht. In seinem oben zitierten Brief an Brümmer teilt er mit, er habe in Heidelberg, Göttingen und Berlin Philologie studiert. Immerhin behauptet er nicht, dass er seine Studien ordnungsgemäß abgeschlossen hat. Dies wird auch durch die Auskünfte bestätigt, die die drei Universitätsarchive zu Grohe erteilten:

– An der Berliner Universität war ein Melchior Grohe nicht immatrikuliert. Dennoch könnte er mit dem Status eines Gasthörers studiert haben, denn Gasthörer werden in den Matrikeln nicht verzeichnet.

– Das Göttinger Universitätsarchiv teilt mit: »Der Matrikeleintrag von Melchior Grohe lautet: 26.10.1848, Melchior Grohé, Vater: Bierbrauer in Mannheim, Baden, phil., Zeugnis Heidelberg (d.h., er hat dort zuvor studiert). Laut Abgangszeugnis, das am 15.8.1849 ausgestellt wurde, hat er in Göttingen offenbar nur im Sommersemester gehört, und zwar die Vorlesung Staatsrecht bei Heinrich Albert Zachariae. Promoviert wurde er in Göttingen nicht.«

– Heidelberg: »Die Matrikel der Universität Heidelberg ist bis 1870 gedruckt [...] Im Register sind zwei Melchior Grohe aus Mannheim verzeichnet, die beide fast gleich alt sind [...] Der eine, dessen Vater Bierbrauer war, immatrikulierte sich erstmals am 20. Okt. 1847 im Alter von 18 ½ Jahren als Philologe (Bd. VI, S. 58, Nr.476) und abermals am 21. Jan. 1850 aus Göttingen kommend, als Jurist mit der Altersangabe 20 Jahre (Bd. VI, S. 102, Nr. 386). Das dürfte der von Ihnen gesuchte Melchior Grohe sein [...] Weder in der Promotionskartei der Philosophischen Fakultät, noch in den Fakultätsakten der Juristischen Fakultät [war] eine Promotion Grohes in den Jahren nach seinem Studienabschluß [zu] finden.«

Dass Grohe 1829 in Mannheim geboren wurde, ist ja schon seinem Brief an Brümmer zu entnehmen.

<sup>11</sup> Staatsbibliothek zu Berlin, Handschriftenabteilung, Sammlung Brümmer; wer der »Clemens Grohe« der festen Ludwigshafener Adresse war, konnte noch nicht ermittelt werden. (Transkription des Briefes von mir, MH)



Eine entsprechende Anfrage beim Mannheimer Stadtarchiv erbrachte die Zusendung von vier abgelichtete Seiten aus dem städtischen Melderegister. Zu unserem Melchior Grohe findet man dort:

Er hieß Johann Melchior Grohe und wurde am 30. Mey 1829 zu Mannheim geboren. Sein Vater hieß Johann Jakob Grohe, war »Bürger und Bierbrauermeister von Mannheim gebürtig« und ist am 22. November 1854 gestorben. Seine Mutter hieß Philippine, war »eine gebohrne von Gerdchten [?]<« und lebte von 1803 bis 1866. Krafft-Ebing erzählt: »Von 9 Geschwistern des G. starben 4 in frühen Jahren.« Im Melderegister sind sieben Geschwister verzeichnet, zwei von ihnen starben im ersten Lebensjahr. Vielleicht starben die andern beiden gleich bei der Geburt und wurden deshalb nicht registriert, dann würden Krafft-Ebings Zahlen stimmen.

Verwirrend ist eine Eintragung im Melderegister über einen Namensvetter unseres Melchior Grohe:

»Johann Melchior Grohe Dr. med. u. zw. Arzt dhrgeb. 24. Okt 1829. ev. Seit 22. September 1868 hiesiger Bürger. Wird seit 13. Juni 1885 vermißt.« Ferner heißt es über Melchior Grohe II, dass er am 12.1. 1869 eine Mathilde Arnold geheiratet hat und Vater zweier Töchter war. Dieser zweite Melchior ist offenbar derselbe, den die Heidelberger Matrikel erwähnt.

Was Grohes Lebenslauf angeht, so kennen wir daraus nur wenig. Einige Daten zu Aufenthalten in Städten und Ländern waren immerhin mit mehr oder weniger großer Gewissheit zu ermitteln und in einer Tabelle darstellbar:

1829: am 30. Mai in **Mannheim** geboren, dort Besuch des »Lyceums« bis zur Hochschulreife

1847: am 20. Oktober an der Universität **Heidelberg** immatrikuliert

1848: am 26. Oktober an der Universität **Göttingen** immatrikuliert

1849: am 15. August erhält er ein Abgangszeugnis von der Universität **Göttingen**

1850: am 21. Januar wird er erneut »als Jurist« an der Universität **Heidelberg** immatrikuliert.

1853: Grohes handschriftliche Widmung auf dem Exemplar seines »Bernhard von Weimar« in der Unibibliothek Mannheim ist datiert: »Berlin ii August 53«

1856: das Gedicht »An Julius Meyer« im »Sonettenkranz« ist datiert: »Neapel 1856«.

1859-61: in **Venedig** bestieg er ein Dampfschiff, das ihn nach »Egypten« brachte; hier hielt er sich nach dem Bericht in seinem Orient-Buch vor allem in den Städten **Cairo** und **Alexandrien** auf

1861: das Vorwort zu *Reime & Reisen* ist datiert: »Mannheim, im Herbst 1861«

1863-65: Aufenthalt in **Neapel**. Grohes insgesamt fünf »Correspondenz-Nachrichten« im Morgenblatt für gebildete Leser berichten alle über neapolitanische Ereignisse

1869: nach eigenem Bekunden in »Die Hochzeit zwischen Geist und Herz«, S. 56 Aufenthalt in **Heidelberg**

1870: Das Widmungsgedicht im Sonettenkranz an »Fräulein Therese Marx in alter Verehrung« ist datiert: »Baden-Baden im Erntemonat 1870.«

1874: im Winter auf dem deutschen Konsulat in **Livorno** Recherchen wegen dem Urning Heinrich von Maltzahn, der dort Selbstmord begangen haben soll. (Der Urning vor Gericht, S. 18)

1875: am 20. September schreibt er in **Wiesbaden** den oben zitierten Brief an Franz Brümmer

1879: im Sommer Bekanntschaft mit dem Urning Pompadour in **Bad Homburg v.d.H.** Postkarte aus **Livorno** an seinen Freund, den Dichter Giosue Carducci in Bologna (31.6.79).

1880: am 1. Mai Einweisung in die psychiatrische Klinik in **Graz**, wo ihn Krafft-Ebing beobachtet

1881: erneute Begegnung mit dem Urning Pompadour, diesmal in **München**. Postkarte aus **Straßburg** an seinen Freund, den Dichter Giosue Carducci in Bologna (14. Gen 81).

1882: Begegnung mit Johannes Gutzzeit »in den Anlagen der »Villa« von **Neapel**«

1896: in **Heidelberg** wird von der »Buchdruckerei von Hch. Dörr« Grohes »Humoristische Europafahrt« gedruckt. Sie erscheint im Selbstverlag, was vermuten lässt, dass sich Grohe

1896 in **Heidelberg** aufhielt.

Ziemlich ungewiss sind Ort und Datum von Grohes Tod. Das Jahr 1906 wird anscheinend zuerst von Kosch<sup>12</sup> ohne Quellenangabe genannt. Möglicherweise liegt hier eine Verwechslung mit Gustav Grohe vor, einem »Kleinplastiker u. Kunstgewerbler in Berlin, † ebenda 13.10.1906, 77-jährig«. Diese Angabe im »Thieme-Becker« wurde wohl aus dem *Deutschen Nekrolog*, Jahrgang 1906 übernommen, der wiederum auf eine Zweizeilen-Meldung der *Vossischen Zeitung* vom 14.10.1906 zurückgeht. Merkwürdig ist, dass auch Gustav Grohe wie schon die beiden Melchior Grohe 1829 geboren wurde. Wenn er 1906 als 77-Jähriger starb, dann muss auch er 1829 geboren sein.

In der oben zitierten Broschüre Gutzzeit's heißt es, dass Grohe »nunmehr verstorben« sei. Die Broschüre trägt kein Erscheinungsjahr. Das *Gesamtverzeichnis des deutschen Schrifttums* nennt 1895 als Erscheinungsjahr, die Kataloge der beiden Bibliotheken, die *Naturrecht oder Verbrechen?* Besitzen (Staatsbibliothek Bamberg und UB Nürnberg-Erlangen) nennen 1897. Wäre 1897 zutreffend, dann hätte Grohe 1896, in dem Jahr, als seine letzte Publikation *Humoristische Europafahrt* erschien, durchaus noch am Leben sein können.<sup>13</sup> Demnach spricht einiges dafür, dass Grohe irgendwann im Winter 1896/97 starb. Zuverlässiges über Grohes Sterbedatum ist derzeit nicht ermittelbar.

### Orientalisches

Grohes »Reise nach Egypten« in den Jahren 1859-61 fand einen Niederschlag in seinem umfangreichsten Werk *Ein Orient-Buch* (Heidelberg 1863), das Gedanken und

<sup>12</sup> W. Kosch, Deutsches Literatur-Lexikon. 2. Aufl. Band 1, Bern 1949, S. 476. – Kosch weiß über Grohe auch das Folgende: »trat zum Islam über u. lebte als Bohemien im Orient. Vorübergehend hielt er sich auch in Karlsruhe auf.« (Ebenda). Eine Quelle nennt Kosch nicht. – In der 1. Auflage von 1927 kommt Grohe überhaupt noch nicht vor.

<sup>13</sup> Irritierenderweise fehlt in den späteren Auflagen von *Naturrecht oder Verbrechen* an der betreffenden Stelle der Zusatz vom »nunmehr« verstorbenen Grohe.

Erinnerungen zur Überfahrt von Venedig nach Alexandria und zu den Aufenthalten in Cairo und Alexandria versammelt.

Im Jahre 1863 war Grohe natürlich noch weit davon entfernt, sich über die gleichgeschlechtliche Liebe so deutlich und emphatisch zu äußern, wie er das dreißig Jahre später in *Der Urning vor Gericht* tat. Karl Heinrich Ulrichs, dessen Schriften für Grohes schwulenemanzipatorischen Traktat vorbildlich wirkten, publizierte erst seit 1864 seine urnischen Kampfschriften. Es ist daher um so bemerkenswerter, dass Grohe nicht nur 1861 die weiteren dokumentierte urnische Lyrik in der Nachfolge Platens vorlegte; im *Orient-Buch* bringt er die mann-männliche Liebe dreimal zur Sprache, in einer äußerst lyrisch getönten Prosa:

In dem Kapitel über »Egyptisch-arabische Sprache« beginnt er mit den grammatischen Geschlechtern im Arabischen und endet bei der Knabenliebe:

»Von Geschlechtswörtern haben sie nur zwei: der und die; das „das“ fehlt ihnen und, wenn nöthig, muß das die das das ersetzen; – ein sonderbares Streiflicht auf ihr Verhältniß zum weiblichen Geschlecht! Es liegt für dasselbe einerseits etwas Schmeichelhaftes darin, dann aber auch wieder etwas Demüthigendes: der concret-denkende Araber will von neutralen Abstraktionen nichts wissen; in seiner feurigen Phantasie verwandelt sich alsbald der Gedanke in ein Bild, das Bild in eine lebende Gestalt. So personificirt er alle Ur-eigenschaften der Natur als lebendige, wohlthätige Frauen – der schöne Feenglaube ist aus der Wüste längst zu uns gedrunken. Selbst um den Thron Allahs sieht er Gottes Eigenschaften als weibliche Engel verkörpert, und noch Mohamed hatte genug zu thun, diese „Töchter Allahs“ aus der Phantasie des Volkes zu verbannen.

Freilich aber, wenn das Sächliche so leicht mit dem Weiblichen vertauscht wird, muß, umgekehrt, auch das Weib nur zu oft die Verwech-

lung mit dem Sächlichen sich gefallen lassen. So ist denn dort das Weib zur Ehe käuflich, muß die schwersten Slavenarbeiten verrichten, und weicht auch in der Liebe oft dem reizendsten Neutrum der Schöpfung, dem Knaben.« (*Ein Orient-Buch*, S. 30)

Diese Herleitung der Versklavung der Frau und der Knabenliebe aus einer grammatischen Eigentümlichkeit der arabischen Sprache ist schon ein sehr poetischer und origineller Einfall, den Grohe leider nicht weiter ausspinnt. Üblicherweise wurde im neunzehnten Jahrhundert als Ursache für die mann-männliche Liebe inkl. Knabenliebe das schöne Wetter oder das heiße Klima genannt. Eine Begründung aus der Grammatik der arabischen Sprache klingt ja geradezu wie eine Vorwegnahme unseres heutigen Sozialkonstruktivismus.

Bei der zweiten Erwähnung des ägyptischen Uranismus avant la lettre bedient sich Grohe eines Verfahrens, das heutige Literaturwissenschaftler vermutlich als intertextuell bezeichnen würden. In dem Kapitel »Arabische Portraits« gibt Grohe Beschreibungen von Männern, mit denen er sich in Ägypten angefreundet hatte. Einer von ihnen ist »Achmed, der Barbier«, »ein Bursche, ganz nur Haut und Nerven, weichlich und wollüstig, wie eine Molluske, aber auch frei, froh und himmlisch, wie ein Vogel«. (*Ein Orient-Buch*, S. 45) Achmed hat alle möglichen Berufe, im Grunde gar keinen und mogelt sich irgendwie durchs Leben, doch diesmal: »Dießmal miethete er sich ein Lädchen im Koptenviertel, hing seine, wer weiß woher geliehene Serviette quer über die Straße, dinge sich einen kleinen Jungen – er steht ohnehin im selben Geruche, wie der Richter der achten Makame des Hariri – und gibt sich für einen Barbier aus.« (Ebenda, S. 46) Wer aber ist der Richter der achten Makame des Hariri? Und in was für einem Geruche steht er? Es handelt sich um eine Art Versroman aus dem Mittelalter, den Friedrich Rückert erstmals 1826 unter dem Titel *Die Verwandlun-*

*gen des Abu Seid von Serug, oder die Makamen des Hariri* verdeutsch vorlegte.

Das Werk ist in so genannte Makamen unterteilt und in der achten kommt tatsächlich so etwas wie ein Richter vor, den Rückert den »Wali des Orts« nennt und von dem er nachdichtet: »Der war aber Einer, von dem man sagte, – daß Knabenschönheit ihm mehr als andere behagte«. Dieser Wali soll über einen besonders hübschen Jüngling richten, der des Mordes bezichtigt wird, als er ihn sieht, (»und mit des Auges Geize – verschlang er noch einmal die Reize; – bis daß ihm der Empfindung Flammen – schlugen über die Besinnung zusammen, – und die Thorheit ihm den Rath einflöbte, – den Jüngling zu gewinnen, indem er ihn löste.« Er löste den Schönen nicht nur, er gab ihm obendrein viel Geld und merkte erst, als es zu spät war, dass man ihn betrogen hatte.<sup>14</sup> Im Kapitel über »Arabische Kunst und Literatur« erwähnt Grohe noch einmal etwas abfällig Rückerts Nachdichtung (»vergebens alle halsbrechende Nachäffung der Eiertänze des einzigen Hariri«), die nahezu unbeachtet geblieben sei, nach dem unerhörten Einfluss, den Hafis durch Goethes Vermittlungswerk in seinem *Westöstlichen Divan* auf die deutsche Literatur ausübte (*Ein Orient-Buch*, S. 19).

Die dritte urnische Andeutung findet sich in dem Kapitel »Arabische Anekdoten« und ist überschrieben: »Der bedenkliche Neger«:

»Zwei lebhaft Italiener umarmten und küßten sich auf offener Straße. Ein vorübergehender Negerknabe bleibt wie versteinert stehen: »Aber welche Schande, zwei Männer, die sich küssen vor aller Welt!« ruft endlich in überaus komischer Entrüstung der kleine schwarze Moralist.« (*Ein Orient-Buch*, S. 57)

### Antisemitismus der Platen'schen Schule

Ein Wort, fast am Ende von *Der Urning vor Gericht*, läßt aufhorchen, ein Wort, das wohl auch da-

<sup>14</sup> Friedrich Rückert, *Gesamelte Poetische Werke* in 12 Bänden. Band 11. Frankfurt a.M. 1882, S. 278 ff.

mals in keinem Wörterbuch stand und das Grohe sich offensichtlich ausgedacht hat: Kunstverjüdelung. Unser Vaterland habe die Initiative ergriffen gegen drei Sachen, die vermutlich gleich schlimm sind: Kunstverjüdelung, Hexenprozesse und Urningsverfolgung: »Wir geben im Anhang das Gutachten eines Haupt-Entlastungszeugen, des Seelen-Entdeckers Dr. Jäger, den wohl niemand der Voreingenommenheit nach irgend einer Seite zeihen wird. Ruhiger, sachlicher und wissenschaftlicher hat noch niemand über Urningtum gesprochen in unserem Vaterlande, das, wie gegen Hexenprozesse und Kunstverjüdelung, auch hier wieder die Initiative in einer großen Kulturaufgabe so großartig und segensreich ergriff!« (Seite 19) Was er damit meint, kann man kaum erraten. Man denkt vielleicht an Platens antisemitische Angriffe auf Heinrich Heine und Karl Immermann, auf die Heine mit seinem den schwulen Platen verhöhnenden Pamphlet *Die Bäder von Lucca* antwortete. Doch kommt Grohe auf diese Sache weiter vorn zu sprechen, ohne Heine mit »Kunstverjüdelung« in Verbindung zu bringen; Heine ist dort nur »die Canaille« und nicht der böse Jude: »Wer aber immer noch unseres Platens Urningtum leugnen will, muß entweder ein gewöhnlicher Esel sein oder ein – deutscher Professor, oder ein Bayer, der an König Ludwig zweifelt! Wie vortrefflich wußte dies öffentliche Geheimnis die Canaille Heine auszu-beuten, wohl wissend, daß man Einen in der Gesellschaft nicht gründlicher unmöglich machen kann, als daß man die bekannten »Rosenflechterinnen und Weberinnen« alarmiert und auf ihre gefährlichsten Konkurrenten und Geschäftsverderber lossetzt!« (Seite 13) Worauf die »Rosenflechterin-

nen und Weberinnen« anspielen, war nicht zu ermitteln, aber Juden und Verjüdelung kommen in *Der Urning vor Gericht* sonst nicht mehr vor.

In mehreren anderen Werken Grohes finden sich immer wieder mehr oder weniger antisemitische Einsprengsel, die aber nie weiter vertieft werden. Sie erinnern weniger an die antijüdischen Hetzschriften des Grohe-Zeitgenossen Richard Wagner, sondern eher an die einschlägigen Verse des ebenfalls zeitgenössischen Wilhelm Busch, in seiner *Frommen Helene* und anderswo.

In der Abteilung »Reisen« seines Buches *Reime & Reisen* von 1861 dichtet Grohe beispielsweise unter der Überschrift »Die Juden« auf Seite 186: Wer noch jetzt von Judenhaß träumt, der lasse sich bauen / Hoch in der Luft eine Burg gegen den Geist der Zeit, / Und verschanze sich dort. Nur Zwei beherrschen die Welt jetzt: / Mammon der Jude, und dann jener Erzjude „der Geist“.

Noch ein bisschen ekliger wird solche irgendwie ironisch gemeinte Reimerei in *Humoristische Europafahrt* von 1896: »Das meiste Gute, selbst im Vaterland, / Empfing ich, Israel, aus deiner Hand! / Ja, ja, ihr seid das Racevolk vor allen, / Beherrscht schon längst, und ganz mit Recht, die Welt; / Doch thut mir nur den einzigen Gefallen: / Vom Goldlack, Palmen – wie es euch gefällt; / Nur laßt den Lorbeer von dem Kopfe doch, / Und Kornblümlein aus eurem Knopfloch!« ( S. 3)

Eigentlich ist es ebenso erfreulich wie erstaunlich, dass die wichtigsten Autoren der Schwulenzbefreiung im 19. Jahrhundert, Heinrich Höbli, Karl Heinrich Ulrichs und Karl Maria Kertbeny, vollständig frei von antisemitischen Anwandlungen blieben, war doch, wie der preu-

Bisch-deutsche Kaiser Friedrich beklagte, der Antisemitismus die Schmach des 19. Jahrhunderts:

»Es ist nicht das erste Mal, daß wir Älteren in Deutschland und Europa eine antisemitische Welle erleben. Vor etwa einem halben Jahrhundert trat in Deutschland der Führer der christlichsozialen Partei, der Hofprediger Stöcker (der ebenfalls Adolf hieß) auf, neben ihm Rektor Ahlwardt und Bernhard Förster (der Schwager Friedrich Nietzsches, dem diese Verwandtschaft deshalb recht peinlich war), ferner die Professoren an der Universität Berlin Treitschke und Dühring, von denen der letztere ein vielbeachtetes Buch verfaßt hatte: „Die Judenfrage als Frage des Rassencharakters“. Die Höhepunkte der damaligen Bewegung waren der Ritualmordprozeß von Konitz, der Synagogenbrand in Neustettin und der Judenflintenprozeß in Berlin. Der Reichskanzler jener Zeit, Bismarck, dessen Vertrauensmann der jüdische Bankier Bleichröder war, wurde als „Juden-genosse“ oder „Judenknecht“ gebrandmarkt. Ich erinnere mich aller dieser Vorgänge, die in meine Gymnasialzeit um 1880 fielen, noch recht genau. Sie ebten in wenigen Jahren ab, nachdem der damalige Kronprinz Friedrich Wilhelm (später Kaiser Friedrich) den Antisemitismus als „die Schmach des Jahrhunderts“ bezeichnet hatte, und die großen Anthropologen Virchow und Luschka sich mit großer Schärfe gegen die Rassentheorien Dührings wandten. Professor Dühring wurde seines Amtes enthoben. Der Historiker Theodor Mommsen prägte damals das Wort von der „Choleraepidemie des Antisemitismus“.« (Magnus Hirschfeld, *Phantom Rasse*, 11. Fortsetzung, in: *Die Wahrheit* (Prag), Jahrgang 14, 1935, Nr. 5, S. 7)

## »Sympathie für die Platen'sche Schule« Urnische Poesien aus Grohes Werken

### 24. Ghasel

Nicht Ghaselen – Oden, Hymnen werth ist deine Lende, Freund!  
Wandle hin, dass die Cypresse weg vor Neid sich wende, Freund!  
Ach, um deine Glieder alle buhlt der neuerwachte Lenz,  
Fast betroffen, dass er alle Huld an dir verschwende, Freund!  
Stieg von derazurnen Zinne jener schöne Gott herab.  
Dass er nun vom Wimpernbogen Pfeil um Pfeil versende, Freund?  
Habe Dank, weil in dem goldnen Helme du mir nicht genaht,  
Dass mich Eros' Liebblingsspiegel völlig nicht verblende, Freund!  
Fussvolk, Schützen, Kanoniere lassen kalt mich immerhin –  
Wittert er den Reiter, steigt mein Pegasus behende, Freund!  
Fahre wohl! Die Segel fülle stillverliebt Selene dir!  
Galathea, die verliebte, trage dich zu Ende, Freund!  
Grüsse deine „Goldne Muschel“, Aphrodita's Lieblingsstadt,  
Voll noch von der Sarazenen goldener Legende, Freund!

*(Ghaselen und Glossen, Leipzig 1891, S. 28)*

### Nach dem Griechischen.

Bist du mein Freund, so folgst du mir  
Hinab in's Meer der Liebeswonne:  
Doch auch hinauf zur Geistersonne,  
Bist du mein Freund, so folgst du mir.

*(Reime & Reisen, Mannheim 1861, S. 140)*

### Knabenliebe.

Von dem Mann auf den Mann ist der erste Blick eine Thorheit;  
Sünde der zweite, sodann Schande der dritte und Schmach.  
Leichter von da zwar ist der Schritt zur ewigen Schönheit;  
Wag' ihn zu thun! und Gott senke dein Irrsal in's Meer.

*(Reime & Reisen, Mannheim 1861, S. 172)*

### Der Haschisch.

Nicht das magische Rund der Rose, noch des Pokals Rund,  
Noch eines Rundaugs Blick fesselt den Amor so stark,  
Als der heilige Kreis von haschischseeligen Herzen:  
Suchst du Liebe im Ost, Fremdling, suche sie hier.

*(Reime & Reisen, Mannheim 1861, S. 173)*



### **Der Säider.**

Ja, du bist es! du Sohn der hundertthorigen Thebe,  
Schöner Jüngling von Said', fast zur Liebe zu schön!  
Höchst kunstrichtig ein jegliches Glied in bronz'ner Vollendung,  
Und zum Antinous fehlt selbst nicht die Wolke der Stirn.

*(Reime & Reisen, Mannheim 1861, S. 190)*

### **Abends am Hafen.**

Welch' ein glühendes Bild! welch' Sprachgewirre! Mohamed!  
Dimitri! Henry! Franz! Louis! Giuseppe! Osman!  
Mir vergehen die Sinne! – – Indessen sinkt majestätisch,  
Wie erhab'ne Musik, ewige Dämm'ung herab.

*(Reime & Reisen, Mannheim 1861, S. 204)*

### **Die Pfeife der Araber.**

Holde arabische Pfeife, dich rauche ich nicht, wie die andern:  
In einsaugendem Kuß' schlürf' ich dein süßes Gedüft',  
Seliger Küsse gedenk des blühenden Jugendfreundes,  
Schau' ich sein rosiges Bild auf einer Wolke des Traums!

*(Reime & Reisen, Mannheim 1861, S. 205)*

### **Griechentanz.**

Still! altkluger Verstand! wie schallt es! wie zieht es das Herz mir!  
Kost' es mein Leben auch! ha! sieh' neugriechischen Tanz!  
Welch' ein trunkener Schwung! mit Eros tanzt Dionysos!  
Welche Jünglinge! sieh! selbst jetzt der Alte beginnt!

*(Reime & Reisen, Mannheim 1861, S. 207)*

### **An \*\*\***

Ich liebe dich, du mußt es endlich hören,  
Ich liebe dich mit allen meinen Sinnen,  
Ich liebe dich, mag dein Gefühl tief innen  
Der jauchzende Geständnisruf empören!  
Begannst doch du mein Träume glück zu stören,  
Ich dürfte zu gestehen nicht beginnen?  
Ist Ruhe doch, ist Friede doch von hinnen,  
Mag auch der Stolz nicht weiter mich bethören!  
Verhänge grausam was du willst – ich sauge  
Verderben, Leben, Seligkeit gelassen –  
Nur jenen kalten Blick nicht in mein Auge,  
Das dich mit Feuernetzen möchte' umfassen!  
Und wenn ich für die Liebe dir nicht tauge,  
Erbarme dich und lehre mich zu hassen!

*(Sonettenkranz, Baden-Baden 1870, S. 10)*

## Werkverzeichnis Melchior Grohe in zeitlicher Folge

- Bernhard von Weimar. Ein Trauerspiel von M. Grohe. Manuscript. Berlin 1853: Druck von Gebr. Unger. 87 S.
- Reime & Reisen von M. Grohe. Mannheim: Buchdruckerei von J. Schneider 1861. 214 S.
- Ein Orient-Buch. Von M. Grohe. Heidelberg 1863: Druck von Adolph Emmerling. VI, 124 S.
- Correspondenz-Nachrichten Neapel, November »Die Deutschen in Neapel«, in: Morgenblatt für gebildete Leser Nr. 49 vom 3. December 1863, S. 1168-1170.
- Ein italienisches Sonet auf Platens Grab, in: Morgenblatt für gebildete Leser Nr. 31 vom 29. Juli 1864, S. 736.
- Literatur. »Die deutsche Literatur unter den Neapolitanern 1863-64«, in: Morgenblatt für gebildete Leser, Nr. 34 vom 19. August 1864, S. 809-811 und Nr. 35 vom 26. August 1864, S. 833-834.
- Literatur. »Hermann, eine neapolitanische Romanze von Friedrich Persico«, in: Morgenblatt für gebildete Leser, Nr. 5 vom 29. Januar 1865, S. 113-116.
- Ein Besuch bei Alexander Dumas, in: Morgenblatt für gebildete Leser, Nr. 8 vom 19. Februar 1865, S. 181-183.
- Die Hochzeit zwischen Geist und Herz. Ein Frühlingmärchen. Heidelberg: Buchhandlung von G. Weiß 1869. 57 S.
- Sonettenkranz von M. Grohe. Baden-Baden: Verlag von L. Lindemann 1870. 48 S.
- An Fürsten, Frauen und Dichter Deutschland's. Ein poetischer Dreiklang von Melchior Grohe. Neapel 1873: Gedruckt bei der »Iride«. [8 S.]
- Im Katalog der Berliner Staatsbibliothek ist ein Exemplar »Bonn 1871« verzeichnet, das jedoch, vermutlich im Krieg, verloren gegangen ist.
- Drei Oden aus Italien von Melchior Grohe. Padua: Drucker & Tedeschi 1876. 15 S.
- Deutscher Dichterspiegel. Ein Lehrgedicht in vier Büchern von Melchior Grohe. (Erstes Buch.) Bruchsal: Selbstverlag 1880. 50 S.
- Italische Klänge von M. Grohe. Darmstadt 1880: Schmitt. 28 S.
- Neues Kunterbunt von M. Grohe. Bruchsal 1890: Druck von Oskar Katz. 20 S.
- Ghaselen und Glossen von Melchior Grohe. Leipzig: B. Elischer Nachfolger (Bruno Winckler) 1891. 52 S.
- Der Urning vor Gericht. Ein forensischer Dialog von Dr. Melchior Grohe. Leipzig: Verlag von Max Spohr 1893. 22 S.
- Humoristische Europafahrt. (Deutscher Dichterspiegel) Drittes Buch von Melchior Grohe. Heidelberg: Buchdruckerei von Hch. Dörr 1896. 33 S.
- Karlsruher Xenien. 1896. Dieses Werk wird nur von Kosch (Deutsches Literatur-Lexikon. 2.Aufl., Band 1, Bern 1949, S. 746) erwähnt. Es findet sich in keinem Bibliothekskatalog und in keiner Bibliografie. Vermutlich handelt es sich um eine Fiktion, um einen von Koschs Irrtümern.



# Schriftenverzeichnis Ferdinand Karsch(-Haack)s (1853-1936)\*

zusammengestellt von Sabine Schmidtke

Als Grundlage für das nachfolgende Schriftenverzeichnis Ferdinand Anton Franz Karschs (1853-1936)<sup>1</sup> diente für seine entomologischen Schriften bis einschließlich 1900 Walter Derksen und Ursula Scheiding-Göllners *Index Litteraturae Entomologicae. Serie II: Die Welt-Literatur über die gesamte Entomologie von 1864 bis 1990*, Berlin 1965, Band 2, S. 450-454. Die darin gemachten Angaben wurden überprüft und gegebenenfalls ergänzt. Eine systematische Durchsicht der einschlägigen Fachzeitschriften nach 1900 ergab, dass Karsch lediglich 1903 noch ein einziges Mal auf dem Gebiet der Entomologie mit einer Publikation in Erscheinung getreten ist. Für Karschs Schriften zur Gleichgeschlechtlichkeit wurden die einschlägigen bibliografischen Verzeichnisse von Marita Keilson-Lauritz,<sup>2</sup> Manfred Herzer,<sup>3</sup> Vern L. Bullough u.a.,<sup>4</sup> Roger Goodland,<sup>5</sup> Ralf Liebers<sup>6</sup> und Wayne R. Dynes<sup>7</sup> berücksichtigt. Ferner wurden sämtliche Schwulenzeitschriften seiner Zeit systematisch auf Schriften Karschs durchgesehen.<sup>8</sup> Die Angaben [K], [KH], [C], bzw. [G] hinter den einzelnen Einträgen geben

\* Für die Bereitstellung von Materialien und Archivalien danke ich folgenden Einrichtungen und Personen: Schwules Museums (Berlin), Deutsches Entomologisches Institut (Eberswalde), Senckenbergische Bibliothek (Frankfurt/Main), Deutsches Literaturarchiv (Marbach), Deutsche Bibliothek (Leipzig), Bayerische Staatsbibliothek (München), Marita Keilson-Lauritz sowie Manfred Herzer.

<sup>1</sup> Zur Person Karschs geben folgende entomologischen biobibliografische Nachschlagewerke Auskunft: Pierre Bonnet, *Bibliographia Araneorum. Analyse méthodique de toute la littérature aranéologique jusqu'en 1939*. Tome I. Toulouse 1945 [Nachdruck 1968], S. 48-49, 409-411; Pamela Gilbert, *A Compendium of the Biographical Literature on Deceased Entomologists*. London 1977, S. 195; Sabine Hackethal, Kurzbiographien und Porträts Berliner Zoologen. In: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin. Mathematisch-Naturwissenschaftliche Reihe* 34 iii-iv (1985), S. 387; Neal L. Evenhuis, *Litteratura Taxonomica Dipteroorum (1758-1930)*. Volume I: A-K, Leiden 1997, S. 404-405. Evenhuis behandelt Ferdinand Karsch und seinen Vater Anton Karsch (1822-1892) als eine Person und betitelt seinen Eintrag entsprechend unzutreffend »Karsch, Ferdinand Anton [Franz] (1822-1892). German entomologist and arachnologist; curator of the Zoological Museum in Berlin«. — Nachrufe auf Ferdinand Karsch sind erschienen in *Der Biologe. Monatsschrift des Deutschen Biologen-Verbandes, des Sachgebietes Biologie des N.S.L.B. der Rfa. Biologie der Reichsführung der Deutschen Studentenschaft* 6 ii (Februar 1937), S. 71; *Mitteilungen der Deutschen Entomologischen Gesellschaft e.V.* 7 x (März 1937), S. 101-102 (Martin Hering); *Deutsche Allgemeine Zeitung* Nr. 601 (23.12.1936 – Abendausgabe) (Martin Hering); *Arbeiten über morphologische und taxonomische Entomologie aus Berlin-Dahlem* 4 i (1937), S. 64 (Walther Horn). — Zu seiner Rolle innerhalb der frühen Schwulenenbewegung vgl. Gisela Bleibtreu-Ehrenberg, Ferdinand Karsch-Haack. In: Rüdiger Lautmann (Hg.), *Homosexualität. Handbuch der Theorie- und Forschungsgeschichte*. Frankfurt/New York 1993, S. 127-129; Jens Damm, Reminiszenz an Ferdinand Karsch-Haack. Der Blick auf fremde Kulturen als Mittel zur Toleranz in der eigenen Gesellschaft. In: Ursula Ferdinand/Andreas Pretzel/Andreas Seeck (Hg.), *Verqueere Wissenschaft? Zum Verhältnis von Sexualwissenschaft und Sexualreformbewegung in Geschichte und Gegenwart*. Münster 1998, S. 281-297; ders., Karsch-Haack, Ferdinand. In: Robert Aldrich/Garry Wotherspoon (Hg.), *Who's Who in Gay & Lesbian History. From Antiquity to World War II*. London/ New York 2001, S. 238-239; Rudi Bleys, *The Geography of Perversion. Male-to-Male Sexual Behavior Outside the West and the Ethnographic Imagination 1750-1918*. New York 1995, S. 230-237; Bernd-Ulrich Hergemöller, *Mann für Mann. Biographisches Lexikon zur Geschichte von Freundschaft und mann-männlicher Sexualität im deutschen Sprachraum*. Hamburg 1998, S. 410-411; Manfred Herzer, Einleitung. In: Heinrich Hössli, *Eros. Männerliebe der Griechen, ihre Beziehung zur Geschichte, Erziehung und Literatur und Gesetzgebung aller Zeiten. Materialien*. Berlin 1996, S. 7-34; Sabine Schmidtke, Eine doppelte Konstruktion der Wirklichkeit. Ferdinand Karsch(-Haack) (1853-1936) zu Gleichgeschlechtlichkeit im islamischen Raum. In: Karl E. Groezinger/Hans-Michael Haußig (Hg.), *Der anders liebende Mensch in Religion und Literatur*. Berlin (im Druck).

<sup>2</sup> Marita Keilson-Lauritz, *Die Geschichte der eigenen Geschichte. Literatur und Literaturkritik in den Anfängen der Schwulenenbewegung am Beispiel des Jahrbuchs für sexuelle Zwischenstufen und der Zeitschrift Der Eigene*. Berlin 1997, S. 424-425.

<sup>3</sup> Manfred Herzer, *Bibliographie zur Homosexualität. Verzeichnis des deutschsprachigen nichtbeltristischen Schrifttums zur weiblichen und männlichen Homosexualität aus den Jahren 1466 bis 1975 in chronologischer Reihenfolge*. Berlin 1982.

<sup>4</sup> Vern L. Bullough/W. Dorr Legg/Barrett W. Elcano/James Kepner, *An Annotated Bibliography of Homosexuality 1-2*. New York/London 1976.

<sup>5</sup> Roger Goodland, *A Bibliography of Sex Rites and Customs. An annotated record of books, articles and illustrations in all languages*. London 1931.

<sup>6</sup> Ralf Liebers, *Zeitschriften zur erotischen Literatur und zur Sexualwissenschaft. Blätter für Bibliophilen. - Der Venustempel. - Die Aufklärung. - Zeitschrift für Sexualwissenschaft. - Kryptadia. - Anthropophyteia. Eine Inhaltsbibliographie*. Berlin 1991.

<sup>7</sup> Dynes, Wayne R., *Homosexuality. A Research Guide*. New York/London 1987.

<sup>8</sup> Einen Überblick über die Schwulenzeitschriften jener Zeit gibt die Diplomarbeit von Uwe Schön, *Die Zeitschriften der Homosexuellenbewegung in Deutschland. Ansatz zu einer deutschsprachigen Gesamtbibliographie. Mit Arbeitsbericht*. Berlin 1987. — Der Verfasserin lag der 2. Jahrgang der von Ferdinand Karsch(-Haack) und René Stelter herausgegebenen Zeitschrift *Uranos. Blätter für ungeschmälertes Menschentum* nicht vor. Über den Inhalt des zweiten Jahrgangs heisst es in *Rassegna di studi sessuali* 3 (1923), S. 223: »Uranos, II (1922-1923) N. 1: P. Putlitz, *L'eterno mascolino*; E. Tscheck, *L'idea delle leghe maschili nel romanticismo tedesco*; F. Karsch-Haack, *La prostituzione in Cina*. — N. 2/3: F. Karsch-Haack, *Schehregies*; Ed. v. Mayer, *La nuova visione del mondo del clarismo; Come giunsi al clarismo*; A. Habicht, *Che cosa produce la donna?*; Fr. Otto, *Eros come principio propulsore nell'educazione*. — N. 4/5: F. Karsch-Haack, *La poesia persiana nel sec. XIX*; Minor, *Non dimenticate Wyneken*; Ed. v. Meyer [sic], seguito. — N. 6: Ed. v. Meyer [sic], seguito. — Inolte in ogni numero poesie, racconti, notizie di attualità etc.« — Vgl. hingegen die Angabe in *Deutsches Bücherverzeichnis. Eine Zusammenstellung der im deutschen Buchhandel erschienenen Bücher, Zeitschriften und Landkarten*. Mit einem Stichwort- und Schlagwortregister. Bearbeitet von der Bibliographischen Abteilung des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig. Neunter Band (1921 bis 1925 P-Z). Leipzig 1927, S. 1067, wonach Jahrgang 2 des *Uranos* zwischen Juli 1922 und Juni 1923 in zwölf Nummern ausgeliefert worden ist.

an, ob der Verfasser diese unter dem Namen Karsch, oder unter Verwendung der Pseudonyme Karsch-Haack,<sup>9</sup> Canus,<sup>10</sup> bzw. Paul Grüne<sup>11</sup> veröffentlicht hat. Beiträge, die zweifelsfrei von Karsch verfasst wurden, aber nicht gezeichnet sind, sind eckig geklammert. Das Schriftenverzeichnis ist chronologisch geordnet und durch ein Personenregister erschlossen.

### 1870

- 1 Westfälische Spinnen. I. Die Hausspinnen. In: *Natur und Offenbarung*, Bd. 16, S. 485-497, 533-546. [G]

### 1871

- 2 Westfälische Spinnen. II. Die Gartenspinnen. In: *Natur und Offenbarung*, Bd. 17, S. 155-169, 297-312, 345-361, 397-413, 561-578. [G]

### 1872

- 3 Beitrag zur Naturgeschichte der Mordwespengattung *Pompilus Schioedte*. Taf. III. In: *Zeitschrift für die gesamten Naturwissenschaften*, Bd. 39, S. 441-452. [K]  
4 Die Kreuzotter, eine westfälische Giftschlange. In: *Natur und Offenbarung*, Bd. 18, S. 270-285. [G]  
5 Westfälische Spinnen. *Dictyna viridissima*, eine neue westfälische Gartenspinne. In: *Natur und Offenbarung*, Bd. 18, S. 67-76. [G]  
6 Westfälische Spinnen. III. Die Haidespinnen. In: *Natur und Offenbarung*, Bd. 18, S. 150-164, 470-486, 573-580. [G]

### 1873

- 7 Über die Mordwespengattung *Pompilus*. In: *Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst*, Bd. 2, S. 48-49. [K]  
8 Unsere Küchenschabe. *Periplaneta orientalis* L. In: *Natur und Offenbarung*, Bd. 19, S. 547-556. [P]  
9 Verzeichniss westfälischer Spinnen (Araneiden). In: *Verhandlungen des naturhistorischen Vereins der preussischen Rheinlande und Westfalen*, Jg. 30, 3. Folge, Bd. 10, Heft 3, S. 113-160. [K]  
10 Westfälische Spinnen. III. Die Haidespinnen (Fortsetzung). In: *Natur und Offenbarung*, Bd. 19, S. 24-33, 177-188, 213-223, 274-286. [G]  
11 Westfälische Spinnen. IV. Die Waldspinnen. In: *Natur und Offenbarung*, Bd. 19, S. 337-354, 450-469, 481-497, 529-547. [G]

### 1876

- 12 Verzeichnis der Spinnen Westfalens. In: *Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst*, Bd. 5, S. 79-84. [K]

### 1877

- 13 Eine Galle und ein neues Galleninsect, nebst Andeutungen über Cynipidengallen im Allgemeinen. In: *Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst*, Bd. 6, S. 46-53. [K]  
14 *Revision der Gallmücken*. Inaugural-Dissertation, welche zur Erlangung der Doctorwürde in der Philosophie mit Zustimmung der Philosophischen Facultät der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin am 22.

<sup>9</sup> Ab 1905 zeichnete Karsch meist unter Heranziehung des Mädchennamens seiner Mutter mit »Karsch-Haack«.

<sup>10</sup> Vgl. *Index Litteraturae Entomologicae*, Bd. 1, S. 433: »Canus [Pseudonym] siehe Karsch-Haack, Ferdinand Anton Franz.«

<sup>11</sup> Vgl. *Index Litteraturae Entomologicae*, Bd. 2, S. 224: »Grüne [Pseudonym] siehe Karsch-Haack, Ferdinand Anton Franz.« Vgl. auch Ernst Raßmann, *Nachrichten von dem Leben und den Schriften Münsterländischer Schriftsteller des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts*. Neue Folge. Münster 1881, S. 116. In seinem Schreiben an Karsch vom 3.10.1919 hat Walther Horn (1871-1939) diesen danach befragt, warum er seinerzeit den Namen Paul Grün [sic] gewählt habe (Deutsches Entomologisches Museum; Nachlass Karsch; Dokument Horn/Karsch/2). Das Antwortschreiben Karschs ist nicht erhalten. Erhalten ist aber ein späteres Schreiben von Horn an Karsch (6.5.1924), in dem er ganz offensichtlich auf dessen Erläuterung Bezug nimmt (Deutsches Entomologisches Museum; Nachlass Karsch; Dokument Horn/Karsch/3). Der Text des Schreibens lautet: »An Paul Grüne selig. Lieber Paul Grüne[.] Hiermit sende ich Dir posthum -- drum sage ich auch »Du« zu Dir -- ein E[x]emplar meiner ominösen Anklageschrift gegen die 3 Direktoren des Zool. Museums. Beigelegt 2 andere Artikel, die manchem gleichfalls schwere Sünd[e] {j} zu sein scheinen. Und -- ich fühl mich doch so unschuldig wi[e] ein neu-geborenes Kindlein. Darf ich den Paul Grüne nun bitten, mir das Geheimnis seines Lebens in gedruckter Form für mein Institut zu dedizieren. Ich will es für al{l}le Ewigkeiten verwalten. Und wenn der Paul Grüne mal Petrus'ens persönliche Bekanntschaft machen sollte -- hoffentlich in langen, langen Jahren (inzwischen hoff ich noch immer mal, d[a]ss er auf einem Spaziergang mich mal in meine[r] Einsamkeit besuchen wird) -- dann bitte ich um 'ne schöne Empfehlung für mich, damit ich wegen [?] dort oben nicht ganz einsam weiter-vegetieren soll. Ihnen werd ich dann dort furchtbar viel zu erzählen haben ---- Mit den alten Empfindungen pietätvoller Hochschätzung Ihr noch so junger WH [postscriptum:] Anbei noch ein Bild von mir! Könnt ich eins von Ihnen »für spätere Zwecke« haben?« -- Raßmann gibt an, Karsch habe ferner unter dem Pseudonym Wilhelm Posemuckel publiziert. Diese Angabe wird von keinem der übrigen entomologischen Biobibliografien bestätigt.



December 1877 nebst den angefügten Thesen öffentlich verteidigen wird der Verfasser: Ferdinand Anton Franz Karsch aus Münster in Westfalen. Münster i.W.: E.C. Bruhn [Nachdruck 1878]. [K]

### 1878

- 15 Eine Bemerkung zu T. Thorell's ›On European Spiders‹ 1869-70. In: *Mitteilungen des Münchener Entomologischen Vereins*, Bd. 2, S. 95-97. [K]
- 16 Diagnoses Attoidarum aliquot novarum Novae Hollandiae collectionis Musei zoologici Berolinensis. In: *Mitteilungen des Münchener Entomologischen Vereins*, Bd. 2, S. 22-32. [K]
- 17 Entomologica. 1. Die Gallen (Zoocecidien) des Wurmkrauts und ihre Erzeuger. 2. Zur Hymenopterengattung *Eulophus* Geoffroy. In: *Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst*, Bd. 7, S. 26-35. [K]
- 18 Exotisch-araneologisches. In: *Zeitschrift für die Gesamten Naturwissenschaften*, Bd. 51, S. 323-333, 771-826. [K]
- 19 Hr. W. Peters legte vor: Übersicht der von ihm in Mossambique gesammelten Arachniden. In: *Monatsberichte der kgl. preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin*, S. 314-338. [K]
- 20 Ueber einige von Herrn J.M. Hildebrandt im Zanzibargebiete erbeutete Arachniden. In: *Zeitschrift für die Gesamten Naturwissenschaften*, Bd. 51, S. 311-322. [K]

### 1879

- 21 Arachnologische Beiträge. I. Sphaerobothria, eine neue Riesen-Vogelspinne von Costa Rica. II. Die Araneidengattung *Trochanteria*. III. Zur Naturgeschichte der Araneidengattung *Trechalea*. In: *Zeitschrift für die Gesamten Naturwissenschaften*, Bd. 52, S. 534-562. [K]
- 22 Baustoffe zu einer Spinnenfauna von Japan. In: *Verhandlungen des naturhistorischen Vereines der preussischen Rheinlande und Westfalens*, Bd. 36, S. 57-105. [K]
- 23 Sieben neue Arachniden von St. Martha. In: *Entomologische Zeitung herausgegeben von dem entomologischen Vereine zu Stettin*, Bd. 40, S. 106-109. [K]
- 24 Ueber ein neues Laterigraden-Geschlecht von Zanzibar. In: *Zeitschrift für die Gesamten Naturwissenschaften*, Bd. 52, S. 374-376. [K]
- 25 Ueber einen neuen Skorpion aus der Familie der *Androctoniden*. In: *Sitzungs-Berichte der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin*, S. 119-120. [K]
- 26 Westafrikanische Arachniden, gesammelt von Herrn Stabsarzt Dr. Falkenstein. In: *Zeitschrift für die Gesamten Naturwissenschaften*, Bd. 52, S. 329-373. [K]
- 27 Westafrikanische Dipteren, gesammelt von Herrn Stabsarzt Dr. Falkenstein. In: *Zeitschrift für die Gesamten Naturwissenschaften*, Bd. 52, S. 377-383. [K]
- 28 Westafrikanische Myriopoden und Arachniden, gesammelt von Herrn Stabsarzt Dr. Falkenstein. In: *Zeitschrift für die Gesamten Naturwissenschaften*, Bd. 52, S. 825-837. [K]
- 29 Zur *Teraphosiden*-Gattung *Moggridgea*. In: *Zeitschrift für die Gesamten Naturwissenschaften*, Bd. 52, S. 383-385. [K]
- 30 Zwei neue afrikanische Vogelspinnen. In: *Sitzungs-Berichte der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin*, S. 63-65. [K]
- 31 Die Zwerg-Männchen der *Arachneiden*-Gattungen: *Nephila*, *Celaenia* und *Caerostris*. In: *Zeitschrift für die Gesamten Naturwissenschaften*, Bd. 52, S. 838-842. [K]

### 1880

- 32 Arachnologische Blätter (Decas I). In: *Zeitschrift für die gesammten Naturwissenschaften*, Bd. 53, S. 373-409. [K]
- 33 Drei neue africanische Araneiden. In: *Mitteilungen des Münchener Entomologischen Vereins*, Bd. 4, S. 145-146. [K]
- 34 Mittheilung über die von Herrn Dr. O. Finsch während seiner polynesischen Reise gesammelten Myriopoden und Arachniden. In: *Sitzungs-Berichte der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin*, S. 77-83. [K]
- 35 Neue Zoocecidien und Cecidozoën. In: *Zeitschrift für die Gesamten Naturwissenschaften*, Bd. 53, S. 286-309. [K]
- 36 Ein neuer japanischer Myriopad. In: *Zeitschrift für die Gesamten Naturwissenschaften*, Bd. 53, S. 846-848. [K]
- 37 Ein neuer *Lithobius*. In: *Zeitschrift für die Gesamten Naturwissenschaften*, Bd. 53, S. 848. [K]
- 38 Die Spaltung der Dipterngattung *Systropus* Wiedemann. In: *Zeitschrift für die Gesamten Naturwissenschaften*, Bd. 53, S. 654-658. [K]

- 39 Über einen neuen europäischen Myriopoden. In: *Sitzungs-Berichte der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin*, S. 58-59. [K]
- 40 Über zwei neue Skorpione des Berliner Museums. In: *Sitzungs-Berichte der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin*, S. 56-58. [K]
- 41 Zur Arachnidengattung Theraphosa Walckenaer. In: *Zeitschrift für die Gesammten Naturwissenschaften*, Bd. 53, S. 843-846. [K]

#### 1881

- 42 Arachniden und Myriopoden Mikronesiens. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 25, S. 15-16. [K]
- 43 Aus der Biologie der Blepharoceriden. In: *Biologisches Centralblatt*, Bd. 1, S. 455-456. [K]
- 44 Die Camarotus des Berliner Museums (Coleopt. Curculion.). In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 25, S. 50-51. [K]
- 45 Chinesische Myriopoden und Arachnoideen. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 25, S. 219-220. [K]
- 46 Diagnoses Arachnoidarum Japoniae. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 25, S. 35-40. [K]
- 47 Gliederthiere von Angola. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 25, S. 93-94. [K]
- 48 Der Käfer der Rohlf'schen Afrikanischen Expedition 1878-79. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 25, S. 41-50. [K]
- 49 Eine neue Cecidomyia aus der Umgegend Berlins. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 25, S. 227-231. [K]
- 50 Eine neue Thomiside von Quango. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 25, S. 288. [K]
- 51 Eine neue Vogelspinne aus Südafrika. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 25, S. 217-218. [K]
- 52 Die Pachytoma-Arten (Coleoptera-Chrysomelidae). In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 25, S. 225-226. [K]
- 53 Spinnen. In: *Abhandlungen hrsg. vom naturwissenschaftlichen Verein zu Bremen*, Bd. 7, Heft 13, S. 191-197. [K]
- 54 Ueber eine neue Gattung Scorpione. In: *Archiv für Naturgeschichte*, Bd. 47, Heft 1, S. 16-18. [K]
- 55 Ueber ein neues amerikanisches Dipteron. In: *Archiv für Naturgeschichte*, Bd. 47, Heft 1, S. 15. [K]
- 56 Ueber von Herrn Professor R. Greeff auf den Guinea-Inseln gesammelte Coleopteren. In: *Sitzungs-Berichte der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin*, S. 55-62. [K]
- 57 Verzeichniss der während der Rohlf'schen africanischen Expedition erbeuteten Myriopoden und Arachniden. In: *Archiv für Naturgeschichte*, Bd. 47, Heft 1, S. 1-14. [K]
- 58 Zum Studium der Myriopoda Polydesmia. In: *Archiv für Naturgeschichte*, Bd. 47, Heft 1, S. 36-49. [K]
- 59 Zur Formenlehre der Pentazonen Myriopoden. In: *Archiv für Naturgeschichte*, Bd. 47, Heft 1, S. 19-35. [K]
- 60 Zur Käferfauna der Sandwich-, Marshall- und Gilberts-Inseln. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 25, S. 1-14. [K]

#### 1882

- 61 Neue Apogonien des Berliner Museums (Coleoptera: Scarabaeidae). In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 26, S. 121-123. [K]
- 62 Neun neue Coleopteren von Colombo (Ceylon). In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 26, S. 387-389. [K]
- 63 Ueber ein neues Spinnenthier aus der schlesischen Steinkohle und die Arachniden der Steinkohlenformation überhaupt. In: *Zeitschrift der Deutschen geologischen Gesellschaft*, Bd. 34, Heft 3, S. 556-561. [K]
- 64 Verzeichniss der von Herrn Stabsarzt Dr. Falkenstein in Westafrika (Chinchoxo) gesammelten Chrysomeliden, Endomychiden, Coccinelliden und Anthotribiden. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 26, S. 395-404. [K]

#### 1884

- 65 Die Bedeutung der Tipuliden (Schnaken) für die Landwirthschaft. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 10, S. 190-194. [K]
- 66 Bestimmungstabellen von Insecten-Larven. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 10, S. 221-229. [K]
- 67 Dipterologische Aphorismen. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 28, S. 171-174. [K]
- 68 Die Entomocecidien. Einleitung. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 10, S. 205-209. [K]
- 69 Ephestia Kühniella Zeller, eine nordamerikanische Phycide, am Rhein. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 10, S. 109-112. [K]
- 70 Die Katipo-Spinne ›laua-laua‹. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 28, S. 341-342. [K]

- 71 Ein Massengrab der *Schizoneura corni* Fbr. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 28, S. 181-182. [K]
- 72 *Phoneyusa*, eine neue Vogelspinnengattung aus Central-Afrika. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 28, S. 347-350. [K]
- 73 *Rhadiurgus variabilis* (Zett.) in der Mark. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 10, S. 196-197. [K]
- 74 Der Rüssler *Sitones griseus* (Fabr.) als neuer Feind der Landwirtschaft. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 10, S. 157-159. [K]
- 75 Ueber eine Doppelrolle des Stachels der Honigbiene. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 10, S. 195-196. [K]
- 76 Ueber einige neue und minder bekannte Arthropoden des Bremer Museums. In: *Abhandlungen hrsg. vom naturwissenschaftlichen Verein zu Bremen*, Bd. 9, Heft 5, S. 65-71. [K]
- 77 Vogel versus Darwin. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 10, S. 229-233. [D. Red.]
- 78 Was sucht *Silvanus* im Samen? Eine ökonomisch-entomologische Streitfrage. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 10, S. 261-262. [K]

#### 1885

- 79 Beitrag zur Biographie der Fleischfliegen (Sarcophaginen). In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 11, S. 321-322. [K]
- 80 Berichtigungen und Ergänzungen aus den Jahren 1715 bis 1883 zur 'Literatur für die gesamte Myriopodenkunde' in Prof. Latzel's Werk 'Die Myriopoden der österreichisch-ungarischen Monarchie' 2. Hälfte, 1884, p. 374-399 und p. 414. In: *Zoologischer Anzeiger*, Bd. 8, S. 528-532. [K]
- 81 The Entomocedia. Introduction. In: *Psyche. A Journal on Entomology*, Bd. 4 (1883-1885), S. 331-334. [K]
- 82 Die Erdlaus: *Tychea Phaseoli*, eine neue Gefahr für den Kartoffelbau. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 11, S. 353-365, 369-375. [K]
- 83 *Microstylum Hildebrandti*, eine neue Dasyopogonide Madagascars. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 11, S. 345. [K]
- 84 Eine neue Forficulide Madagascars. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 11, S. 323-324. [K]
- 85 Noch einmal: *Silvanus* und sein Futter. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 11, S. 139-141. [K]
- 86 *Phytomyza annulipes* Meigen als Gallenbildnerin. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 11, S. 344-345. [K]
- 87 *Pygidicrana Finschi* nov. spec., eine neue Forficulide Nordaustraliens. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 11, S. 322-323. [K]
- 88 Ueber *Bruchus spinipes* Erichson. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 11, S. 285. [K]
- 89 Ueber die Pflege der Bienenzucht in den preussischen Provinzen. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 11, S. 265-268. [K]
- 90 Verzeichniss der im Laufe des Jahres 1884 als neu beschriebenen Arten, Varietäten, Aberrationen europäischer Insecten. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 11, S. 375-383. [K]
- 91 Verzeichniss der im Laufe der Jahre 1884, 1885 und 1886 als neu beschriebenen Insectenarten Europas. Münster: Bruhn's Verlag, 1885-1887. [K]
- 92 Verzeichnis der von Dr. G.A. Fischer auf der im Auftrage der geographischen Gesellschaft in Hamburg unternommenen Reise in das Massai-Land gesammelten Myriopoden und Arachnoiden. In: *Jahrbuch der Hamburgischen wissenschaftlichen Anstalten*, Bd. 2, S. 131-139. [K]
- 93 Zur Frage: Saison-Dimorphismus bei Spinnen? In: *Zoologischer Anzeiger. Deutsche Zoologische Gesellschaft*, Bd. 8, S. 532-533. [K]

#### 1886

- 94 *Acrosoma Stübeli*, nov. spec. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 30, S. 340. [K]
- 95 Araneologisches aus Südamerika. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 30, S. 92-94. [K]
- 96 Die (3) Arten der Dipteren-Gattung *Dolichopeza* Curt. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 12, S. 284-285. [K]
- 97 Beitrag zur Kenntniss der Dipteregruppe Actiadae Bigot. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 30, S. 135-137. [K]
- 98 Dipteren von Pungo-Andongo, gesammelt von Herrn Major Alexander von Homeyer. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 12, S. 49-58, 257-264, 337-342. [K]
- 99 Einige fernere Ergänzungen zur 'Literatur für die gesamte Myriopodenkunde' in Robert Latzel's Werke 'Die Myriopoden der österreichisch-ungarischen Monarchie', 2. Hälfte, Wien 1884, p. 374-399, p. 372. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 30, S. 80. [K]

- 100 Die Erdlaus, *Tychea Phaseoli*, eine neue Gefahr für den Kartoffelbau. Nebst einer kurzen Uebersicht der Kartoffelfeinde aus der Classe der Insecten. Berlin: Friedländer und Sohn. [K]
- 101 Eurydema-Arten als neue Feinde der Kartoffelpflanze. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 12, S. 301-304. [K]
- 102 Die Honigbiene im alten Indien. Eine kulturgeschichtliche Skizze. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 30, S. 65-71. [C]
- 103 Eine neue Classification der recenten Insecten. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 12, S. 97-104. [K]
- 104 Eine neue westafrikanische Mekopode. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 12, S. 316-318. [K]
- 105 Orthopterologische Beiträge. I. Die Mekopodiden des Berliner zoologischen Museums. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 30, S. 107-118. [K]
- 106 Skorpcionologische Beiträge. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 30, S. 75-79. [K]
- 107 Synonymische Bemerkungen über afrikanische Vogelspinnen-Gattungen. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 30, S. 81-84. [K]
- 108 Ueber die Aranea Notacantha Quoi et Gaimard, Synonymische Bemerkung. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 30, S. 300. [K]
- 109 Ueber bemerkenswerthe Analogien in der Pflege der Brut bei Gliederfüßlern und Wirbelthieren. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 30, S. 105-106. [K]
- 110 Ueber die Dipterengattung Laparus. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 30, S. 71-72. [K]
- 111 Ueber das Dipteren-genus Dolichozepe Curt. (Leptina Mg.). In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 30, S. 63-64. [K]
- 112 Ueber einige neue oder wenig bekannte Oehrwürmer (Dermaptera) der äthiopischen Region. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 30, S. 85-91. [K]
- 113 Ueber Eustália foliata Scudder. (Mit einem Holzschnitt). In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 12, S. 145-147. [K]
- 114 Ueber die geographische Verbreitung der Araneidengattung Hemicloea Thorell. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 30, S. 151-152. [K]
- 115 Ueber eine neue, Höhlen bewohnende Orthoptere Amboina's. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 12, S. 344-346. [K]
- 116 Ueber eine neue, von dem Afrikareisenden Herrn Paul Reichard in Ostafrika entdeckte Harlekin-Krabben-spinne. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 30, S. 95-96. [K]
- 117 Ueber zwei in der Mark äusserst seltene Insecten. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 12, S. 158-159. [K]
- 118 Ueber eine zweite Leptide mit nur vier Hinterrandszellen und an die Discoidalzelle stossender vierter. Offenes Schreiben an Herrn Dr. Williston. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 12, S. 140-141. [K]
- 119 Verzeichniss der im Laufe des Jahres 1884 als neu beschriebenen Arten, Varietäten, Aberrationen europäischer Insecten. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 12, S. 65-76, 83-86, 148-157, 161-167, 188-191. [K]
- 120 Verzeichniss der im Laufe des Jahres 1885 als neu beschriebenen recenten Insectenarten des Continents Europa. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 12, S. 279-284, 328-336, 353-363, 369-378. [K]
- 121 59. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte zu Berlin vom 18. bis 24. September 1886. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 12, S. 305-315. [K]

### 1887

- 122 Ackerbau. Vertilgung von Würmern. In: *Deutsche Landwirtschaftliche Presse*, Bd. 14, Nr. 52, S. 357. [K]
- 123 Ein älteres System des Insecten nach den Charakteren der Puppe. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 13, S. 292-293. [K]
- 124 Altes und Neues über Koleopteren. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 31, S. 1-8. [K]
- 125 [*Atta cephalotes*, eine Plage für die südamerikanischen Landwirte.] In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 13, S. 205-207. [K]
- 126 Bericht über die durch Herrn Lieutenant Dr. Carl Wilhelm Schmidt in Ost-Afrika gesammelten und von der zoologischen Abtheilung des Königlichen Museums für Naturkunde in Berlin erworbenen Dipteren. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 31, S. 367-382. [K]
- 127 Bestimmungstabellen von Insecten-Larven. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 13, S. 279-283. [K]
- 128 Dipteren von Pungo-Andongo, gesammelt von Herrn Major Alexander von Homeyer. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 13, S. 4-10, 97-105. [K]
- 129 Dipterologisches von der Delagoabai. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 13, S. 22-26. [K]



- 130 Kurze Beschreibung der im Jahre 1886 als species novae beschriebenen Insecten Deutschlands. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 13, S. 369-379. [K]
- 131 Neue Fundorte von Iapyx Hal. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 31, S. 154. [K]
- 132 Orthopterologische Beiträge. II. Ueber die Hetrodiden. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 31, S. 43-72. [K]
- 133 Orthopterologische Bemerkungen. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 13, S. 259-262. [K]
- 134 Ueber das Auftreten des Coloradokäfers (*Leptinotarsa decem-lineata* Say) in der Feldmark Mahlitzsch bei Dommitzsch, Kreis Torgau, im Sommer 1887. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 13, S. 323-329. [K]
- 135 Ueber eine Cecidomyide aus den Rhizomorphen des Kohlenreviers bei Burgk (Sachsen). In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 13, S. 198-200. [K]
- 136 Ueber Generationswechsel bei Insecten. Aus einem Vortrage des Herausgebers. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 13, S. 273-279. [K]
- 137 Ueber die Schafffliege, *Lucilia sericata* Meigen. In: *Biologisches Centralblatt*, Bd. 7, S. 521-523. [K]
- 138 Verzeichniss der im Laufe des Jahres 1886 als neu beschriebenen recenten Insectenarten Europas (und Nachtrag). In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 13, S. 293-302, 310-319, 332-333. [K]
- 139 Verzeichnis der von Herrn Waldemar Belck 1885 im Damaralande gesammelten Orthopteren. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 13, S. 39-46. [K]
- 140 Zwei neue ostafrikanische Phaneropteriden. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 13, S. 52-54. [K]
- 141 60. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte zu Wiesbaden vom 18. bis 24. September 1887. Entomologie. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 13, S. 359-364. [K]

#### 1888

- 142 Beiträge zu Ignacio Bolívar's Monografía de los Pírgomorfinos (Madrid, 1884). In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 14, S. 328-335, 340-346, 355-361. [K]
- 143 Der ›Katepo‹ auf Neuseeland. In: *Societas entomologica*, Bd. 2, Nr. 20, S. 153. [Dr. E. [sic] Karsch]
- 144 Die Meconemiden. Ein orthopterologischer Beitrag. In: *Wiener entomologische Zeitung*, Bd. 7, S. 159-162. [K]
- 145 Orthopterologische Beiträge. III. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 32, S. 415-464. [K]
- 146 Eine Stelzenwanze als Zerstörer des Zuckerrohres auf Java. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 14, S. 205-207. [K]
- 147 Ueber ›Leichenwürmer‹. In: *Naturwissenschaftliche Wochenschrift*, Bd. 3, Nr. 12, S. 89-90. [K]
- 148 (Vanessa oder Phanessa.) In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 32, S. 27. [K]
- 149 Eine verkannte deutsche Spinne. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 32, S. 483-486. [K]
- 150 Verzeichnis der von Herrn E. v. Oertzen in den Jahren 1884 und 1885 in Griechenland und auf Kreta gesammelten Myriopoden. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 32, S. 220-224. [K]
- 151 *Weissenbornia*, eine neue Orthopteren- (Phaneropteriden-) Gattung aus Deutsch-Westafrika. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 14, S. 65-67. [K]
- 152 Zwei neue *Mecopoda*-Arten (Orthoptera). In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 14, S. 145-148. [K]
- 153 Zwei neue Myriopoden von Ecuador. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 32, S. 29-31. [K]

#### 1889

- 154 Beiträge zur Kenntniss der Arten und Gattungen der Libellulinen. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 33, S. 347-392. [K]
- 155 Beitrag zur Kenntniss der Askalaphiden Madagaskar's. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 33, S. 269-272. [K]
- 156 Beitrag zur Kenntniss der Libellulinen mit vierseitiger cellula cardinalis (*Nannophya* Rambur). In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 15, S. 245-263. [K]
- 157 Beschreibung einer neuen Libelluline Madagaskar's. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 15, S. 276-277. [K]
- 158 Fr. Brauer und J. Edler von Bergenstamm: Die Zweiflügler des Kaiserlichen Museums zu Wien. VI. Vorarbeiten zu einer Monographie der Muscaria schizometopa (exclusive Anthomyidae) ... Wien 1889. [Rezension] In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 33, S. 409-410.
- 159 *Haematopota strigipennis*, eine neue Diptere von Gabun. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 15, S. 239-240. [K]
- 160 *Libellula herculea*, eine neue südamerikanische Art mit innerem Dreieck der Hinterflügel. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 15, S. 235-236. [K]

- 161 Neue Aeschniden der indo-australischen Region. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 15, S. 236-239. [K]
- 162 Eine neue Libelluline der Gattung *Tetrathemis*. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 15, S. 321-323. [K]
- 163 Oekonomisch-entomologische Notizen. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 15, S. 57-59, 382-384. [K]
- 164 Orthopterologische Mittheilungen. (1. Über die Choroetypiden. 2. Über die Mastaciden. 3. Über von Herrn Oskar Schönemann in Chile gesammelte Phaneropteriden.). In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 15, S. 7-10, 24-36, 124-127. [K]
- 165 *Sapho venusta*, eine neue afrikanische Libelle aus der Familie der Kalopterygiden. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 15, S. 233-235. [K]
- 166 Ueber die Mantidengattung *Danuria* Stål. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 15, S. 270-275. [K]
- 167 Ueber eine neue, der *Idionyx luctifera* Selys verwandte ostafrikanische Libelluliden-Gattung. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 33, S. 280-284. [K]
- 168 Verzeichniss der im Laufe des Jahres 1887 als neu beschriebenen recenten Insectenarten Deutschlands. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 15, S. 46-52. [K]

### 1890

- 169 Afrikanische Fulgoriden. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 35, S. 57-70. [K]
- 170 Beiträge zur Kenntniss der Singcikaden Afrika's und Madagaskar's. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 35, S. 85-130. [K]
- 171 Neue westafrikanische, durch Herrn Premierlieutenant Morgen von Kribi eingesendete Orthopteren. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 16, S. 257-276. [K]
- 172 Orthopterologische Mittheilungen. (4. Über Phaneropteriden). In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 16, S. 57-62. [K]
- 173 *Pentathemis membranulata*, eine neue australische Libellulide mit fünfseitiger cellula cardinalis. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 16, S. 33-35. [K]
- 174 Ueber die Singcicadengattung *Perissoneura* Distant. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 16, S. 190-192. [K]
- 175 Ueber die von Herrn Dr. R. Büttner in Westafrika gesammelten Tettigiden-Arten. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 16, S. 17-27. [K]
- 176 Ueber Gomphiden. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 16, S. 370-382. [K]
- 177 Ueber Libellulinen der Sammlung des Herrn Dr. Heinrich Dohrn. In: *Entomologische Zeitung herausgegeben von dem entomologischen Vereine zu Stettin*, Bd. 51, S. 295-298. [K]
- 178 Verzeichniss der im Jahre 1888 als neu beschriebenen recenten Insectenarten Deutschlands. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 16, S. 71-76.
- 179 Verzeichniss der von Herrn Dr. Paul Preuss auf der Barombi-Station in Deutsch-Westafrika 1890 gesammelten Locustodeen aus den Familien der Phaneropteriden, Mekonemiden und Gryllakriden. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 16, S. 353-369. [K]

### 1891

- 180 Acht neue Aeschniden. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 17, S. 305-313. [K]
- 181 Arachniden von Ceylon und von Minikoy, gesammelt von den Herren Doctoren P. und F. Sarasin. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 36, S. 267-310. [K]
- 182 *Arota rosaura*, eine neue Orthoptere (Phaneropteride) von Ecuador. In: *Societas entomologica. Organ für den internationalen Entomologen-Verein*, Bd. 6, Nr. 12, S. 89. [K]
- 183 *Arota rosaura* Karsch (Societas Entomologica, VI, 1891, No. 12, p. 89). In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 36, S. 316. [K]
- 184 Beiträge zur Kenntniss der Arten und Gattungen der Libellulinen. (Zusätzliche Bemerkung). In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 36, S. 456. [K]
- 185 Kritik des Systems der Aeschniden. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 17, S. 273-290. [K]
- 186 Die Libellulidengattungen *Orthetrum* Newm. (*Libella* Brauer) und *Thermorthemis* Kirby. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 17, S. 58-62. [K]
- 187 Neue Odonaten von Ecuador. In: *Societas entomologica*, Bd. 6, S. 105, 113, 121-122. [K]
- 188 Neue Singcicaden Kamerun's, gesammelt von Herrn Dr. Paul Preus[s]. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 17, S. 347-352. [K]
- 189 Neue Sphingiden aus Afrika. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 17, S. 11-16. [K]
- 190 Eine neue westafrikanische Fulgoride. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 17, S. 1-3. [K]

- 191 Orthopterologische Beiträge. IV. Beiträge zur Systematik der Pseudophylliden Afrika's. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 36, S. 71-114. [K]
- 192 Sumatranische Odonaten, gesammelt von Herrn Hofrath Dr. med. L. Martin in Bindjei (Deli). In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 17, S. 241-247. [K]
- 193 Sumatranische Phaneropteriden. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 36, S. 207-212. [K]
- 194 Ueber die Odonatengattung *Idionyx* Selys. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 17, S. 27-31. [K]
- 195 Ueber die Orthopterenfamilie der Prochiliden. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 17, S. 97-107. [K]
- 196 Uebersicht der von Herrn Dr. Paul Preuss auf der Barombi-Station in Kamerun gesammelten Locustodeen. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 36, S. 317-346. [K]
- 197 Uebersicht der von Herrn Dr. Paul Preuss in Deutsch-Westafrika 1890 gesammelten Odonaten. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 17, S. 65-81. [K]
- 198 Verzeichniss der von Herrn Dr. Paul Preuss auf der Barombi-Station in Kamerun gesammelten SpHINGIDEN. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 17, S. 291-298. [K]
- 199 Verzeichniss der von Herrn Dr. Paul Preuss in Kamerun erbeuteten Acridiodeen. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 36, S. 175-196. [K]
- 200 Zwei neue chinesische Libellen aus der Familie der Kalopterygiden. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 36, S. 455-456. [K]
- 201 Zwei neue südamerikanische Libelluliden. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 17, S. 267-271. [K]

### 1892

- 202 *Abantis bismarcki*, eine neue Hesperide von Bismarckburg im Togolande (Deutschwestafrika). In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 18, S. 228-232. [K]
- 203 *Caprona adelica*, eine neue Hesperide von der deutschen Forschungsstation Bismarckburg im Togolande (Westafrika). In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 18, S. 241-244. [K]
- 204 Einige neue Wanzen der aethiopischen Region. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 37, S. 481-486. [K]
- 205 Fünf neue afrikanische Mantodeen. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 18, S. 5-13. [K]
- 206 Insecten von Baliburg (Deutsch-Westafrika) gesammelt von Herrn Dr. Eugen Zintgraff. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 18, S. 161-183. [K]
- 207 Kurze Charakteristik neuer Mantodeen aus Kamerun, gesammelt von Herrn Dr. Paul Preuss. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 18, S. 145-150. [K]
- 208 Kurze Charakteristik neuer Wanzen aus Kamerun, gesammelt durch Herrn Dr. Paul Preuss. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 18, S. 129-136. [K]
- 209 Nachschrift zu meinem Aufsatz über *Cryptostemma* Guér., Berl. Ent. Zeitschr. Band XXXVII, 1892, Seite 25-32, Tafel N [= Nr. 211]. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 37, S. 64. [K]
- 210 Eine neue von Herrn Dr. Paul Preuss bei Buea im Kamerungebirge entdeckte Odonate der Gattung *Macromia*. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 37, S. 15-16. [K]
- 211 Ueber *Cryptostemma* Guér. als einzigen recenten Ausläufer der fossilen Arachnoideen-Ordnung der *Meridogastra* Thor. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 37, S. 25-32. [K]
- 212 Ueber ein Collection durch Herrn Hans Fruhstorfer auf Java gefangener Aeschniden. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 18, S. 249-255. [K]
- 213 Verzeichniss der von Herrn Dr. Paul Preuss im Kamerungebirge erbeuteten Orthopteren. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 37, S. 65-78. [K]
- 214 Verzeichniss der von Herrn Dr. Paul Preuss in Kamerun beobachteten Saturniiden. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 37, S. 495-505. [K]
- 215 Vorläufige Beschreibung einer neuen Saturniide aus dem Kamerungebirge. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 18, S. 353-354. [K]
- 216 Vorläufige Beschreibung von drei neuen Lepidopteren von Bismarckburg im Togolande (Deutschwestafrika). In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 18, S. 113-117. [K]

### 1893

- 217 Die Insekten der Berglandschaft Adeli im Hinterlande von Togo (Westafrika) nach dem von den Herren Hauptmann Eugen Kling (1888 und 1889) und Dr. Richard Büttner (1890 und 1891) gesammelten Materiale. Mit einem Vorworte von Dr. Richard Büttner und einer Uebersichtskarte des Togogebietes. I. Abtheilung: Apteriygota, Odonata, Orthoptera Saltatoria, Lepidoptera Thopalocera. Mit 4 photographirten Tafeln, 2 Tafeln in Buntdruck und 35 Textfiguren. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 38, S. 1-266. [K]

- 218 Lista das Aranhas de Portugal, já determinados pelo Dr Karsch, de Berlin. In: L. Vieira. Subsidio para o estudo dos Arachnideos de Portugal. In: *O Instituto. Revista científica e litteraria*, Bd. 40, Heft 8, S. 616-617. [K]
- 219 Locustodeen von Victoria in Kamerun, gesammelt von Herrn Dr. Paul Preuss. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 19, S. 195-199. [K]
- 220 Neue Singicaden von Victoria in Kamerun, gesammelt von Herrn Dr. Paul Preuss. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 19, S. 170-173. [K]
- 221 Odonaten von Victoria in Kamerun, gesammelt von Herrn Dr. Paul Preuss. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 19, S. 193-195. [K]
- 222 Papilioniden aus Kamerun, gesammelt von Herrn Dr. Paul Preuss. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 38, S. 367-372. [K]
- 223 [Die Schreibweisen der Artnamen.] In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 19, S. 30-31. [K]
- 224 Verzeichniss der von Herrn Dr. Paul Preuss in Kamerun gesammelten Grillen. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 19, S. 199-204. [K]
- 225 Wie viel Insectenarten giebt es? In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 19, S. 1-5. [K]

#### 1894

- 226 *Archineura basilactea* W.F. Kirby = *Echo incarnata* Karsch. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 20, S. 84.
- 227 Eine chinesische Art der Singicaden-Gattung *Graptopsaltria* Stål. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 20, S. 57-58. [K]
- 228 Einige neue afrikanische Tagfalter aus den Familien der Nymphaliden, Acraeiden, Danaïden und Satyriden. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 20, S. 209-240. [K]
- 229 Libellen von der deutschen Forschungs-Station Yaúnde im Hinterlande von Kamerun, gesammelt von Herrn G. Zenker. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 39, S. 11-16. [K]
- 230 Mantodeen aus Kamerun, gesammelt von Herrn Dr. Paul Preuss. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 39, S. 269-280. [K]
- 231 Eine neue ostafrikanische Lepidopteren-Gattung und -Art aus der Familie der Satyriden. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 20, S. 190-192. [K]
- 232 *Pseudathyma neptidina*, eine neue Nymphalide aus dem Hinterlande von Kamerun. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 20, S. 289-290. [K]
- 233 Synonymical note about Satyridae. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 20, S. 304. [K]
- 234 Ueber die Libellulide *Tramea erythraea* Brauer. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 20, S. 382-383. [K]
- 235 Ueber die seltene Nymphalide *Harma concordia* Hopff. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 20, S. 257-259. [K]
- 236 Ueber einige neue oder ungenügend bekannte, durch Herrn G. Zenker auf der deutschen Forschungsstation Yaúnde im Hinterlande von Kamerun gesammelte Nymphaliden. In: *Berliner Entomologische Zeitschrift*, Bd. 39, S. 1-10. [K]
- 237 Verzeichniss der von Herrn Dr. Paul Preuss in Kamerun gesammelten Schnabelkerfe nebst Beschreibung der neuen Arten. In: *Entomologische Zeitung herausgegeben von den entomologischen Vereinen zu Stettin*, Bd. 55, S. 99-116. [K]
- 238 Zwei neue ostafrikanische Arctiiden. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 20, S. 376-379. [K]

#### 1895

- 239 Aethiopische Eurybrachiden. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 21, S. 209-217. [K]
- 240 Aethiopische Heteroceren. I. und II. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 21, S. 337-360, 361-379. [K]
- 241 Aethiopische Rhopaloceren. I. und II. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 21, S. 275-286, 289-322. [K]
- 242 Einige neue westafrikanische Heteropteren aus den beiden Gruppen der Pentatomideen und Coreideen. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 21, S. 265-274. [K]
- 243 *Libellula lugubris* Ehrenberg i. litt., eine neue nubische, der *Libellula trinacria* Selys ähnliche Libellulide. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 21, S. 198-203. [K]
- 244 Ein neuer ostafrikanischer Vertreter der Wanzen-gattung *Chalcocoris* Dall. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 21, S. 274-275. [K]
- 245 *Papilio neumanni*, eine neue, von Herrn Oskar Neumann in Ost-Afrika erbeutete Art der *echerioides*-Gruppe. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 21, S. 225-227. [K]

#### 1896

- 246 Aethiopische Hesperiden. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 22, S. 372-378. [K]



- 247 Aethiopische Noctuiden des Berliner Museums. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 22, S. 228-240. [K]
- 248 Die äthiopischen Limakodiden des Berliner Museums. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 22, S. 261-285. [K]
- 249 Berichtigungen und Ergänzungen zu W. Rothschild: Notes on Saturnidae. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 22, S. 246-255. [K]
- 250 Einige neue exotische Orthopteren. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 22, S. 345-348. [K]
- 251 Die Hollandiiden oder die äthiopischen Arbeliden W.J. Holland's. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 22, S. 135-141. [K]
- 252 Neue Orthopteren aus dem tropischen Afrika. In: *Entomologische Zeitung herausgegeben von dem entomologischen Vereine zu Stettin*, Bd. 57, S. 242-359. [K]
- 253 Zwei neue von Herrn G. Zenker in Kamerun erbeutete Odonaten. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 22, S. 17-21. [K]

#### 1897

- 254 Neue Eingänge deutsch-ostafrikanischer Insecten im Museum für Naturkunde zu Berlin. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 23, S. 366-372. [K]

#### 1898

- 255 Gibt es ein System der recenten Lepidopteren auf phyletischer Basis? Vorläufige Mittheilung. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 24, S. 296-303. [K]
- 256 Neue Eingänge deutsch-ostafrikanischer Insecten im Museum für Naturkunde zu Berlin. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 24, S. 97-105. [K]
- 257 Neue harmoncopode Lepidopteren des Berliner Museums aus Afrika. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 24, S. 330-336. [K]
- 258 Über die Arten der Lepidopteren-Gattung *Sabalia* Wlk. nebst Beschreibung einer neuen Art: *Sabalia tippelskirchi*. (Mit einem Holzschnitte). In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 24, S. 289-295. [K]
- 259 Vorarbeiten zu einer Orthopterologie Ostafrika's. I. Die Gespenstheuschrecken, Phasmodea. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 24, S. 359-383. [K]
- 260 Zur Ethologie der Ichneumonidengattung *Polysphincta* Grav. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 24, S. 348-350. [K]

#### 1899

- 261 Neue äthiopische Eurybrachiden (Rhynchota Homoptera). In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 25, S. 1-10. [K]
- 262 Neue äthiopische Limakodiden des Berliner Museums. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 25, S. 129-144. [K]
- 263 Neue Odonaten aus Ost- und Süd-Afrika mit Einschluss des Seengebietes. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 25, S. 369-382. [K]
- 264 Odonaten von Johann-Albrecht-Höhe (Nord-Kamerun), gesammelt von Herrn Leopold Conradt. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 25, S. 161-176. [K]

#### 1900

- 265 Drei neue Lepidopteren aus Ostafrika gesammelt von Herrn Stabsarzt Dr. Fülleborn. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 26, S. 353-359. [K]
- 266 Ein neuer *Papilio* (*P. thurau*) aus Ostafrika. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 26, S. 126-128. [K]
- 267 Päderastie und Tribadie bei den Tieren auf Grund der Literatur zusammengestellt von Dr. F. Karsch, Privatdozent in Berlin. In: *Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen*, Bd. 2, S. 126-160. [K]
- 268 *Pirga wisei*, eine neue Lepidoptere (Lymantriide) aus Ostafrika. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 26, S. 351-352. [K]
- 269 Ein *Smynthurus* aus dem Kaukasus. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 26, S. 303-304. [K]
- 270 Vorarbeiten zu einer Orthopterologie Ostafrika's. II. Einige Gattungen Feldheuschrecken, Acridodea. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 26, S. 274-287. [K]
- 271 Vorläufige kurze Kennzeichnung von fünf neuen, durch Herrn Dr. A. Voeltzkow in West-Madagaskar entdeckten Lepidopteren. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 26, S. 369-370. [K]
- 272 Eine westafrikanische Embiide. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 26, S. 79-80. [K]
- 273 Westafrikanische Pyralididen. I. Beschreibungen und Bemerkungen. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 26, S. 244-252. [K]

274 Westafrikanische Pyraliden. II. Beschreibungen und Bemerkungen. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 26, S. 372-378. [K]

275 Zwei neue westafrikanische Psychiden. In: *Entomologische Nachrichten*, Bd. 26, S. 1-3. [K]

### 1901

276 Uranismus oder Päderastie und Tribadie bei den Naturvölkern. In: *Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen*, Bd. 3, S. 72-201. [K]

Nachdruck in Auszügen: *Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen. Auswahl aus den Jahrgängen 1899-1923*. Bd. 1, Frankfurt/Paris 1983, S. 229-296; *Der Kreis* 18/9 (September 1950), S. 29-30 (Der Gleichgeschlechtliche bei den Naturvölkern. Von Prof. Dr. F. Karsch-Haack.)

### 1902

277 Quellenmaterial zur Beurteilung angeblicher und wirklicher Uranier, zusammengestellt von F. Karsch, Dr. phil., Privatdozent in Berlin. [enthält: 1. Theodor Beza, der Reformator (1519-1605); 2. Johannes von Müller, der Geschichtsschreiber (1752-1809); 3. Freiherr A. von Sternberg, der Romanschreiber (1806-1868)]. In: *Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen*, Bd. 4, S. 289-571. [K]

### 1903

278 Odonaten. In: *Abhandlungen der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft. Kükenthal, Forschungsreise in d. Molukken u. Borneo*. Bd. 25, Heft 1, S. 209-230. [K]

279 *Der Putzmacher von Glarus. Heinrich Höbli (1784-1864), ein Vorkämpfer der Männerliebe. Ein Lebensbild von F. Karsch. Privat-Dozent in Berlin. Mit fünf Textbildern und einer Kupferradierung* [Portrait-Tafel]. Leipzig: Verlag von Max Spohr. [112 S.] [K]

[Nachdruck von Quellenmaterial zur Beurteilung angeblicher und wirklicher Uranier. Zweite Reihe 4. Heinrich Höbli (1784-1864). In: *Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen*, Bd. 5, S. 449-556]

Nachdrucke: *Documents on the Homosexual Rights Movements in Germany, 1836-1927*. Ed. Jonathan Katz. New York 1975 (Homosexuality: Lesbians and Gay Man in Society, History and Literature); Heinrich Hössli: *Eros. Männerliebe der Griechen, ihre Beziehung zur Geschichte, Erziehung und Literatur und Gesetzgebung aller Zeiten. Materialien*. Berlin 1996, S. 35-142.

Nachdruck in Auszügen: *Der Kreis* Bd. 32/12 (Dezember 1964), S. 14-16:5 (Rolf: Der Putzmacher von Glarus. Ein Vorkämpfer der Männerliebe in der Schweiz. Zum 100. Todestag: 24. Dezember 1964).

280 Quellenmaterial zur Beurteilung angeblicher und wirklicher Uranier. Zusammengestellt von F. Karsch, Dr. phil., Privatdozent in Berlin. Zweite Reihe [enthält: 4. Heinrich Höbli (1784-1864); 5. Franz Desgouttes (1785-1817); 6. Herzog August der Glückliche (1772-1822); 7. Mademoiselle Maupin (1673-1707)]. In: *Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen*, Bd. 5, S. 445-706. [K]

Nachdruck in Auszügen: Vgl. Nr. 279

### 1905

281 *Beruhet die gleichgeschlechtliche Liebe auf Sozialität? Eine begründete Zurückweisung*. München: Verlagsbuchhandlung Seitz und Schauer 1905. [57 S.] [KH]

Rezensionen: Numa Praetorius (*Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen* 7 (1905), S. 807-811)

### 1906

282 *Forschungen über gleichgeschlechtliche Liebe. I. Das gleichgeschlechtliche Leben der Kulturvölker, Erster Band: Die Mongoloïden. Erste Abteilung: Das gleichgeschlechtliche Leben der Ostasiaten: Chinesen Japaner Koreer*. München: Verlagsbuchhandlung Seitz und Schauer 1906. [ix u. 134 S.] [KH]

Rezensionen: Paul Näcke (*Archiv für Kriminalanthropologie und Kriminalistik* 23/1-2 (20.4.1906), S. 194-195); Numa Praetorius (*Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen* 8 (1906), S. 773-779); Karl Reiskel (*Anthropophyteia*. 3 (1906), S. 429-430; Peter Hamecher (*Gemeinschaft der Eigenen* 3 (1906), S. 42 ff.; Günter Tessmann (*Die Freundschaft* 3/3 (1921), Bl. 1r-v).

### 1911

283 *Das gleichgeschlechtliche Leben der Naturvölker. Mit sieben Abbildungen im Text und sieben Vollbildern*. München: Verlag von Ernst Reinhardt, 1911 (Karsch-Haack: *Forschungen über gleichgeschlechtliche Liebe*. Erste, ethnologische Reihe: *Das gleichgeschlechtliche Leben der Völker*. Erster Band [xvi u. 668 S.] [KH]

Nachdrucke: Rotterdam um 1970; New York 1975 (Homosexuality: Lesbians and Gay Man in Society, History and Literature)

Rezensionen: Josef Kohler (*Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft* 27 (1912), S. 279; Friedrich Salomo Krauss (*Anthropophyteia*. 9 (1912), S. 564-567; Eugen Wilhelm (*Sexualprobleme* 9 (1913), S. 143-

146; Numa Praetorius (*Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen* 13 (1913), S. 101-109; Günter Tessmann (*Die Freundschaft* 3/2 (1921), Bl. 1r-v)

#### 1914

- 284 Heinrich Bebels ›Triumph der Venus‹ (1509). Eine kultur- und literaturgeschichtliche Studie. In: *Geschlecht und Gesellschaft*, Bd. 9, Heft 10/12, S. 463-471. [KH]  
285 Die Homoerotik bei Paul Heyse. In: *Geschlecht und Gesellschaft. Zentralorgan für Sexualwissenschaft und Sittenreform*, Bd. 9, Heft 4, S. 160-172. [KH]

#### 1920

- 286 Zweck, Ziel und Zucht der ›Freundschaft‹. In: *Die Freundschaft*, Jg. 2, Nr. 49 (12.-18. Dez.), Bl. 2r. [K/KH]<sup>12</sup>

#### 1921

- 287 Androgamie (Männerehe) bei den Amoniern. In: *Uranos*, Jg. 1, Heft 4 (15. April), S. 80-82. [KH]  
288 Aus Mekka, der heiligen Stadt des Islam, dem ›westarabischen Babel‹, dem Nabel der Welt. In: *Uranos*, Jg. 1, Heft 3 (1. April), S. 64-67. [KH]  
289 [Aus Mekka (siehe Bild)]. In: *Die Freundschaft*, Jg. 3, Nr. 23 (11.-17. Juni), Bl. 1r, 4v.]  
290 Ein Batscha und seine Bewunderer. In: *Uranos*, Jg. 1, Heft 1 (1. März), S. 12-14. [KH]  
291 [Bitte an die Orientalisten. In: *Uranos*, Jg. 1, Heft 1 (1. März), S. 22.]  
292 Dante und einige seiner homogamen Zeitgenossen. In: *Die Freundschaft*, Jg. 3, Nr. 44 (6.-12. Nov.), Bl. 1r-v. [KH]  
293 Deussen über Nietzsche (Mit Bild). In: *Uranos*, Jg. 1, Heft 5 (1. Mai), S. 104-108. [KH]  
294 Dostojewskij und die Uranischen. In: *Uranos*, Jg. 1, Heft 9 (September), S. 194-205. [KH]  
295 Drei Novellen aus dem 2000 Jahre alten Novellenbuche des Bithyniers Parthenios ›Schicksale leidenschaftlich Liebender‹. In: *Die Freundschaft*, Jg. 3, Nr. 51 (24.-30. Dez.), Bl. 3r. [KH]  
296 Friedrich der Dicke, König von Württemberg. In: *Uranos*, Jg. 1, Heft 2 (15. März), S. 38-39. [KH]  
297 Homoerotik in Christentum und Islam. In: *Uranos*, Jg. 1, Heft 2 (15. März), S. 1, 25-30. [KH]  
298 [Kalifen-Geschichten. In: *Die Freundschaft*, Jg. 3, Nr. 8 (27. Febr.-3. März), Bl. 3v.]<sup>13</sup>  
299 Karl von Holtei (1798-1880). In: *Uranos*, Jg. 1, Heft 6/7 (Mai/Juni), S. 121-129. [KH]  
300 Der ›Klatsch‹ über das Geschlechtsleben Friedrichs II. In: *Die Freundschaft*, Jg. 3, Nr. 47 (26. Nov.-2. Dez.), Bl. 1r-2r. [KH]  
301 Die Lehre von den Uebergängen. In: *Die Freundschaft*, Jg. 3, Nr. 52 (31. Dez.), Bl. 3v-4r. [KH]  
302 Eine Liebesgeschichte aus dem Leben des ersten Perserkönigs im sechsten Jahrhundert vor Christi Geburt, nach Xenophon. In: *Uranos*, Jg. 1, Heft 1 (1. März), S. 18-19. [KH]  
303 Mittelasiatische Tanzknaben. In: *Die Freundschaft*, Jg. 3, Nr. 25 (25. Juni- 1. Juli), Bl. 1r. [KH]  
304 Neue homoerotische Literatur. In: *Uranos*, Jg. 1, Heft 8 (Juli/August), S. 183-184. [KH]  
305 Die Paidika der Elegien des griechischen Lyrikers Theognis (540 vor Christi Geburt). In: *Uranos*, Jg. 1, Heft 8 (Juli/August), S. 156-163. [KH]  
306 Schwärmerische Liebe. Novelle des Arabers Ibn Hoggiat (siehe Uranos Heft 3 Seite 67). In: *Uranos*, Jg. 1, Heft 9, S. 216. [KH]  
307 Spree-Sodom! Aus Briefen eines österreichischen Offiziers. In: *Uranos*, Jg. 1, Heft 5 (1. Mai), S. 97-99. [KH]  
308 Stimmen der Freundesliebe aus allen Völkern und Zeiten. Gesammelt und übersetzt von Professor Dr. Karsch. Arabisch. In: *Der Eigene*, Jg. 9, Nr. 10, S. 318-319. [K]  
309 ›Tante Evchen‹. In: *Die Freundschaft*, Jg. 3, Nr. 45 (12.-18. Nov.), Bl. 3r. [KH]  
310 Theodor Hermann Pantenius. In: *Uranos*, Jg. 1, Heft 8 (Juli/August), S. 180-182. [KH]  
311 Der verliebte Dichter. Eine arabische Novelle des Ibn Hoggiat (Taki-eddin Abu-Bekr Ibn Haggi, † 1433). In: *Uranos*, Jg. 1, Heft 3 (1. April), S. 67-68. [KH]  
312 Die Wahrsagerin und die drei Schwestern. Ein türkisches Volksmärchen mit homoerotischem Einschlag. In: *Uranos*, Jg. 1, Heft 4 (15. April), S. 91-95. [KH]  
313 Ziegen mit Bocksmanieren. In: *Die Freundschaft*, Jg. 3, Nr. 49 (10.-16. Dez.), Bl. 4v. [KH]  
314 Ziel und Weg. [Mit René Stelter] In: *Uranos*, Jg. 1, Heft 1 (1. März), S. 1-3. [KH]

<sup>12</sup> Der Beitrag ist unterzeichnet mit »Prof. Dr. F. Karsch (F. Karsch-Haack)«.

<sup>13</sup> Der Beitrag endet mit dem Nachsatz: »(Aus der ›Berliner Morgenpost‹ vom 31. 1. 1921)«. Die Angabe ist nicht korrekt; der 31.1.1921 war ein Montag, an dem zu jener Zeit die Berliner Morgenpost nicht erschien. Das tatsächliche Erscheinungsdatum konnte nicht ermittelt werden.

- 315 Zum Centenarfest Dostojewskijs. In: *Die Freundschaft*, Jg. 3, Nr. 46 (19.-25. Nov.), Bl. 1v. [KH]  
 316 Zwei Dokumente über Leonardo da Vinci, den unsterblichen Schöpfer des Abendmahls und der Mona Lisa Gioconda. (Mit Bild). In: *Uranos*, Jg. 1, Heft 4 (15. April), S. 84-91. [KH]

## 1922

- 317 ›Die apokalyptischen Reiter!‹ - ›Gefährdete Jugend!‹ Falsche Vorstellungen - Törichte Aengste! In: *Die Freundschaft*, Jg. 4, Nr. 31 (5. Aug.), Bl. 1r-v. [KH]  
 318 Apollon Sauroktonus, der Eidechsentöter. Nachbildung in Marmor. In: *Die Freundschaft*, Jg. 4, Nr. 8 (25. Febr.), Bl. 7r. [KH]  
 319 Aus Briefen von Heinrich Bulthaupt (1849-1905). In: *Die Freundschaft*, Jg. 4, Nr. 41 (14. Okt.), Bl. 1v. [KH]  
 320 Auseinandersetzung mit der ›Freundschaft‹-Redaction. Der tiefere Sinn der ›Urnischen Chronik‹. In: *Die Freundschaft*, Jg. 4, Nr. 21 (27. Mai), Bl. 1v-2r. [KH]<sup>14</sup>  
 321 Carl Heinrich Ulrichs. In: *Die Freundschaft*, Jg. 4, Nr. 29 (22. Juli), Bl. 2r. [KH]  
 322 Dostojewskij und die Uranischen. (Schluß). In: *Uranos*, Jg. 1, Heft 10/12 (Mai/Juni), S. 234-240. [KH]  
 323 [Elisar von Kupffer. In: *Die Freundschaft*, Jg. 4, Nr. 7 (18. Febr.), Bl. 2r.]  
 324 Erinnerungen des Kriminalkommissars a.D. Hans von Tresckow. In: *Die Freundschaft*, Jg. 4, Nr. 49 (9. Dez.), Bl. 1r-v. [KH]  
 325 [Friedrich der Große. In: *Die Freundschaft*, Jg. 4, Nr. 4 (28. Jan.), Bl. 2r.]  
 326 [Friedrich Hölderlin. In: *Die Freundschaft*, Jg. 4, Nr. 11 (18. März), Bl. 2r.]  
 327 Georg Graf von Hülsen-Haeseler †. In: *Die Freundschaft*, Jg. 4, Nr. 27/28 (15. Juli), Bl. 1v. [KH]  
 328 Goethes Anmerkungen zu seinem Werke ›West-östlicher Divan‹. Abteilung: Saki Nameh oder das Schenkenbuch. In: *Die Freundschaft*, Jg. 4, Nr. 5 (4. Febr.), Bl. 1v. [KH]  
 329 Heinrich Höbli. In: *Die Freundschaft*, Jg. 4, Nr. 32 (12. Aug.), Bl. 2r. [KH]  
 330 Hermaphroditismus beim Menschen. In: *Die Freundschaft*, Jg. 4, Nr. 29 (22. Juli), Bl. 1r-v. [KH]  
 331 [Johann Joachim Winckelmann. In: *Die Freundschaft*, Jg. 4, Nr. 25 (24. Juni), Bl. 2r.]  
 332 Josef Popper †. In: *Die Freundschaft*, Jg. 4, Nr. 2 (14. Jan.), Bl. 2v, 6v. [KH]  
 333 Joseph Freiherr von Eichendorff 1857 über die herben Asketiker und die süßlichen Pietisten. In: *Die Freundschaft*, Jg. 4, Nr. 38 (23. Sept.), Bl. 1v. [KH]  
 334 Karl Kraus. In: *Die Freundschaft*, Jg. 4, Nr. 17 (29. April), Bl. 7r. [KH]  
 335 Karl Kraus: Pro domo et mundo. In: *Die Freundschaft*, Jg. 4, Nr. 29 (22. Juli), Bl. 1v. [KH].  
 336 [Magnus Hirschfeld. In: *Die Freundschaft*, Jg. 4, Nr. 29 (22. Juli), Bl. 2r.]  
 337 Nekrolog. [Max Alberty (1875-1922)]. In: *Die Freundschaft*, Jg. 4, Nr. 13 (1. April), Bl. 6v. [KH]  
 338 Otto Emsmann und das gleichgeschlechtliche Problem. In: *Die Freundschaft*, Jg. 4, Nr. 7 (18. Febr.), Bl. 1r-v. [KH]  
 339 Otto Fürst von Bismarck und der feminine Einschlag beim Manne. In: *Die Freundschaft*, Jg. 4, Nr. 12 (25. März), Bl. 1r-v. [KH]  
 340 Platon und die Freundschaft. In: *Die Freundschaft*, Jg. 4, Nr. 33 (19. Aug.), Bl. 1r-v. [KH]  
 341 Rundschau. In: *Die Freundschaft*, Jg. 4, Nr. 17 (29. April), Bl. 7r [KH]  
 342 Die Tahitier und ihr § 175 (Sieh Titelbild). In: *Die Freundschaft*, Jg. 4, Nr. 12 (25. März), Bl. 6v. [KH]  
 343 Unsere Weltanschauung. In: *Uranos*, Jg. 1, Heft 10/12 (Mai/Juni), S. v-vi. [KH]  
 344 Urnische Chronik. In: *Die Freundschaft*, Jg. 4, Nr. 1 (7. Jan), Bl. 7v; Nr. 2 (14. Jan.), Bl. 7v; Nr. 3 (21. Jan.), Bl. 7v; Nr. 4 (28. Jan.), Bl. 7v; Nr. 5 (4. Febr.), Bl. 7v; Nr. 6 (11. Febr.), Bl. 7v; Nr. 7 (18.02.1922), Bl. 8r; Nr. 8 (25. Febr.), Bl. 7v; Nr. 9 (4. März), Bl. 7v; Nr. 10 (11. März), Bl. 7v; Nr. 11 (18. März), Bl. 7v; Nr. 12 (25. März), Bl. 7v; Nr. 13 (1. April), Bl. 7v; Nr. 14 (8. April), Bl. 7v; Nr. 15 (15. April), Bl. 8r; Nr. 16 (22. April), Bl. 7v; Nr. 17 (29. April), Bl. 7v; Nr. 18 (6. Mai), Bl. 7v; Nr. 19 (13. Mai), Bl. 7v; Nr. 20 (20. Mai), Bl. 7v; Nr. 21 (27. Mai), S. 14; Nr. 22 (3. Juni), Bl. 7v; Nr. 23 (10. Juni), Bl. 7v; Nr. 24 (17. Juni), Bl. 7v; Nr. 25 (24. Juni), Bl. 7v; Nr. 26 (1. Juli), Bl. 7v; Nr. 27/28 (15. Juli), Bl. 7v; Nr. 29 (22. Juli), Bl. 7v; Nr. 30 (29. Juli), Bl. 6v; Nr. 31 (5. Aug.), Bl. 5v; Nr. 32 (12. Aug.), Bl. 5v; Nr. 33 (19. Aug.), Bl. 5v; Nr. 35 (2. Sept.), Bl. 5v; Nr. 36 (9. Sept.), Bl. 5v; Nr. 37 (16. Sept.), Bl. 5v; Nr. 38 (23. Sept.), Bl. 5v; Nr. 39 (30. Sept.), Bl. 5v; Nr. 40 (7. Okt.), Bl. 5v; Nr. 41 (14. Okt.), Bl. 5v; Nr. 42 (21. Okt.), Bl. 5v; Nr. 43 (28. Okt.), Bl. 5v; Nr. 44 (4. Nov.), Bl. 1v; Nr. 45 (11. Nov.), Bl. 1v; Nr. 46 (18. Nov.), Bl. 2v; Nr. 47 (25. Nov.), Bl. 5v; Nr. 48 (2. Dez.), Bl. 5v; Nr. 49 (9. Dez.), Bl. 6v. [KH]

<sup>14</sup> Vgl. dazu Die Redaktion, »Erwiderung auf die Auseinandersetzung des Verfassers der ›Urnischen Chronik‹ in Nummer 21 der ›Freundschaft‹. In: *Die Freundschaft*, Jg. 4, Nr. 25 (24.6.1922), Bl. 7r.



- 345 Die Verurteilung der ›Urnischen Chronik‹. In: *Die Freundschaft*, Jg. 4, Nr. 26 (1. Juli), Bl. 1v. [KH]<sup>15</sup>
- 346 [William Shakespeare. In: *Die Freundschaft*, Jg. 4, Nr. 17 (29. April), Bl. 2r.]
- 347 Wochenschau. In: *Die Freundschaft*, Jg. 4, Nr. 14 (8. April), Bl. 6v. [KH]

### 1923

- 348 Aus den Lebensregeln der Schwedenkönigin Christine. In: *Die Insel der Einsamen*, Jg. 1, Nr. 1 (15. Dez.), S. 8. [KH]
- 349 Aus der Chronik von Messkirch. In: *Die Gemeinschaft der Eigenen*, Nr. 16, S. 5 [KH]
- 350 Berichtigung. In: *Blätter für Menschenrecht*, Nr. 20 (1. Dez.), Bl. 3r. [KH] [zu Nr. 357]
- 351 Erich Bethé: Die dorische Knabenliebe, ihre Ethik und Idee [Frankfurt am Main: J.D. Sauerländer, 1907]. [Rezension]. In: *Der Hellasbote*, Jg. 1, Nr. 3 (23. Juni), Bl. 1r-v. [KH]
- 352 Friedrich Radszuweit: Paul Titzki. Die Lebensgeschichte eines einfachen Mannes. Nach seinem Tagebuch bearbeitet. Orplid-Verlag A.-G. Berlin 1923. 140 Seiten in 12°. [Rezension]. In: *Blätter für Menschenrecht*, Nr. 20 (1. Dez.), Bl. 3r. [KH]
- 353 ›Hellenische Liebe‹ in Alt-Hellas und in Deutschland. In: *Der Hellasbote*, Jg. 1, Nr. 1 (26. Mai), Bl. 1r-v. [KH]
- 354 Historische Männinnen. 1. Die schwedische Amazone: Königin Christine. In: *Blätter für Menschenrecht*, Nr. 19 (15. Nov.), Bl. 3r-v. [KH]
- 355 [Prostitution. In: *Blätter für Menschenrecht*, Nr. 16 (1. Okt.), Bl. 1r-v.]
- 356 [Prostitution. II. Die vier Prostitutionen. In: *Blätter für Menschenrecht*, Nr. 17 (15. Okt.), Bl. 1v-2r.]
- 357 Prostitution. III. Die beiden homogamen Prostitutionen. In: *Blätter für Menschenrecht*, Nr. 18 (1. Nov.), Bl. 1v-2r. [KH]
- 358 Die Rolle der Homoerotik im Arabertum. In: *Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen*, Bd. 23, S. 100-170. [K] [Vgl. auch Nr. 362]
- 359 Sappho als Naturfreundin. In: *Die Insel der Einsamen*, Jg. 1, Nr. 1 (15. Dez.), S. 8. [KH]
- 360 Sappho als Sängerin und Tonkünstlerin. In: *Blätter für Menschenrecht*, Nr. 19 (15. Nov.), Bl. 3r. [KH]
- 361 Urnische Chronik. In: *Die Freundschaft*, Jg. 5, Nr. 2 (13. Jan.), Bl. 1v; Nr. 3 (20. Jan.), Bl. 2v; Nr. 4 (27. Jan.), Bl. 2v; Nr. 5 (3. Febr.), Bl. 2v. [KH]

### 1924

- 362 Arabische Lyrik aus Berichten über die Rolle der Homoerotik. In: *Fanfare*, Jg. 1, Nr. 36, Bl. 1v. [K] [Enthält Auszüge aus Nr. 358]
- 363 Aus der schönen Literatur der Völker. 1. Vom Libellen-Eiland. In: *Blätter für Menschenrecht*, Nr. 22 (1. Jan.), Bl. 1v-2r. [KH]
- 364 *Die deutsche Bewegung zur Aufhebung des § 175 R.St.G.B. und zur Beseitigung der Ächtung geschlechtlichen Verkehrs unter Geschlechts gleichen*. Berlin-Pankow: Orplid-Verlag 1924 (Volksbücherei für Menschenrecht.1). [30 S.] [KH]
- 365 Der Incest. Ethnographische Studie. In: Friedrich Radszuweit: *Paul Titzkis Lebensweg. Mit einer ethnographischen Studie über den Incest von Prof. Ferd. Karsch-Haack*. 2. verbesserte Auflage. Berlin-Pankow: Orplid-Verlag, 1924 [S. v-viii]. [KH]  
Rezensionen: *Berliner Volkszeitung*, *Deutsche Eisenbahnerzeitung* (vgl. *Blätter für Menschenrecht* 4/4 (1926), S. 7)
- 366 Für und wider Lampe. In: *Blätter für Menschenrecht*, Jg. 2, Nr. 1 (15. Febr.), Bl. 3r-v. [KH]
- 367 Historische Männinnen. 2. Die französische Sängerin Julie Maupin. In: *Blätter für Menschenrecht*, Nr. 23 (15. Jan.), Bl. 4r-v. [KH]
- 368 Der Kunstmaler Paul von Deschwanden (1811-1881). Mit vier Bildern. In: *Der Eigene*, Jg. 10, Nr. 1-2, S. 60-65. [KH]
- 369 Prostitution und Bordellwesen in Südrußland. In: *Blätter für Menschenrecht*, Jg. 2, Nr. 1 (15. Febr.), Bl. 1r-v. [KH]
- 370 Der schweizerische Geschichtschreiber Johannes Müller und ein z.T. ungedruckter Berliner Roman von Mitgliedern der neueren romantischen Schule aus dem ersten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts. In: *Der Eigene*, Jg. 10, Nr. 1-2, S. 21-24. [KH]
- 371 Sport und Gleichgeschlechtlichkeit. In: *Der Hellasbote*, Jg. 2, Nr. 5 (15. März), Bl. 1r-v. [KH]
- 372 Von einer morgenländischen Hochschule. In: *Blätter für Menschenrecht*, Jg. 2, Nr. 12 (2. Mai), Bl. 1v-2r. [KH]

<sup>15</sup> Vgl. hierzu xxx, ›Das Pseudonym.« In: *Die Freundschaft*, Jg. 4, Nr. 30 (29.7.1922), Bl. 7r.

- 373 Der zürcherische Volksdichter Jakob Stutz (1801-1877) mit einem Bilde. In: *Der Eigene*, Jg. 10, Nr. 1-2, S. 34-59. [KH]  
 Nachdruck in Auszügen: *Der Kreis* 20/6 (Juni 1952), S. 3-4 (Rolf: Der Züricher Volksdichter Jakob Stutz. Zu seinem 75. Todestag (14. Mai 1877 †), S. 2-5)

#### 1925

- 374 Der Androgyn Joséphin Péladan (1859-1918) mit zwei Bildern. In: *Blätter für Menschenrecht*, Jg. 3, Nr. 1 (Januar), S. 21-36. [KH]  
 375 Antinous (Ergänzung zu dem Artikel in Nr. 13 der Wissenschaftl. Beilage der B.f.M.). In: *Blätter für Menschenrecht*, Jg. 3, Nr. 1 (Januar), S. 36-37. [KH]  
 376 Aus den Vereinigten Staaten. In: *Blätter für Menschenrecht*, Jg. 3, Nr. 5 (Mai), S. 25-26. [KH]  
 377 Bestialität in Berlin? In: *Blätter für Menschenrecht*, Jg. 3, Nr. 11 (November), S. 23-24. [KH]  
 378 Bestialität und Sodomiterei. In: *Blätter für Menschenrecht*, Jg. 3, Nr. 3 (März), S. 7-11. [KH]  
 379 ›Corydon‹ und ›Anti-Corydon‹. Eine durch ›Die Tante‹ erzwungene prinzipielle Auseinandersetzung. In: *Blätter für Menschenrecht*, Jg. 3, Nr. 6 (Juni), S. 14-26. [KH]  
 380 Erotologische Beobachtungen eines weibliebenden Proletariers. In: *Blätter für Menschenrecht*, Jg. 3, Nr. 7 (Juli), S. 26-28. [KH]  
 381 Frühes Erwachen gleichgeschlechtlichen Dranges. In: *Blätter für Menschenrecht*, Jg. 3, Nr. 5 (Mai), S. 12-16. [KH]  
 382 Homoerotische Episoden in der Erzählung-Literatur. 3. Johannes Cotta. In: *Blätter für Menschenrecht*, Jg. 3, Nr. 1 (Januar), S. 38-39. [KH]  
 383 Mehmed II., der Eroberer Konstantinopels, osmanischer Sultan von 1451 bis 1481. Mit drei Bildern. In: *Blätter für Menschenrecht*, Jg. 3, Nr. 2 (Februar), S. 16-31. [KH]  
 384 [Übersetzung von:] Moral und Unmoral. Aus dem Französischen von E. Fournier. In: *Blätter für Menschenrecht*, Jg. 3, Nr. 10 (Oktober), S. 20-27. [KH]

#### 1926

- 385 *Erotische Großstadtbilder als Kulturphänomene. Erstes Heft: Wien und Berlin*. Berlin: Verlag Frauenliebe 1926. [80 S.] [KH] [Separatdruck von Nr. 386, 387, 388]  
 386 Großstadtbilder. I. Gleichgeschlechtliches Wiener Leben vor 50 Jahren nach Briefen des Superintendenten Karl Forstner. II. Wiener gleichgeschlechtliches Leben vor 25 Jahren. In: *Blätter für Menschenrecht*, Jg. 4, Nr. 4 (April), S. 11-27. [KH] [Nachdruck in Nr. 385]  
 387 Großstadtbilder. III. Gleichgeschlechtliches Berliner Leben im Spiegel der Spezial-Literatur. IV. Berliner gleichgeschlechtliches Leben im Anfangsdrittel des 19. Jahrhunderts. In: *Blätter für Menschenrecht*, Jg. 4, Nr. 5 (Mai), S. 6-29. [KH] [Nachdruck in Nr. 385]  
 388 Großstadtbilder. V. Jette Barth aus Dahldorf - ein Mann. VI. Die 'ungetreue' Jette - eine Berliner Virago. VII. Der Berliner Seeger-Prozeß vom Jahre 1885 auf Grund von Landgerichtsakten dargestellt. VIII. Momentbilder aus dem Berliner Straßenleben. Etwas zum Nachdenken. In: *Blätter für Menschenrecht*, Jg. 4, Nr. 6 (Juni), S. 8-27. [KH] [Nachdruck in Nr. 385]  
 389 V. Schoenaich. Eine gewichtige militärische Stimme für Aufhebung des § 175. [Besprechung von Paul Freiherr von Hoverbeck (›von Schoenaich‹): *Mein Damaskus. Erlebnisse und Bekenntnisse*. Berlin 1926]. In: *Blätter für Menschenrecht*, Jg. 4, Nr. 9 (September), S. 3-10. [KH]  
 390 Wie § 175 R.Str.G.B. entstand. In: *Blätter für Menschenrecht*, Jg. 4, Nr. 11/12 (November/Dezember), S. 36-39. [KH]

#### 1927

- 391 Bestialität und Sodomiterei. In: *Blätter für Menschenrecht*, Jg. 5, Nr. 4/5 (April/Mai), S. 9-13. [KH]  
 392 Druckfehler in meiner Abhandlung in ›Blätter f.M.‹, März 1927 [= Nr. 396]. In: *Blätter für Menschenrecht*, Jg. 5, Nr. 4/5 (April/Mai), S. 30. [KH]  
 393 Karl Eduard von Holtei (1798 bis 1880). In: *Die Insel*, Jg. 2, Nr. 11, S. 24-25. [KH]  
 394 Leonardo da Vinci. Der unsterbliche Maler des Abendmahls und der Mona Lisa. In: *Die Insel*, Jg. 2, Nr. 12, S. 28-29. [KH]  
 395 [Leserbrief zu Werbezwecken zu Max Schneider, *Glück*]. In: *Die Freundschaft*, Jg. 9, Nr. 6 (Juni) [ferner Jg. 10, Nr. 2 (Februar 1928), Umschlagseite 4; Jg. 12, Nr. 6 (Juni 1930), Umschlagseite 2], S. 187. [KH]  
 396 Der reichsdeutsche Strafparagraph 175 und die romanischen Völker. In: *Blätter für Menschenrecht*, Jg. 5, Nr. 3 (März), S. 20-29. [KH] [Vgl. dazu auch Nr. 392]

- 397 Tagebuch-Aufzeichnungen von Ludwig II., König von Bayern. Herausgegeben von Edir Grein. Schaan-Lichtenstein, Verlag Rupert Quaderer. 1925. XVI und 164 Seiten. [Rezension]. In: *Blätter für Menschenrecht*, Jg. 5, Nr. 4/5 (April/Mai), S. 26-28. [KH]
- 398 Zur Kennzeichnung des Herausgebers der Zeitschrift ›Der Eigenex‹. In: *Blätter für Menschenrecht*, Jg. 5, Nr. 11 (November), S. 13-15. [KH]

## 1928

- 399 Albrecht Dürer (21. Mai 1471 bis 6. April 1528). In: *Die Freundschaft*, Jg. 10, Nr. 9 (September), S. 256-257. [KH]
- 400 Aus dem fernen Afghanistan. In: *Neue Freundschaft*, Jg. 1, Nr. 11, S. 1-3. [KH]
- 401 [Übersetzung von:] Aus: L'Avenir – (Paris – Rue des italiens). Die Zukunft. Die deutsche Zukunft: Das tugendhafte Deutschland. Von unserm Sonder-Berichterstatter, Berlin [= Ambroise Got.]. In: *Blätter für Menschenrecht*, Jg. 6, Nr. 6 (12. März), Bl. 3r-v. [KH]
- 402 Berühmte Homosexuelle: August Graf von Platen-Hallermünde (1796-1835) (Zu unserem Titelbild. In: *Blätter für Menschenrecht*, Jg. 6, Nr. 7 (26. März), Bl. 3r-v. [KH]
- 403 Berühmte Homosexuelle: August Wilhelm Iffland (1759-1814). In: *Blätter für Menschenrecht*, Jg. 6, Nr. 8/9 (23. April), Bl. 3r-v. [KH]
- 404 Berühmte Homosexuelle: Benvenuto Cellini (1500-1571) (Zu unserem Titelbild). In: *Blätter für Menschenrecht*, Jg. 6, Nr. 6 (12. März), Bl. 2v-3r. [KH]
- 405 Berühmte Homosexuelle: Cambacérès. In: *Blätter für Menschenrecht*, Jg. 6, Nr. 1 (2. Jan.), Bl. 3r. [KH]
- 406 Berühmte Homosexuelle: Jakob Stutz (1801-1877) zu unserem Titelbild. In: *Blätter für Menschenrecht*, Jg. 6, Nr. 3 (30. Jan.), Bl. 3r. [KH]
- 407 Berühmte Homosexuelle: Johannes von Müller (1752-1809). In: *Blätter für Menschenrecht*, Jg. 6, Nr. 4 (13. Febr.), Bl. 3r. [KH]
- 408 Berühmte Homosexuelle: Joséphin Péladan. In: *Blätter für Menschenrecht*, Jg. 6, Nr. 2 (16. Jan.), Bl. 3r. [KH]
- 409 Berühmte Homosexuelle: Michelangiolo [sic] Buonarroti (1474-1594) (Zu unserem Titelbilde). In: *Blätter für Menschenrecht*, Jg. 6, Nr. 5 (27. Febr.), Bl. 3r. [KH]
- 410 Fazit der Berichte über die Steglitzer Pubertät-Tragödie. In: *Neue Freundschaft*, Jg. 1, Nr. 8, S. 1-2. [KH]
- 411 Gefahren des Sports und der Nacktkultur. In: *Neue Freundschaft*, Jg. 1, Nr. 10, S. 1-2. [KH]
- 412 Generalmajor a.D. Paul v. Schoenaich für den Fortfall des § 175 RStGB. In: *Die Freundschaft*, Jg. 10, Nr. 10 (Oktober), S. 266-267. [KH]
- 413 Greta von Mößkirch (Baden). Eine Frauenfreundin des sechzehnten Jahrhunderts. In: *Die Freundschaft*, Jg. 10, Nr. 8 (August), S. 239. [KH]
- 414 Offener Brief an Herrn Johannes Haller, Ordinarius für Geschichte an der Universität Tübingen. [Zu dessen Schrift *Aus dem Leben des Fürsten Philipp zu Eulenburg-Hertefeld*. Berlin/Leipzig 1926]. In: *Die Freundschaft*, Jg. 10, Nr. 11 (November), S. 285-287. [KH]
- 415 Platon und die Freundschaft. In: *Neue Freundschaft*, Jg. 1, Nr. 5, S. 1-2; Jg. 1, Nr. 6, S. 2-3. [KH]
- 416 Und der ›Vorwärts‹ kroch feig ins Mausloch. In: *Neue Freundschaft*, Jg. 1, Nr. 9, S. 1-3. [KH]
- 417 Was brauchen die deutschen Homosexuellen nötiger: Führer oder Ideen? In: *Neue Freundschaft*, Jg. 1, Nr. 2, S. 1-2. [KH]
- 418 Zweitausendjährige griechische Sagen mit homoerotischem Einschlag. In: *Neue Freundschaft*, Jg. 1, Nr. 10, S. 3-4; Jg. 1, Nr. 11, S. 4-5. [KH]

## 1929

- 419 Bücherschau [zu Lebenssonne. Gedichte und Schilderungen. Von Olga Lüdeke und Handschrift und Sexualität. Mit 45 Schriftproben. Von Hans Jacoby]. In: *Die Freundschaft*, Jg. 11, Nr. 6 (Juni), S. 95. [KH]
- 420 Die deutsche Bewegung zur Aufhebung des § 175 R.St.G.B. und zur Beseitigung der Ächtung gleichgeschlechtlichen Verkehrs unter Geschlechtsgleichen. In: *Das dritte Geschlecht*, Jg. 2, Nr. 3 (30. Jan.), Bl. 1v; Nr. 4 (13. Febr.), Bl. 1v; Nr. 5 (27. Febr.), Bl. 1v. [KH]
- 421 Edward Carpenter †. In: *Die Freundschaft*, Jg. 11, Nr. 10 (Oktober), S. 145-146. [KH]
- 422 Ernst Marcus †. Zur Erinnerung an den Neu-Kantianer. In: *Die Freundschaft*, Jg. 11, Nr. 1 (Januar), S. 9-10. [KH]
- 423 Homosexuelle Gesetzgebung? In: *Die Stimme der Freiheit*, Jg. 1, Nr. 12, S. 199-200. [KH]
- 424 Neueste Literatur über Erotik bei Naturvölkern. [Besprechung von Oskar Koch, *Der indianische Eros*, hrsg. von Adolf Sommerfeld (1925) und von Felix Bryk, *Neger-Eros. Ethnologische Studien über das Sexualleben bei Negern* (1928)] In: *Die Freundschaft*, Jg. 11, Nr. 4, S. 52-53. [KH]

- 425 Die Stellung der modernen Kulturstaaten zur gleichgeschlechtlichen Frage. In: *Die Stimme der Freiheit*, Jg. 1, Nr. 2, S. 6-9. [KH]
- 426 Wie § 175 R.Str.G.B. entstand [sic]. In: *Menschenrecht*, Jg. 7, Nr. 1 (Januar), S. 11-14. [KH]
- 427 Zu Lessings ›Rettung des Horaz‹. In: *Die Freundschaft*, Jg. 11, Nr. 3 (März), S. 34-37. [KH]
- 428 Zur ›Kundgebung katholischer Homosexueller‹. In: *Freundschaftsblatt*, Jg. 7, Nr. 42 (18. Okt.), Bl. 1 r-v. [KH]

### 1930

- 429 Bernhard Stern †. Wien. In: *Die Aufklärung*, Bd. 2, S. 60-61. [KH]
- 430 *Ein Gomorrha-Buch und eine achthundertachtzigjährige päpstliche Kundgebung als Gewissens- und Schicksalsfrage an die deutschen Katholiken insonderheit das deutsche Zentrum*. Zugleich ein Appell an das deutsche Volk: mit aller Unwahrhaftigkeit gründlich aufzuräumen. Nebst Anhang von einem katholischen Geistlichen. Berlin-Neukölln: Verlag für Volksrechte, 1930 [16 S.] [KH]  
Rezensionen: E. (*Die Freundschaft* 12/8 (1930), S. 113-114; vgl. auch a.a.O. [S. 127])
- 431 [Gutachten zur Frank-Allan-Serie.] In: *Die Stimme der Freiheit*, Jg. 2, Nr. 5, S. 74-75. [KH]
- 432 ›Roma locuta, causa finita est.‹ Die Stellung des Papstes Leo IX., des Heiligen, zur Homosexualität. Eine Selbstanzeige. In: *Eros*, Bd. 2, Heft 5, S. 54-57. [KH]
- 433 ... und Donatello? In: *Die Aufklärung*, Bd. 2, S. 74-75. [KH]
- 434 Vom zaristischen Rußland. In: *Die Stimme der Freiheit*, Jg. 2, Nr. 3, S. 39. [KH]
- 435 Vom zaristischen Rußland (Schluß). In: *Die Stimme der Freiheit*, Jg. 2, Nr. 4, S. 51. [KH]
- 436 Wie § 175 R.St.G. entstand. In: *Blätter für Menschenrecht*, Jg. 8, Nr. 2 (Februar 1930), S. 13-16. [KH]

### 1931

- 437 Anatole France über Gleichgeschlechtlichkeit. In: *Der Eigene*, Jg. 13, Nr. 3 (15. Febr.), S. 65-69. [KH]
- 438 Deutscher Verlagsbetrug mit André Gide. In: *Der Eigene*, Jg. 13, Nr. 6, S. 164-166. [KH]
- 439 Ein englischer Domdechant des 15. Jahrhunderts über den gleichzeitigen katholischen Klerus. In: *Die Stimme der Freiheit*, Jg. 3, Nr. 2-3 (1931), S. 32. [KH]
- 440 Felix Bryk: Die Beschneidung bei Mann und Weib. Ihre Geschichte, Psychologie und Ethnologie, mit 7 Tafeln und 55 Text-Abbildungen. Verlag Gustav Feller, Neubrandenburg 1931. [Rezension] In: *Der Eigene*, Jg. 13, Nr. 7, S. 223-224. [KH]
- 441 Kin Ping Meh: Pflaumenblüten in goldener Vase oder: Die abenteuerliche Geschichte von Hsi Men und seinen sechs Frauen. Aus dem Chinesischen übertragen von Franz Kuhn. Insel-Verlag zu Leipzig, 1930. [Rezension] In: *Der Eigene*, Jg. 13, Nr. 3 (15. Febr.), S. 94-95. [KH]
- 442 Muß § 175 bleiben? Ein weiterer kleiner Beitrag zur Bewertung des deutschen Strafparagraphen und seiner Surrogate. In: *Der Eigene*, Jg. 13, Nr. 7, S. 193-204. [KH]
- 443 Über Circumcision (Beschneidung). In: *Die Freundschaft*, Jg. 13, Nr. 11 (November), S. 161-164. [KH]
- 444 Vincenz Hundhausen: Das Westzimmer. Ein chinesisches Singpiel in deutscher Sprache. Mit 21 Bildern nach chinesischen Holzschnitten. Peking Verlag, Peking, Leipzig 1926. [Rezension] In: *Der Eigene*, Jg. 13, Nr. 7, S. 222-223. [KH]
- 445 [Wie § 175 R.Str.G.B. entstand. In: *Freundschaftsblatt*, Jg. 9, Nr. 34, Bl. 1r-v.]

### 1932

- 446 Ein chinesisches Trauerspiel der Freundschaft aus dem 14. Jahrhundert. In: *Die Freundschaft*, Jg. 14, Nr. 1 (Januar), S. 9-10. [KH]
- 447 G.E. Lessing über Parisexuelles vom Capetinger Hofe aufgefrischt durch Prof. Dr. phil. F. Karsch-Haack. In: *Die Freundschaft*, Jg. 14, Nr. 9 (September), S. 125-129. [KH]
- 448 König ›Smek‹. Mit seinem Bilde. Historische Skizze. In: *Die Freundschaft*, Jg. 14, Nr. 4 (April), S. 49-53. [KH]
- 449 Louise Dumont †. In: *Die Freundschaft*, Jg. 14, Nr. 7 (Juli), S. 97-98. [KH]

### 1933

- 450 Der Bischof von Sodom. Kirchengeschichtliche Skizze. In: *Die Freundschaft*, Jg. 15 (März), S. 34-36. [KH]
- 451 Die Liebschaften des Prinzen Heinrich, Bruders Friedrich des Großen, nach neueren Quellen mitgeteilt, mit einem Bilde des Prinzen. In: *Die Freundschaft*, Jg. 15 (Januar), S. 2-7. [KH]
- 452 Parisexuelle der Weltgeschichte. Friedrich Alfred Krupp geboren am 17. Februar 1854 zu Essen a.d.R. verstorben ebenda im 49. Lebensjahre am 22. November 1902. In: *Die Freundschaft*, Jg. 15 (Februar) [S. 13]. [KH]



- 453 Parisexuelle der Weltgeschichte. Paul von Deschwanden geboren am 10. Januar 1811 zu Stans, dem Hauptort des Unterkantons Unterwalden[,] gestorben daselbst, den 25. Februar 1881. In: *Die Freundschaft*, Jg. 15 (Januar), S. 1. [KH]
- 454 Parisexuelle der Weltgeschichte. Wilhelm Bode-Weimar geboren am 30. März 1864 zu Hornhausen, verstorben am 25. Oktober 1922 zu Weimar. In: *Die Freundschaft*, Jg. 15 (März), S. 25. [KH]

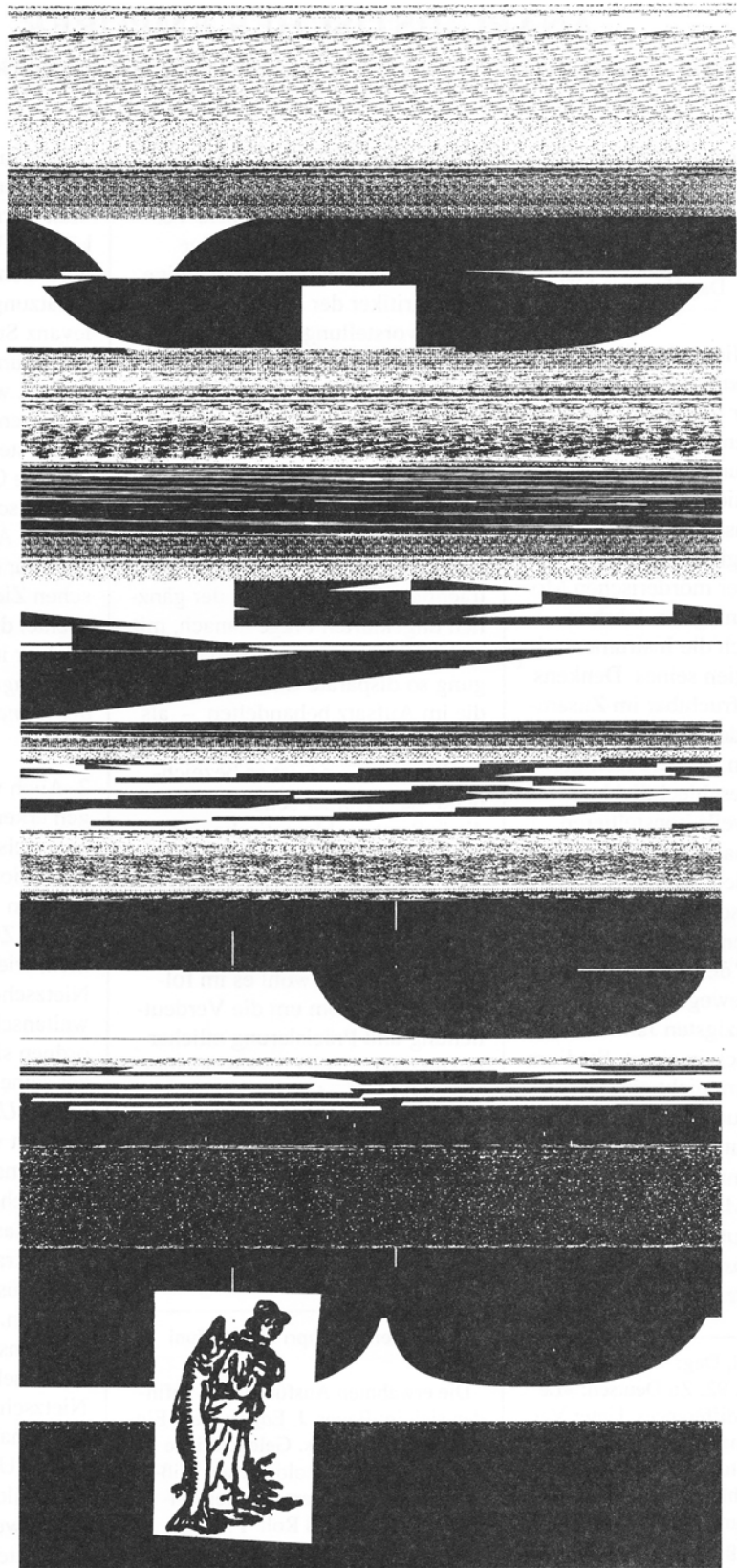
## Personenregister

- Alberty, Max (1875-1922) 337  
 Allan, Frank 431  
 Antinous (st. 130 v. Chr.) 375  
 Antinous 375  
 August von Sachsen-Gotha (1772-1822) 280  
 Barth, Jette 388  
 Bebel, Heinrich (1472/73-1518) 284, 281  
 Bethe, Erich 351  
 Beza, Theodor (1519-1605) 277  
 Bismarck, Otto von (1815-1898) 339  
 Bode-Weimar, Wilhelm (1864-1922) 454  
 Bryk, Felix (1882- ?) 424, 440  
 Bulthaupt, Heinrich (1849-1905) 319  
 Buonarroti, Michelangelo (1474-1594) 409  
 Cambacérès 405  
 Carpenter, Edward (1844-1929) 421  
 Cellini, Benvenuto (1500-1571) 404  
 Christine, Königin von Schweden (1626-1689) 348, 354  
 Cotta, Johannes (1862-1944) 382  
 Dante Alighieri (1265-1321) 292  
 Deschwanden, Paul von (1811-1881) 368, 453  
 Desgouttes, Franz (1785-1817) 280  
 Deussen, Paul (1845-1919) 293  
 Donatello di Niccolo (1386-1466) 433  
 Dostojewski, Fjodor Michailowitsch (1821-1881) 294, 315, 322  
 Dumont, Louise (1862-1932) 449  
 Dürer, Albrecht (1471-1528) 399  
 Eichendorff, Joseph von (1788-1857) 333  
 Emsmann, Otto 338  
 Forstner, Karl (1868/69 belegt) 386  
 Fournier, E. 384  
 France, Anatole (d.i. Anatole François Thibault) (1844-1924) 437  
 Friedrich I. von Württemberg (1754-1816) 296  
 Friedrich II. von Preussen (1712-1786) 300, 325, 451  
 Gide, André (1869-1951) 438  
 Goethe, Johann Wolfgang von (1749-1832) 328  
 Haller, Johannes (1865-1947) 414  
 Hamecher, Peter (1879-1938) 282  
 Heinrich von Preussen (1726-1802) 451  
 Heyse, Paul (1830-1914) 285  
 Hirschfeld, Magnus (1868-1935) 336  
 Hölderlin, Friedrich (1770-1843) 326  
 Holtei, Karl von (1798-1880) 299, 393  
 Hössli, Heinrich (1784-1864) 279, 280, 329  
 Hoverbeck, Paul Freiherr von *siehe* Schoenaich, Paul von  
 Hülsen-Häseler, Georg von (1858-1922) 327  
 Hundhausen, Vincenz (1878- ?) 444  
 Ibn Hijja (1366-1434) 306, 311  
 Iffland, August Wilhelm (1759-1814) 403  
 Jacoby, Hans 419  
 Kin Ping Meh 441  
 Koch, Oskar 424  
 Kohler, Josef (1849-1919) 283  
 Kraus, Karl (1874-1936) 334, 335  
 Krauss, Friedrich Salomo (1859-1938) 283  
 Krupp, Alfred (1854-1902) 452  
 Kuhn, Franz (1884-1961) 441  
 Kupffer, Elisar von (1872-1942) 323  
 Leo IX. (Papst, 1002-1054) 432  
 Leonardo da Vinci (1452-1519) 316, 394  
 Lessing, Gotthold Ephraim (1729-1781) 427, 447  
 Ludwig II. von Bayern (1845-1886) 397  
 Lüdeke, Olga 419  
 Marcus, Ernst Moses (1856-1928) 422  
 Maupin, Julie (1673-1707) 280, 367  
 Mehemed II. (reg. 1444-46 und 1451-81) 383  
 Meier, Karl ('Rolf') (1897-1974) 279, 373  
 Mößkirch, Greta von 413  
 Müller, Johannes von (1752-1809) 277, 370, 407  
 Näcke, Paul (1851-1913) 282  
 Nietzsche, Friedrich (1844-1900) 293  
 Pantenius, Theodor Hermann (1843-1915) 310  
 Péladan, Joséphin (1859-1918) 374, 408  
 Platen, August von (1796-1835) 402  
 Platon (428-348 v. Chr.) 340, 415  
 Popper, Josef (1838-1921) - 332  
 Praetorius, Numa *siehe* Wilhelm, Eugen  
 Radszuweit, Friedrich (1876-1932) 352, 365  
 Reiskel, Karl 282  
 Rolf *siehe* Meier, Karl  
 Sappho (um 620-um 560 v. Chr.) 359, 360  
 Schneider, Max 395  
 Schoenaich, Paul Freiherr von (d.i. Paul Freiherr von Hoverbeck) (1866-1954) 389, 412  
 Shakespeare, William (1564-1616) 346  
 Stelter, René 314  
 Stern, Bernhard (1867-1927) 429  
 Sternberg, Alexander von Ungern- (1806-1868) 277  
 Stutz, Jakob (1801-1877) 373, 406  
 Tessmann, Günter 282, 283  
 Theognis (belegt 544-541 v. Chr.) 305  
 Tresckow, Hans von 324  
 Ulrichs, Karl Heinrich (1825-1895) 321  
 Wilhelm, Eugen (Numa Praetorius) (1866-1951) 281, 282, 283  
 Winckelmann, Johann Joachim (1717-1768) 331  
 Xenophon (um 435-um 354 v. Chr.) - 302

## Alphabetisches Verzeichnis der Periodika, in denen Karsch-Haack publizierte

Abhandlungen der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft  
Abhandlungen herausgegeben vom naturwissenschaftlichen Verein zu Bremen  
Archiv für Naturgeschichte  
Berliner Entomologische Zeitschrift  
Biologisches Centralblatt  
Blätter für Menschenrecht  
Das dritte Geschlecht  
Das Freundschaftsblatt  
Der Eigene  
Der Hellasbote  
Der Kreis  
Deutsche Landwirtschaftliche Presse  
Die Aufklärung  
Die Freundschaft  
Die Gemeinschaft der Eigenen  
Die Insel der Einsamen  
Die Insel. Das Magazin der Einsamen  
Die Stimme der Freiheit  
Entomologische Nachrichten  
Entomologische Zeitung herausgegeben von dem entomologischen Vereine zu Stettin  
Geschlecht und Gesellschaft  
Jahrbuch der Hamburgischen wissenschaftlichen Anstalten  
Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen  
Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst  
Menschenrecht  
Mitteilungen des Münchener Entomologischen Vereins  
Monatsberichte der kgl. Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin  
Natur und Offenbarung  
Naturwissenschaftliche Wochenschrift  
Neue Freundschaft  
O Instituto. Revista científica e litteraria  
Psyche. A Journal on Entomology  
Sitzungs-Berichte der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin  
Societas entomologica. Organ für den internationalen Entomologen-Verein  
Uranos  
Verhandlungen des naturhistorischen Vereins der preussischen Rheinlande und Westfalens  
Wiener entomologische Zeitung  
Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft  
Zeitschrift für die gesammten Naturwissenschaften  
Zoologischer Anzeiger. Deutsche Zoologische Gesellschaft





## JOHN HENRY MACKAY: DER LIEBEDICHTER ALS ANARCHISTISCHER EMPÖRER

### Kritische Notate zum Verständnis seines sexuellemanzipatorischen Ansatzes

»Le courage de nos différences. Att under ansvar acceptera det som skiljer – i ödmjukhet och stolthet. Det är i de »nya« som mänskligheten förrådes eller frälses.«

Dag Hammarskjöld<sup>1</sup>

1. Friedrich Nietzsche gilt allgemein als ein *maitre du soupçon*<sup>2</sup>, der die *realiter* treibenden Interessen von einigen Weltdeutungen durchschaute und entlarvte, die bestrebt waren, sich durch den Anschein von Unschuld und Selbstlosigkeit zu legitimieren. Vor dem Hintergrund der mörderischen Moderne des zwanzigsten Jahrhunderts haben sich die Instrumentarien und Strategien seines Denkens als besonders fruchtbar im Zusammenhang mit der Klärung der Frage erwiesen, wie die Komplexe von Macht, Geschlechtlichkeit und Rasse sich jeweils konstellieren und sich zueinander verhalten. Es ist trotzdem nicht zu übersehen, dass die Erforschung des Verhältnisses zwischen Nietzsches Philosophieren und den sexuellemanzipatorischen Bewegungen am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts sich immer noch in einem Stadium befindet, in dem nicht einmal die theoretischen und ideengeschichtlichen Koordinaten der Problemstellung klar erkannt werden. Der kürzlich von Manfred Herzer veröffentlichte Aufsatz *Die Uranier und der Ur-Faschist: Der schwule Anteil am Nietzsche-Kult im 20.*

<sup>1</sup> Hammarskjöld, Dag: Vägmarken. Viborg 2000, S. 92. Zu Deutsch: »Le courage de nos différences. Unter Verantwortung hinnehmen, was trennt – in Demut und Stolz. In diesen »Neuen« wird die Menschheit verraten oder erlöst.« (Nach: Hammarskjöld, Dag: Zeichen am Weg. Das spirituelle Tagebuch des UN-Sekretärs. Übertragen und eingeleitet von Anton Graf Knyphausen. München 2001, S. 102)

<sup>2</sup> Cf. Ricœur, Paul: Le Conflit des Interprétations. Essais d'Herméneutique. Paris 1969, S. 148-149

*Jahrhundert*<sup>3</sup> kann als diesbezüglich symptomatisch angesehen werden. Auch wenn Herzers Versuch einer Rekonstruktion der Nietzsche-Rezeption durch einige Hauptkritiker der herkömmlichen Sexualvorstellungen – von Magnus Hirschfeld und John Henry Mackay über Thomas Mann bis Michel Foucault – an sich sehr begrüßenswert ist, so wird doch die konkrete Realisierung des Vorhabens von manchen zuweilen ideologisch anmutenden Voraussetzungen Herzers erheblich beeinträchtigt. Abgesehen von der gänzlich ungeklärten Frage danach, mit welcher theoretischen Berechtigung so disparate Gestalten – wie die im Aufsatz behandelten – als *Uranier* oder sogar als *Schwule* zu qualifizieren sind, ist es bezeichnend, dass Herzer schon im Titel die äußerst problematische und folgenreiche Annahme kundtut, dass Nietzsche ein *Ur-Faschist* – oder vielleicht sogar der *Ur-Faschist par excellence?* – gewesen sein soll. Obwohl es im folgenden vor allem um die Verdeutlichung und Präzisierung etlicher in Herzers Aufsatz beanstandeter Thesen des Verfassers über das Werk John Henry Mackays und dessen Verhältnis zu Max Stirner gehen wird,<sup>4</sup> werden einige kurssorische Anmerkungen zu Nietzsches Philosophieren vorausgeschickt, um vor diesem Hintergrund zu-

<sup>3</sup> Erschienen in: Capri Nr. 30, Juni 2001

<sup>4</sup> Die erwähnten Ausführungen befinden sich in: Bauer, J. Edgar: Der »Einzige« als »Eigener«. Gelegentliche Thesen zu einer ideologischen Mißdeutung Max Stirners. In: Keilson-Lauritz, Marita und Rolf F. Lang (Hrsg.): Emanzipation hinter der Weltstadt. Adolf Brand und die Gemeinschaft der Eigenen. Katalog zur Ausstellung vom 7. Oktober bis 17. November 2000 in Berlin-Friedrichshagen. Berlin-Friedrichshagen 2000, S. 22-39

mindest im Ansatz manche Aspekte der denkerischen Radikalität Max Stirners besser würdigen zu können. Wie später zu zeigen sein wird, setzt die hier vertretene Einschätzung der Tragweite und Relevanz Stirners eine kritische Distanzierung von der Art und Weise voraus, wie John Henry Mackay – der eigentliche Wiederentdecker und erste Biograf des Philosophen – seine Grundgedanken für die Weltanschauung des individualistischen Anarchismus und somit auch für die sexuellemanzipatorischen Ziele fruchtbar zu machen suchte, die der anarchistische Dichter in den unter dem Pseudonym *Sagitta* erschienenen *Büchern der namenlosen Liebe* verfolgte.

2. Auch wenn Herzers Ausführungen erkennen lassen, wie komplex und vielschichtig die Nietzsche-Rezeption bei den behandelten Autoren vonstatten ging, lässt er keinen Zweifel darüber aufkommen, wie seiner Meinung nach Nietzsches eigene Denkleistungen weltanschaulich-politisch einzuordnen sind. So konkretisiert Herzer seine Unterstellung, Nietzsche sei ein *Ur-Faschist*, wenn er die Ansicht vertritt, dass zu den »gewissermaßen klassischen Themen Nietzsches« der »Hass auf Juden, [der] Hass auf Sozialisten und Demokraten oder [...] die Liebe zu kriegslüsternen Übermenschen«<sup>5</sup> gehören. In Anbetracht einer solchen unsachgemäßen Sichtweise nach mehr als einem Jahrhundert Nietzsche-Exegese drängt sich die Frage nach Herzers hermeneutischem Umgang mit den Schriften des Philosophen auf. Dankenswerterweise gibt Herzer selbst eine indirekte Auskunft darüber, wenn er in den Eingangssätzen seines Aufsatzes behauptet, dass Nietz-

<sup>5</sup> Herzer: *Die Uranier und der Ur-Faschist*, op.cit., S. 19-20



sches Schriften »leicht lesbar[] und bei aller Aggressivität höchst unterhaltsam[]«<sup>6</sup> seien. Damit wird auf einmal deutlich, wie sehr Herzer den tragisch-metaphysischen Anspruch und den damit verbundenen Schwierigkeitsgrad der Texte Nietzsches verkennt und wie leicht er sich folglich die hermeneutische Erarbeitung ihrer philosophischen Gehalte vorstellt. Weil Nietzsches Reflexivität und Tiefgang Herzer offensichtlich entgehen, meint er, mit dem Philosophen so umgehen zu können, als ob es sich um einen gestreichten Lieferanten ideologisch bedenklicher Sätze *ad usum populi* handeln würde. So ist es kennzeichnend, dass Herzer sich nicht einmal ansatzweise auf eine sachliche Auseinandersetzung mit den Grundprämissen von Nietzsches Œuvre einlässt, sondern sich darauf beschränkt, seine Vorwürfe ohne Begründung zu wiederholen bzw. zu variieren. Außerdem unternimmt Herzer keine kritische Überprüfung der Frage, ob die thematisierte Rezeptionsgeschichte der Philosophie Nietzsches gemäß sachlichen Kriterien geistesgeschichtlicher Tradierung erfolgt ist. Da Herzer im allgemeinen annimmt, dass die von ihm behandelten Autoren sich genauso wenig Gedanken über die tieferen Dimensionen des Philosophen gemacht haben, wie er selbst, erscheinen ihre z.T. bemerkenswerten Auseinandersetzungen mit Nietzsche im Aufsatz zumeist als verwerfliche Revindizierungen eines menschenverachtenden Denkkonstruktes. Die damit zusammenhängende Unterschätzung der denkerischen Selbständigkeit einiger Autoren wird schon im Untertitel ersichtlich, wenn Herzer auf die nicht sonderlich aufklärerisch klingende Umschreibung »Nietzsche-Kult im 20. Jahrhundert«<sup>7</sup> rekurriert, um sein Thema näher zu bestimmen. Offenbar ist er davon überzeugt, es mit kritiklosen Teilnehmern an einer Feier der Unmenschlichkeit zu tun zu haben, die den Verführungskünsten des vorgeblichen *Ur-Faschisten* verfielen. So erfolgen Herzers Aus-

<sup>6</sup> Herzer: *Die Uranier und der Ur-Faschist*, op.cit., S. 12

führungen im wesentlichen aus der Sicht einer vordergründigen Aufklärung, die in Nietzsches Werk und Wirkung in erster Linie eine epochale »Zerstörung der Vernunft«<sup>7</sup> diagnostiziert. Eine sachgemäße Würdigung von John Henry Mackays Bemühungen um das philosophische Erbe Max Stirners, das der Dichter und Anarchist im Gegenzug zu der sich damals schon abzeichnenden Wirkungsgeschichte Nietzsches aufzuwerten suchte, könnte kaum gelingen, wenn man davon ausginge, dass Mackay selbst über Friedrich Nietzsche so undifferenziert urteilen würde, wie Herzer es tut.

3. Obwohl Herzer die im Titel vorkommende Bezeichnung »Uranier« – mit ihren auf das neunzehnte Jahrhundert verweisenden begriffsgeschichtlichen Konnotationen und mythologischen Hintergründen – nirgends erörtert, macht der Nachsatz des Titels deutlich, dass der Terminus im Sinne von »schwul« zu verstehen ist. So ist davon auszugehen, dass »Uranier« in dem Zusammenhang keine geschichtliche oder sachliche Nuancierung indiziert, sondern vor allem auf Grund der euphonischen Übereinstimmung mit dem Präfix der Bezeichnung *Ur-Faschist* eingesetzt wurde. Der eigentliche Begriff, mit dem Herzer in seinem Aufsatz operiert, ist »schwul«. Dabei bedenkt er aber nicht, wie problematisch die Verwendung eines solchen Begriffes ist, wenn es darum geht, die sexuellen und erotischen Komplexitäten von so unterschiedlichen Gestalten wie Magnus Hirschfeld oder John Henry Mackay zu qualifizieren. Es ist bezeichnend, dass Herzer nicht einmal über die geschichtliche Bedingtheit des Terminus reflektiert, geschweige denn über die Frage, ob die von ihm behandelten Gestalten auf den Begriff in selbstdeskriptiven oder sonstigen Zusammenhängen rekurriert haben oder rekurrieren würden. Mit Rücksicht auf die etwa zehn angeblich Beteiligten am Herzerschen »Nietzsche-

<sup>7</sup> Herzer: *Die Uranier und der Ur-Faschist*, op.cit., S. 21

Kult« ist kaum auszumachen, worin deren »Schwulität« eigentlich bestand. Man könnte sich vorstellen, dass damit eine biologische Prädeterminierung, eine psychologische Orientierung, erwiesene Handlungen oder eine weltanschauliche Haltung gemeint ist. Nach welchem Anwendungskriterium Herzer tatsächlich die kategorialen Subsumtionen vorgenommen hat, die zu seiner eigentümlichen »Schwulen«-Sammlung führen, teilt er leider nicht mit. Erkennbar ist nur sein Anliegen, aus einer Reihe sexueller Non-Konformisten eine Gruppe zu konstituieren, die als eine Alternative zur gängigen Unterscheidung zwischen Mann und Frau anzusehen ist. Dabei fällt auf, dass Herzers Vorgehensweise – ähnlich den Entwürfen der meisten früheren Verfechter des »dritten Geschlechts« – die grundlegende Geltung des geschlechtlichen Binarismus gar nicht in Frage stellt, sondern nur eine andere Kombinatorik der zwei postulierten Sexualoptionen vorsieht. So zeigt Herzers Aufsatz ungewollt, aber paradigmatisch, wie ungeeignet das binare Sexuelschema für die Erfassung der irreduktiblen geschlechtlichen Ausprägung von Individuen ist, zumal wenn diese – wie in einigen der vorliegenden Fälle – ein hoch differenziertes Bewusstsein ihrer jeweiligen Sexual- und Gender-Konstitution aufweisen. Vor dem Hintergrund von Herzers methodischer Unbekümmertheit sei hier noch angemerkt, dass die Unzulänglichkeiten des Begriffs »schwul« in etwa mit denen vergleichbar sind, die dem englischen Terminus »gay« anhaften.<sup>8</sup> Im

<sup>8</sup> Cf. dazu Derek Jarman's Auseinandersetzung mit den Komplexitäten seiner eigenen Sexualität im Skript seines Meisterwerkes *Blue*, wo es u.a. heißt: »I am a mannish / [...] / [...] queen / [...] / A perverted heterodemon [...]«; »I am a cock sucking / Straight acting / Lesbian man / [...] I am a Not Gay.« ([Jarman, Derek:] *Blue*. Text of a film by Derek Jarman. Woodstock, New York 1994, S. 21-22) Die phantasievolle Kombinatorik der sexuellen Oxymora verweisen auf die Unhaltbarkeit der schematischen Fixierungen der Geschlechterdifferenzen. Da Jarman

Unterschied zu »gay« aber weist der im akademischen Diskurs vielfach verwendete Begriff »queer« primär und wesentlich auf die transgressive und darum »querdenkerische« Haltung des sexuellen Nonkonformisten hin, der gegen die abendländische Malaise in *sexualibus* vorgeht, und zwar unabhängig davon, ob seine persönlichen Sexualpräferenzen mit denen der vorgeblichen Mehrheit in Übereinstimmung zu bringen sind oder nicht.<sup>9</sup> Aus dieser Perspektive wäre der Verzicht auf die bequeme Unsachlichkeit, die Begriffe wie »schwul« oder »gay« fördern, nicht nur ein Beitrag zur notwendigen Aufklärung in sexuellemanzipatorischer Absicht. Ein solcher Verzicht wäre auch konsistent mit den Bemühungen John Henry Mackays um die Anerkennung der »Verschiedenheit«<sup>10</sup> im jeweiligen

strenggenommen weder Mann noch Frau, weder homosexueller Mann noch lesbische Frau ist, verwendet er die »Perversion« des Weiblichen – das Lesbische – als Qualifikation seines eigenen, vorgeblich männlichen Geschlechts, um damit eine potenzierte Transgression des sexuellen Binarismus Mann/Weib anzudeuten. An der Stelle, wo die begriffliche Zersetzung bequemer Pauschalierungen den Höhepunkt ihrer Komik erreicht, wird deutlich, dass »Nicht-Gay« nicht im Sinne von »straight«, sondern als Verweis auf Jarmans Absicht verstanden werden muss, das ganze Spektrum – und nicht nur eine Variante – der sexuellen Polymorphie für sich in Anspruch zu nehmen. In dem Zusammenhang sind Jarmans prinzipielle Vorbehalte gegen die Verwendung von »gay« zu berücksichtigen: »I always felt uncomfortable with it [the concept of gay]; it always seemed to me to exude a false optimism.« [Jarman, Derek: At your own risk. A saint's testament. Edited by Michael Christie. London 1993, S. 30] Für eine Deutung von Jarmans *Blue* cf.: Bauer, J. Edgar: Kunst in Zeiten von AIDS. Zu Derek Jarmans Film »Blue«. In: *Zeitschrift für Sexualforschung* 9, 1, März 1996, S. 23-43

<sup>9</sup> Für eine Einführung zum Thema cf.: Jagose, Annamarie: Queer Theory. In: *Australian Humanities Review*, [www.lib.latrobe.edu.au/AHR/archive/Issue-Dec-1996/jagose.html](http://www.lib.latrobe.edu.au/AHR/archive/Issue-Dec-1996/jagose.html)

<sup>10</sup> An zwei signifikanten Stellen der *Bücher der namenlosen Liebe* schreibt Mackay von der »Entwicklung des Menschen zur Verschiedenheit« bzw.

Liebesleben der Menschen. Unschwer kann man sich vorstellen, was Mackay von Herzers »Schwulen«-Begriff halten würde, wenn man sich die ständigen Versuche des Dichters in Erinnerung ruft, sich von den Verfechtern des »dritten Geschlechts« zu distanzieren. Zweifelsohne hat Mackay sie anvisiert, wenn er in den *Buechern der namenlosen Liebe* mit kaum verhülltem Abscheu schreibt:

»Da waren Männer, wenn man sie überhaupt so nennen durfte, einige sogar in Frauenkleidern, von denen man nicht wissen konnte: waren es noch Männer oder waren es schon Weiber -- von weibischem Aussehen, weibischem Gebahren und offenbar ganz weiblichem Empfinden, und sie benahmen sich ganz wie Weiber, in deren Rolle sie sich offenbar am Wohlsten fühlten. Sie nannten sich gegenseitig mit Frauennamen, thaten zärtlich und es war ein Gejuchze und Gekreische, wie sonst nur da, wo wirklich Weiber verkehren.«<sup>11</sup>

4. Anders als die Philosophie Friedrich Nietzsches, deren popularisierender Missbrauch mit den Zensurmaßnahmen seiner eigenen Schwester einsetzte und in der ideologischen Beanspruchung der »Übermenschen«-Mythemen durch die Nazis gipfelte, erwies sich das Denken Max Stirners in seiner Wirkungsgeschichte als ungeeignet zur Untermauerung totalitärer Bestrebungen. Das klarsichtige Denken von Stirner, das wenig Raum für ästhetisch-literarische Gefälligkeiten oder krypto-theologische bzw. säkularisierte Eschatologien übrig lässt, erlangte nie die Verbreitung und Zustimmung, die vor allem der Überwindungs-Metaphysik des nietzscheanischen *Zarathustra* gewährt wurden.<sup>12</sup>

von »der ungeheuren Verschiedenheit der Liebe« (Mackay: Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta. 1. Band. Berlin 1979, S. 77 und 223).

<sup>11</sup> Mackay: Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta. 1. Band, op.cit., S. 267 [Das dritte Buch: Fenny Skal-ler. Ein Leben der namenlosen Liebe.]

<sup>12</sup> Da die Einwirkung der Philosophie Stirners auf Nietzsche von diesem selbst und vielen seiner Interpreten

Trotzdem lässt sich feststellen, dass beide Philosophen einen eigenständigen und beachtlichen Einfluss auf die sexuellemanzipatorischen Bewegungen im ersten Drittel des zwanzigsten Jahrhunderts nahmen. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, dass Magnus Hirschfeld schon in seiner programmatischen Erstlingsschrift ein Nietzsche-Zitat als Motto voranstellt<sup>13</sup> und dass er sich im vermutlich letzten Text, der zu seinen Lebzeiten erschienen ist, mit Nietzsches kritischem Begriff des *Rassenschwindels* auseinandersetzt.<sup>14</sup> Die bedeutende Rolle, die

weitgehend verschwiegen oder geleugnet wurde, konnte der postume Ruhm Nietzsches wenig an der relativ bescheidenen Rezeption von Stirners Hauptwerk *Der Einzige und sein Eigentum* ändern. (Cf. dazu: Janz, Curt Paul: Friedrich Nietzsche. Biographie. München 1981, Bd. III, S. 212-213 und 343-345; und Safranski, Rüdiger: Nietzsche. Biographie seines Denkens. München - Wien 2000, S. 122-130) Zudem bekundeten die Philosophiehistoriker kein Interesse daran, sich mit dem Sachverhalt auseinanderzusetzen, dass der »Übermensch« des Nachläufers prinzipiell unter ein ähnlich vernichtendes Verdikt Stirners fallen könnte, wie einst der nachtheologische, humanistische Mensch Ludwig Feuerbachs. (Cf. dazu: Mauthner, Fritz: Der Atheismus und seine Geschichte im Abendlande. Neugesetzt nach der Ausgabe Stuttgart 1920-1923. Frankfurt am Main 1989, Bd. IV, S. 349-351)

<sup>13</sup> Hirschfeld, Magnus: Sappho und Sokrates. Wie erklärt sich die Liebe der Männer und Frauen zu Personen des eigenen Geschlechts? Leipzig 1902, S. 1

<sup>14</sup> Cf. Hirschfeld, Magnus: Phantom Rasse. Ein Hirngespinnst als Weltgefahr (19. Fortsetzung). In: *Die Wahrheit*, Prag, Jg. 14 (1935) Nr. 15, S. 8 [Überschrift des Absatzes: *Nietzsche sagt: »Rassen-Schwindel«*]. Dort schreibt Hirschfeld u.a.: »Es ist nicht ganz leicht zu verstehen, daß Nietzsche trotz dieses Ausspruches [über den Rassen-Schwindel] und anderer, die sich gegen die »Rassenbegriffe« wenden, als Philosoph des Rassenstaates vom Dritten Reich in Anspruch genommen wird.« Am Anfang der Fortsetzung steht folgende Notiz der Redaktion: »Wie wir nach Blattschluß erfahren, ist Dr. Magnus Hirschfeld, der bahnbrechende Wissenschaftler und Men-

die Philosophie Nietzsches bei Hirschfeld und im Umfeld des *Wissenschaftlich-humanitären Komitees* spielte, kann mit dem Einfluss von Stirners *Der Einzige und sein Eigentum* auf die weltanschauliche Grundtendenz derjenigen emanzipatorischen Bestrebungen verglichen werden, die hauptsächlich in der Zeitschrift *Der Eigene* artikuliert wurden.<sup>15</sup> Da die komplexe Rezeptionsgeschichte von Stirner und Nietzsche innerhalb dieser sexuellemanzipatorischen Bewegungen hier nicht einmal skizziert werden kann, sei nur summarisch darauf hingewiesen, dass die unterschiedliche Be-

schensfreund, Autor dieser heute zum Abschluß gelangenden Veröffentlichung gestorben.« (S. 7) Schon im Hinblick auf diesen wichtigen Sachkomplex lässt sich leicht erkennen, dass Herzers Versuch, den Einfluss Nietzsches auf Hirschfeld zu trivialisieren, wenn er z.B. meint, dass die vom Sexualforscher immer wieder eingebrachten Nietzsche-Zitate »meist nur schmückende Garnierung wie Petersilie auf der kalten Platte« (Herzer: *Die Uranier und der Ur-Faschist*, op.cit., S. 15) sind, keiner kritischen Überprüfung standhält.

<sup>15</sup> Beide Gruppierungen wollten und konnten freilich keinen Exklusivitätsanspruch auf den jeweiligen Philosophen erheben. Wie in der Studie »Der Einzige« als »Eigener« gezeigt wurde (Cf. Bauer, J. Edgar: *Der »Einzige« als »Eigener«*. Gelegentliche Thesen zu einer ideologischen Mißdeutung Max Stirners, op. cit., vor allem S. 28-31), ist es symptomatisch, dass die maßgeblichen Mitarbeiter von *Der Eigene* vielfach darum bemüht waren, eine weltanschauliche Synthese von Max Stirner und Friedrich Nietzsche zumindest plausibel zu machen. Auch wenn vergleichbare, explizite Bestrebungen von Seiten Hirschfelds nicht zu verzeichnen sind, ist nicht zu übersehen, dass eine strikte Durchführung seiner *Zwischenstufenlehre* zu einer restlosen Auflösung des sexualdimorphistischen Menschenbildes des christlichen Humanismus führt, die in weitgehender Entsprechung zu dem Grundanliegen der Stirnerschen kritischen Programmatik steht (Cf. Bauer, J. Edgar: *Der Tod Adams*. Gelegentliche Thesen zu einer ideologischen Mißdeutung Max Stirners. In: 100 Jahre Schwulenzbewegung. Dokumentation einer Vortragsreihe in der Akademie der Künste. Berlin 1998, vor allem S. 25-28).

schaffenheit der beiden Philosophien von keinem der Beteiligten schärfer erfasst wurde, als von John Henry Mackay selbst. Im Unterschied zu späteren Philosophiehistorikern ging es ihm in erster Linie nicht so sehr darum, das ideengeschichtliche Primat einiger Grundgedanken Stirners hervorzuheben, sondern die Vorzüge seiner Konsistenz und Kohärenz gegenüber Nietzsche nachzuweisen. Auch wenn der anarchistische Schriftsteller seine Kritik an Nietzsche zuweilen zu pauschal formuliert, ist es beachtenswert, dass er keine Anhaltspunkte bietet, aus denen Herzers Vorwurf des *Ur-Faschismus* hätte abgeleitet werden können. Einige jüdische Nietzsche-Interpreten – von Georg Brandes (1842-1927)<sup>16</sup> und Fritz Mauthner (1849-1923)<sup>17</sup> bis Richard Maximilian Lonsbach (1890-1974)<sup>18</sup> und Susan Sontag (1933- )<sup>19</sup> – hätten in diesem Punkt mit Mackay, der im Gegensatz zu manchem Wortführer der »Eigener« unter keinen antisemitischen Ressentiments litt, übereinstimmen können.

5. Im Zusammenhang seiner Kritik an den Ausführungen über John Henry Mackay in der Studie

<sup>16</sup> Cf. Brandes, Georg: Friedrich Nietzsche. En Afhandling om aristokratik Radikalisme [1889-1900]. In: ders.: *Samlede Skrifter*. Kjøbenhavn 1901, Bd. 7, S. 596-664; und ders.: *Fr. Nietzsche* [1909]. In: ders.: *Samlede Skrifter*, op. cit., Bd. 8, S. 339-344

<sup>17</sup> Cf. Mauthner, Fritz: *Der Atheismus und seine Geschichte im Abendlande*, op. cit., Bd. IV, S. 345-368; und ders.: *Totengespräche*. Berlin 1906.

<sup>18</sup> Cf. Lonsbach, Richard Maximilian: *Friedrich Nietzsche und die Juden*. Ein Versuch. Zweite Auflage. Hrsg. von Heinz Robert Schlette. Bonn 1985

<sup>19</sup> Sontag zählt Nietzsche zu einer Gruppe von Autoren, von denen sie meint: »Their unhealthiness is their soundness, and is what carries conviction.« Dann fährt sie fort: »I, for one, do not doubt that the sane view of the world is the true one. [...] The truth is balance, but the opposite of truth, which is unbalance, may not be a lie.« (Sontag, Susan: *Against Interpretation and Other Essays*. New York 1986, S. 50)

»Der »Einzige« als »Eigener« be-  
anstandet Herzer die These, dass Mackay bei Stirner »einen Begründungsansatz für die freiheitliche Entfaltung seiner persönlichen Sexualpräferenzen«<sup>20</sup> gefunden habe. Darüber hinaus bemängelt Herzer, dass nicht einmal der Versuch unternommen wurde, diesen »Begründungsansatz« in den Texten nachzuweisen, die er als die »schwulenpolitischen Schriften Mackays«<sup>21</sup> bezeichnet. Diese Vorhaltungen sind nur erklärlich, wenn man annimmt, dass Herzer den in Fußnote 13 der Studie enthaltenen Hinweis übersehen hat. Dort wurde auf die Darlegungen von Hubert Kennedy in seinem Buch *Anarchist der Liebe*. *John Henry Mackay als Sagitta* verwiesen, in denen es u.a. heißt: »[Es war] die Philosophie des Individualismus, die ihn [d.i. Mackay] dazu brachte, sich selbst als Knabenliebhaber erst voll zu akzeptieren.«<sup>22</sup> In Anbetracht der engen Grenzen, die dem Umfang eines Katalog-Beitrags in der Regel gesetzt werden, wurde davon ausgegangen, dass der Hinweis auf Kennedys Text angemessen und hinreichend sei, um die These über den »Begründungsansatz« zu untermauern, da sie als ohne weiteres nachvollziehbar für jeden aufmerksamen Leser Mackays zu sein schien. Da diese Annahme im Falle Herzers sich als nicht zutreffend erwiesen hat, wird hier das Thema in ausführlicherer Form dargelegt. Dabei ist zunächst zu berücksichtigen, dass Mackay selbst der grundlegenden Einheitlichkeit seines denkerisch-dichterischen Schaffens einen hohen Stellenwert beimaß. Nicht von ungefähr schreibt Mackay in der ein Jahr vor seinem Tod erschienenen *Abrechnung* mit Rücksicht auf die enttäuschende Rezeption seines *Œuvres*: »Nie ist

<sup>20</sup> Herzer: *Die Uranier und der Ur-Faschist*, op.cit., S. 14. Herzer zitiert aus: Bauer, J. Edgar: *Der »Einzige« als »Eigener«*, op. cit., S. 22

<sup>21</sup> Herzer: *Die Uranier und der Ur-Faschist*, op.cit., S. 14

<sup>22</sup> Kennedy, Hubert: *Anarchist der Liebe*. John Henry Mackay als Sagitta. Aus dem Amerikanischen von Almut Carstens. Berlin 1988, S. 27



auch nur der leiseste Versuch gemacht, meine Arbeit als Ganzes zu nehmen und zu betrachten. Nie der, ihre inneren Zusammenhänge aufzuspüren und ihnen nachzugehen [...] Und nie ist mir das Recht zugestanden worden, über alle Grenzen hinaus zu sagen, was ich zu sagen hatte, wenn dieser ihr Raum mir zu beengt für eine vorbestimmte Form erschien.«<sup>23</sup> Da er die tradierten Schranken zwischen den Gebieten geistiger Betätigung missachtete, rechnete Mackay mit Fragen wie: »Wohin mit dem Anarchisten, der ein Dichter war? – dem Biographen Stirners, der »Geschichten« schrieb? – «<sup>24</sup> Seine Reaktion darauf war die vehemente Abwehr jeden Versuchs, seine »unbequeme [Persönlichkeit] ein- [zu]schachteln«<sup>25</sup>, bei gleichzeitiger Unterstreichung seines Bekenntnisses zu der philosophischen Lehre, die er schon in *Die Anarchisten* (1891) als eine »unerbittliche[] Weltanschauung«<sup>26</sup> bezeichnete. Mackay, für den es »nur einen Fehler des Denkens: die Unlogik [u]nd nur ein Verbrechen: den Kompromiß«<sup>27</sup> gab, macht zuletzt in der *Abrechnung* erneut darauf aufmerksam, dass die seinem ganzen Werk zugrundeliegende Weltanschauung die des »individualistischen Anarchismus« sei, welche er – »den Einen und Einzigen natürlich immer ausgenommen«<sup>28</sup> – zuerst in deutscher Sprache vertreten habe. Die namentlich nicht erwähnte, aber sorgfältig umschriebene Ausnahme ist zweifellos Max Stirner, auf den Mackay – wiederum ohne ihn ausdrücklich zu nennen – verweist, wenn er von »jene[m] merkwürdige[n] Deutsche[n]« schreibt, »der in seinem einzigen Buch (unsterblich

<sup>23</sup> Mackay: *Abrechnung*. Randbemerkungen zu Leben und Arbeit. 3. Auflage. Hamburg 1978, S. 23

<sup>24</sup> Mackay: *Abrechnung*, op. cit., S. 22

<sup>25</sup> Mackay: *Abrechnung*, op. cit., S. 22

<sup>26</sup> Mackay: *Die Anarchisten*. Kulturgemälde aus dem Ende des XIX. Jahrhunderts. Luzern 1983, S. 135

<sup>27</sup> Mackay: *Der Freiheitsucher*. Psychologie einer Entwicklung. Hamburg 1982, S. 125

<sup>28</sup> Mackay: *Abrechnung*, op. cit., S. 103

für alle Zeiten) [...] die Einzigkeit des Individuums postuliert und mit einer bis dahin ungeahnten Kühnheit auch die letzten Konsequenzen seiner Lehre des Egoismus gezogen«<sup>29</sup> hatte. Vor diesem Hintergrund ist es nicht überraschend, dass Mackay sich selbst als den »erste[n] Vermittler [...] zwischen dem erstaunlichen Geiste, der eine Welt des Wahns gestürzt hat, und Vielen, die ihm ihre innere Befreiung verdanken«<sup>30</sup>, verstand. Entsprechend der von der Weltanschauung des konsequenten Individualismus geforderten Luzidität, die Träumereien und Illusionen entgegenwirkt,<sup>31</sup> betont Mackay schon in *Die Anarchisten*: »Die Logik der Tatsachen zerstörte die Wünsche der Unmöglichkeit.«<sup>32</sup> Auch wenn die Aussage sich primär auf den Sozialismus als »die letzte Universal-Dummheit der Menschheit«<sup>33</sup> bezieht, kann sie auch als Ausdruck der denkerischen Haltung verstanden werden, auf die der Dichter der *namenlosen Liebe* keineswegs zu verzichten bereit war. So zeigt sich Mackays Grundprämisse, dass die »Freiheit des Individuums den Gipfelpunkt der menschlichen Entwicklung«<sup>34</sup> darstellt, in ihrer letzten persönlichen Tragweite, wenn er die ihm unmittelbar zugängliche Liebesform dichterisch thematisiert. Diesbezüglich unterstreicht Friedrich Dobe zu Recht, dass seine unter dem Tarnnamen Sagitta erschienenen Bücher gerade diejenigen sind, »aus denen wir den Menschen Mackay am ehesten kennen und verstehen, ja schließlich sogar begreifen lernen, wie er Anarchist werden musste.«<sup>35</sup> Insofern als

<sup>29</sup> Mackay: *Der Freiheitsucher*, op. cit., S. 153

<sup>30</sup> Mackay: *Abrechnung*, op. cit., S. 183

<sup>31</sup> Mackay: *Der Freiheitsucher*, op. cit., S. 155

<sup>32</sup> Mackay: *Die Anarchisten*, op. cit., S. 297

<sup>33</sup> Mackay: *Die Anarchisten*, op. cit., S. 297

<sup>34</sup> Mackay: *Die Anarchisten*, op. cit., S. 287

<sup>35</sup> Dobe, Friedrich: John Henry Mackay als Mensch. Auf Grund langjähriger, freundschaftlichen Verkehres dargestellt. Koblenz 1987, S. 6

Mackay einen Begründungsansatz für die freiheitliche Realisierung seiner päderastischen Veranlagung in der auf Stirner zurückgehenden Weltanschauung des Anarchismus fand, konnte seine persönlichste Dichtung Anspruch darauf erheben, im Ambitus des Philosophischen zur Entfaltung gekommen zu sein. Da Mackay vor allem diese Dichtung als eine in der Wahrheit seiner eigenen Individualität verankerte verstanden wissen wollte, beteuerte er gegen Ende seines Lebens, dass er keine eigentliche »Literatur« geschrieben habe.<sup>36</sup> Diesem Sachverhalt gerecht zu werden, versucht K.H.Z. Solneman, wenn er anmerkt: »Lange bevor die Existenzialisten aufkamen, schrieb Mackay bereits existenzialistische Werke.«<sup>37</sup>

6. In der Konsequenz bestreitet Herzer die Einheitlichkeit des Mackayschen Œuvres, wenn er die explizit philosophisch ausgerichteten Texte von den *Buechern der namenlosen Liebe* zu trennen sucht, mit der Begründung, dass in diesen weder Reminiszenzen an Max Stirner noch Bezugnahmen auf ihn vorkommen.<sup>38</sup> Dabei übersieht Herzer nicht nur, dass Mackays sexuellemanzipatorische Bemühungen ohne den fundierenden Rekurs auf die Freiheitsphilosophie des Stirnerschen Individualismus gar nicht begreifbar wäre, sondern auch, dass es eine Fülle von impliziten Verweisen auf Stirners Philosophie in den verschiedenen *Buechern* gibt. Die Tatsache, dass Stirner dort nicht namentlich erwähnt wird, entspricht

<sup>36</sup> Cf. Mackay: *Abrechnung*, op. cit., S. 17. Schon in den ersten Seiten des Buches heißt es z.B.: »Zwei Dinge habe ich in meinem Leben verabscheut und gehaßt, wie nichts sonst auf der Welt – die Politik und die Literatur.« (S. 16) Später schildert Mackay die Ablehnung seiner Werke durch den von ihm verachteten Literaturbetrieb (S. 70).

<sup>37</sup> Solneman, K.H.Z. [d.i. Kurt Zube]: *Der Bahnbrecher John Henry Mackay. Sein Leben und sein Werk*. Hamburg 1979, S. 258

<sup>38</sup> Herzer: *Die Uranier und der Ur-Faschist*, op. cit., S. 14



seinem in den sonstigen Werken vielfach belegbaren Usus, auf Autoren oder Persönlichkeiten nur indirekt zu verweisen.<sup>39</sup> Wenn man bedenkt, dass Mackay ohne erkennbaren Grund in der *Abrechnung* z.B. auf »den Einen und Einzigen«<sup>40</sup> unter Auslassung des Eigennamens des Gemeinten hinweist, nimmt es nicht wunder, dass Stirners Name in den *Buechern* nicht vorkommt, obwohl Übereinstimmungen mit *Der Einzige und sein Eigentum* – von der inhaltlichen Ebene bis in die Terminologie hinein – überall eindeutig erkennbar sind. So betont Mackay prinzipiell, dass die Frage der *namenlosen Liebe* »eine Frage der persönlichen Freiheit, der Freiheit des Individuums« ist, die nur »mit ihr und durch sie«<sup>41</sup> gelöst werden kann. Da Mackay kein bloßer »Propagandist[] der »namenlosen Liebe«<sup>42</sup> ist, wie Herzer meint, nimmt er ständig Bezug auf den gedanklichen und argumentativen Horizont der Weltanschauung, die er mit Stirner teilt. Zentrale Themen Mackays wie die vom Gedanken als Zerstörer<sup>43</sup>, von der »Empörung«<sup>44</sup>, von Kampf und Leben<sup>45</sup> oder von Macht und Gesetz<sup>46</sup> zählen zu den spezifischen Philosophemen des Stirnerschen Denkens, die in den *Buechern* wiedergegeben, kommentiert und zuweilen verwandelt werden. Von daher wird ersichtlich, dass der

<sup>39</sup> Cf. dazu z.B.: Mackay: Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta. 1. Band. Berlin 1979, S. 20, 24, 46; und ders.: *Abrechnung*, op. cit., S. 55

<sup>40</sup> Mackay: *Abrechnung*, op. cit., S. 103

<sup>41</sup> Mackay: Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta. 1. Band, op. cit., S. 67

<sup>42</sup> Herzer: *Die Uranier und der Ur-Faschist*, op. cit., S. 14

<sup>43</sup> Cf. z.B.: Mackay: Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta. 1. Band, op. cit., S. 340

<sup>44</sup> Cf. z.B.: Mackay: Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta. 1. Band, op. cit., S. 150

<sup>45</sup> Cf. z.B.: Mackay: Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta. 1. Band, op. cit., S. 459

<sup>46</sup> Cf. z.B.: Mackay: Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta. 1. Band, op. cit., S. 461

»individualistische Anarchismus« tatsächlich als die tragende Weltanschauung der »Bücher der Freiheit«<sup>47</sup> sowie der *Buecher der namenlosen Liebe* fungiert, zu denen bekanntlich sowohl die 1912 als sechsteilige »Gesamtausgabe« veröffentlichte Textsammlung als auch der erst 1926 publizierte Roman *Der Puppenjunge* gehören. Dieses Ergebnis kann nicht durch den Hinweis darauf in Frage gestellt werden, dass alle *Buecher der namenlosen Liebe* pseudonym erschienen und dass Mackay sich erst postum in einer »letztwilligen Verfügung«<sup>48</sup> als Verfasser der Sagitta-Bücher zu erkennen gegeben hat. Denn wie Friedrich Dobe eingangs seiner Mackay-Darstellung hervorhebt, wollte Mackay durch die Geheimhaltung des eigentlichen Verfassers der Sagitta-Bücher nur verhindern, dass »man mittels Verbindung zu seiner Person auch die Sache der Freiheit, die Anarchie, in den gleichen Schmutz zöge«, in den die namenlose Liebe »immer«<sup>49</sup> gezogen wurde. Trotzdem piffen »es schließlich die Spatzen von den Dächern«<sup>50</sup>, wer Sagitta eigentlich war. Diese zunächst etwas übertrieben klingende Einschätzung Dobses<sup>51</sup> gewinnt an Plausibi-

<sup>47</sup> Cf. dazu: Mackay: *Der Freiheitsucher*, op. cit., S. 8. Die »Bücher der Freiheit« bestehen aus *Die Anarchisten* und *Der Freiheitsucher*.

<sup>48</sup> Mackay: Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta. 2. Band. Berlin 1979, S. 390. Die entscheidende Passage lautet: »Ich war SAGITTA. Ich schrieb diese Bücher in den Jahren, in denen man meine künstlerische Kraft erloschen glaubte.«

<sup>49</sup> Dobe, Friedrich: John Henry Mackay als Mensch. Auf Grund langjähriger, freundschaftlichen Verkehres dargestellt, op. cit., S. 5

<sup>50</sup> Dobe: John Henry Mackay als Mensch, op. cit., S. 5

<sup>51</sup> In seinem *Nachwort des Sekretariats der Mackay-Gesellschaft* distanziert sich Kurt Zube von dieser Mitteilung Dobses (Cf. Dobe: John Henry Mackay als Mensch, op. cit., S. 89). Hubert Kennedys Ausführungen zum Thema können aber als eine Bestätigung der Ansichten Dobses verstanden werden (Cf. Kennedy: *Anarchist der Liebe*. John Henry Mackay als Sagitta, op. cit., S. 11).

lität, wenn man berücksichtigt, dass Mackay einerseits seine individual-anarchistische Grundeinstellung in den Sagitta-Büchern – wie schon ausgeführt – kundtat und dass er andererseits das Thema der Gleichgeschlechtlichkeit mehr oder weniger direkt in zwei Texten der unter seinem Namen erschienenen Sammlung *Zwischen den Zielen* behandelte,<sup>52</sup> so dass aufmerksame Leser durchaus in der Lage waren, Anhaltspunkte für die Identifizierung Sagittas als Mackay zu finden. In diesem Zusammenhang ist auch zu beachten, dass Friedrich Dobe von Mackays Plänen wusste, sich als Verfasser der *Buecher der namenlosen Liebe* durch die Aufnahme des unter seinem eigenen Namen zuvor erschienenen Gedichtes »Walter oder das Gelage« in das fünfte der Sagitta-Bücher zu erkennen zu geben<sup>53</sup> und dass Dobe – seinen eigenen Aussagen zufolge – schon 1914 von Mackay selbst über die eigentliche Identität von Sagitta informiert wurde<sup>54</sup>. Da Mackay aber – trotz der vielen Gerüchte – zeit seines Lebens die Identität von Sagitta förmlich und öffentlich nicht preisgab, beschränkte er sich in der *Abrechnung* darauf, über eine rettende, in der Mitte seines Lebens angenommene Aufgabe zu berichten, »von der zu sprechen mir noch immer zu früh erscheint (so spät es auch schon ist.) Aus Gründen, die die meinen, und daher unantastbar sind.«<sup>55</sup> In Anbetracht der offenbar nicht konsequenten Geheimhaltung der wahren Identität Sagittas sowie der Neigung Mackays, die ausdrückliche Erwähnung der Namen von gemeinten Personen zu vermeiden und sie durch Epiteta oder Umschreibungen zu ersetzen, lässt

<sup>52</sup> Es handelt sich dabei um »Hans, mein Freund. Die Geschichte eines Anderen« und »Zwei Dichter. Eine pathetische Geschichte«. In: Mackay: *Zwischen den Zielen*. Kleine Geschichten. Hamburg 1984, S. 26-41 und 116-118

<sup>53</sup> Dobe: John Henry Mackay als Mensch, op. cit., S. 7

<sup>54</sup> Dobe: John Henry Mackay als Mensch, op. cit., S. 58

<sup>55</sup> Mackay: *Abrechnung*, op. cit., S. 41

sich ein problematisches und problematisierendes Misstrauen gegen das bestimmte und bestimmende Wort feststellen, das nicht selten seinen eigenen Bemühungen um argumentative Präzision und Eindeutigkeit hinderlich ist.

7. Die Liebe, für die Sagitta »mit geschlossenem Visir«<sup>56</sup> kämpft und der er »Gehoer«<sup>57</sup> verschaffen will, bleibt zuletzt »namenlos«, auch wenn sie immer wieder beschrieben und umschrieben wird. Es handelt sich dabei um »die Liebe des Mannes zum Jüngeren: zum Jüngling, zum Knaben.«<sup>58</sup> Das vom Dichter bevorzugte Alter liegt – nach den Angaben der verschiedenen Geschichten und Erzählungen – zwischen 13 und 17 Jahren.<sup>59</sup> So präzisiert Sagitta an einer Stelle von *Fenny Skaller*, dass das Alter, dem die Liebe des Protagonisten galt, »allein das Wort Knabe recht bezeichnet – keine Kinder mehr, noch keine Jünglinge –.«<sup>60</sup> Da Mackay so genaue Angaben über die eigenen erotischen Präferenzen machen kann, drängt sich die Frage auf, warum der Schriftsteller den Begriff fortwährend vermeidet oder ignoriert, den die wissenschaftliche bzw. Bildungssprache seiner Zeit für diese besondere Form der Liebesorientierung vorsah. Mackay kann nicht entgangen sein, dass Richard von Krafft-Ebing in seinem nun klassischen Werk *Psychopathia sexualis* das Problem der Päderastie im Kapitel über »Das krankhafte Sexualleben vor

dem Kriminalforum« ausführlich behandelt und dass er in diesem Zusammenhang zwischen der »krankhafte[n] und nicht krankhaft bedingte[n] Päderastie«<sup>61</sup> unterscheidet. Da aber Mackay vermeiden wollte, dass seine erotische Orientierung als krankhaft bzw. kriminell angesehen wird, verzichtete er offenbar auf den Päderastie-Begriff und optierte für eine Charakterisierung, die keine individual-psychologischen, kulturhistorischen oder gar juristischen Bedenken impliziert: die Namenlosigkeit. Nicht von ungefähr betont Sagitta gleich am »Eingang« der »Einleitung« zu den *Buechern*, dass er die von ihm gemeinte Liebe »die »namenlose« nannte, da kein Name sie heute recht noch nennt.«<sup>62</sup> Zu einem der auffälligsten Leitmotive der *Buecher* wird darum die Idee, dass die namenlose Liebe eine »unverstandene«<sup>63</sup>, »mißverstanden[e], verachtete[e], verfolgte[e] und mißdeutet[e]«<sup>64</sup>, »[i]n Schlamm und Schmach [...] tief gezerzt[e]«<sup>65</sup> Liebesform sei. Der Niedergang ihrer kulturhistorischen Bedeutung fing damit an, dass sie von ihren pfäffischen Widersachern als eine »unnennbare Sünde«<sup>66</sup> verflucht wurde. Auch wenn das Christentum in der nachstehenden Passage nicht ausdrücklich erwähnt wird, ist nicht zu übersehen, dass die Ächtung der namenlosen Liebe – aus Mackays geistesgeschichtli-

cher Perspektive – in engem Zusammenhang mit der Entstehung und Geschichte der christlichen Religion steht:

»Auf Jahrtausende hinaus wurde die Liebe, die die Hellenen in ihrer Schönheit und ihrem Adel unter das heitere Licht der Sonne und vor die Augen der Welt gestellt, begraben: ihr Name entehrt und verfemt, sie selbst geschändet, verfolgt, verachtet, so sehr, daß sie, die lebte, weil sie unsterblich war und daher nie sterben konnte, sich verkroch und verbarg vor der Welt und vor sich selbst, und ihr gemartertes Schreien in dem Schweigen der Angst und des Entsetzens dunkler Jahrtausende echolos verklang.«<sup>67</sup>

Angesichts der Deutlichkeit dieser Sätze kann kein Zweifel darüber bestehen, dass die problematisch gewordene Liebe vom Dichter als »namenlos« apostrophiert wird, um sie von den Folgen ihrer säkularen Verfemung zu befreien. Die Namenlosigkeit der »hellenischen« Liebe ist somit das Ergebnis einer wohl überlegten Strategie, die in der kritischen Vermeidung ihrer gängigen Bezeichnung der ersten Anzeichen der Kraft erblickt, welche die Regeneration der lange Zeit enstallten Liebe ermöglichen soll. Da ihre falsche Benennung ... zum allgemeinen Verschweigen ... ihrer eigentümlichen Wesensart geführt hat, stellt Sagittas Sprechen über die Namenlosigkeit dieser Liebe einen emanzipatorisch intendierten Gegensatz zu ihrer epochalen Ignorierung durch die christlich inspirierte Kultur dar: »Ja, von der Liebe will ich sprechen. Aber nicht von der Liebe, von der die Welt redet, sondern von der Liebe, von welcher die Welt schweigt [...] weil sie von ihr Nichts weiß.«<sup>68</sup> Die ausgesprochene Namenlosigkeit dieser Liebe ist als solche ein »Wort, das das

<sup>56</sup> Mackay: Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta. 1. Band, op. cit., S. 19

<sup>57</sup> Der Titel des sechsten und letzten Buches der 1912 erschienenen Sagitta-Sammlung lautet: »Gehoer! - nur einen Augenblick!... Ein Schrei«.

<sup>58</sup> Mackay: Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta. 1. Band, op. cit., S. 476. Cf. auch S. 455.

<sup>59</sup> Cf. Mackay: Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta. 1. Band, op. cit., S. 172 und 284; und ders.: Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta. 2. Band, op. cit., S. 7

<sup>60</sup> Mackay: Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta. 1. Band, op. cit., S. 172

<sup>61</sup> Krafft-Ebing, Richard von: *Psychopathia sexualis*. Mit Beiträgen von Georges Bataille, Werner Brede, Alberto Caraco, Salvador Dalí, Ernst Fuhrmann, Maurice Heine, Julia Kristeva, Paul Kruntorad und Elisabeth Lenk. München 1984, S. 429

<sup>62</sup> Mackay: Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta. 1. Band, op. cit., S. 13

<sup>63</sup> Mackay: Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta. 1. Band, op. cit., S. 22

<sup>64</sup> Mackay: Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta. 1. Band, op. cit., S. 54. Cf. auch S. 147

<sup>65</sup> Mackay: Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta. 1. Band, op. cit., S. 385

<sup>66</sup> Mackay: Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta. 1. Band, op. cit., S. 264

<sup>67</sup> Mackay: Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta. 1. Band, op. cit., S. 73

<sup>68</sup> Mackay: Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta. 1. Band, op. cit., S. 452

Schweigen bricht«<sup>69</sup> und als ein »erlösende[s]«<sup>70</sup> erkannt wird, obwohl die Verwandlung der Namenlosigkeit in einen Namen jenseits der Verfemung ein Ziel dichterischer Sehnsucht bleibt: »Namenlose Liebe – wann nennt Dich die Zukunft endlich bei Deinem wahren Namen? ...«<sup>71</sup> Die Charakterisierung der verschwiegenen Liebe als einer »namenlosen« impliziert somit keine in der Natur der Sache verankerte Notwendigkeit, sondern stellt nur ein Provisorium dar, das einerseits die Geschichte der Missdeutung der »hellenischen« Liebe kritisch reflektiert und andererseits auf den von einer künftigen Generation noch zu findenden, »rechten Namen«<sup>72</sup> harrt. Damit wird deutlich, dass Mackays »namenlose Liebe« nur vordergründig der von Lord Alfred Douglas verwendeten Umschreibung der »love that dare not speak its name«<sup>73</sup> ähnelt, auf die auch Oscar Wilde während seiner zweiten Gerichtsverhandlung im April/Mai 1895 einging.<sup>74</sup> Denn Douglas' und Mackays Vermeidungsstrategien unterscheiden sich wesentlich hinsichtlich ihrer Motivierung. Während Douglas auf das Zurückschrecken vor dem Wagnis des Aussprechens des »wahren« Namens aufmerksam machen will, handelt es sich bei Mackay um die selbstbewusste Weigerung, seine Liebe mit dem falschen Namen zu benennen, den der christlich durchformte Zeitgeist am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts bereithielt.

<sup>69</sup> Mackay: Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta. 1. Band, op. cit., S. 97

<sup>70</sup> Mackay: Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta. 1. Band, op. cit., S. 17

<sup>71</sup> Mackay: Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta. 1. Band, op. cit., S. 80

<sup>72</sup> Mackay: Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta. 1. Band, op. cit., S. 66

<sup>73</sup> Cf. dazu: Murray, Douglas: Bosie. A Biography of Lord Alfred Douglas. London 2000, S. 27-71 [= 2. Kapitel: »I am the love that dare not speak its name« 1889-1895.]

<sup>74</sup> Cf. dazu: Hyde, Montgomery H.: The Trials of Oscar Wilde. New York 1962, S. 201

8. Zu den Ansichten Herzers, die als schlechthin falsch zu bezeichnen sind, gehört seine Behauptung, dass Mackay mit der »Gemeinschaft der Eigenen« nie etwas zu tun gehabt habe.<sup>75</sup> An seinem Standpunkt ändert sich im Prinzip wenig, wenn er eine einzige Ausnahme konzidiert: 1905 erhielt Adolf Brand einige Gedichte von Sagitta über die Vermittlung einer Schauspielerin aus Dresden, die er, ohne über die wahre Identität des Verfassers informiert zu werden, im *Eigenen* drucken ließ.<sup>76</sup> In dem Zusammenhang argumentiert Herzer vor allem gegen die zweite »irrigere Annahme«, die er in der Studie »Der ›Einzige‹ als ›Eigener‹« ausfindig gemacht zu haben meint und auf die er folgendermaßen verweist: »Bauers Raisonement: ›Offenkundig war Mackay nicht in der Lage zu begreifen, dass Stirner zwar einem Verein von Egoisten, aber nicht die Gemeinschaft der Eigenen hätte beitreten können‹ entbehrt [...] einer Grundlage in den historischen Tatsachen.«<sup>77</sup> In Herzers Argumentation ist insbesondere die Tatsache zu beachten, dass er der Übergabe der Sagitta-Gedichte an Adolf Brand keine besondere Bedeutung bei der Beurteilung des Verhältnisses zwischen Mackay und den *Eigenen* beimisst. Da Herzer offenbar manche grundlegende Fakten übersieht, die bei der Klärung des Sachverhaltes berücksichtigt werden müssten, sei hier daran erinnert, dass die anarchistische Zeitschrift *Der Eigene*, die in der »Vorausnummer« des ersten Jahrganges (1896) den an Nietzsches *Also sprach Zarathustra* mahnen den Untertitel »Ein Blatt für Alle und Keinen« trug, eine homoerotische Neuorientierung im Jahre 1898 vollzog. Darauf verweist schon der Untertitel der Hefte von 1903, der »Ein Blatt für männliche Kultur, Kunst und Litteratur« (Jg. 4/1-6) bzw. »Ein Blatt der Freiheit für männliche Kultur, Sittenver-

<sup>75</sup> Herzer: *Die Uranier und der Ur-Faschist*, op. cit., S. 14

<sup>76</sup> Herzer: *Die Uranier und der Ur-Faschist*, op. cit., S. 14-15

<sup>77</sup> Herzer: *Die Uranier und der Ur-Faschist*, op. cit., S. 15

besserung und Lebenskunst« (Jg. 4/7) lautet.<sup>78</sup> Zum intellektuellen Umkreis des Herausgebers Adolf Brand gehörten neben Benedict Friedländer (1866-1908) auch John Henry Mackay,<sup>79</sup> von dem anzunehmen ist, dass er die Hinwendung der Zeitschrift zur »männlichen Kultur« begrüßte, da er selbst im Jahre 1906 seine eigene Version der Verbindung zwischen dem anarchistischen Individualismus und der Homoerotik im ersten *Buch der namenlosen Liebe* vortragen sollte. Von Relevanz in diesem Zusammenhang ist vor allem die Tatsache, dass Friedländer, der zusammen mit Adolf Brand die tragende Rolle bei der Gründung der *Gemeinschaft der Eigenen* im Jahre 1903 spielte, in einem guten persönlichen Verhältnis zu Mackay stand. Dies zeigt sich deutlich darin, dass Mackay sich Friedländers *Bund für männliche Kultur* anschloss, nachdem er – wie Friedrich Dobe berichtet – Magnus Hirschfelds *Wissenschaftlich-humanitäres Komitee* 1906 verlassen hatte.<sup>80</sup> Entsprechend der geistigen Nähe Mackays zu diesen Hauptrepräsentanten der »Eigenen« fand eine bemerkenswerte Rezeptionsgeschichte seiner Werke in ihren verschiedenen Publikationsorganen statt. Schon ab dem zweiten Heft von 1896 sind im *Eigenen* Anzeigen<sup>81</sup> und Bespre-

<sup>78</sup> Cf. Keilson-Lauritz, Marita: Die Geschichte der eigenen Geschichte. Literatur und Literaturkritik in den Anfängen der Schwulenbewegung am Beispiel des *Jahrbuchs für sexuelle Zwischenstufen* und der Zeitschrift *Der Eigene*. Berlin 1997, S. 366-368

<sup>79</sup> Cf. dazu: Art.: Brand, Adolf (1874-1945). In: Dynes, Wayne R. (Hrsg.): *Encyclopedia of Homosexuality*. New York and London 1990, Bd. 1, S. 162

<sup>80</sup> Dobe: John Henry Mackay als Mensch, op. cit., S. 52

<sup>81</sup> Schon im Gründungsjahr von *Der Eigene* gibt es drei Anzeigen, in denen Mackay erwähnt wird: Jg. 1, Heft 2 (1896), S. 16; Jg. 1, Heft 3 (1896), S. 24; und Jg. 1, Heft 4 (1896), S. 32. Für die großzügige Hilfe beim Zusammentragen der im diesem Absatz verwendeten Zitate aus den Zeitschriften, die im Umfeld der *Eigenen* erschienen, sei Frau Dr. Marita Keilson-Lauritz herzlich gedankt.



chungen<sup>82</sup> von Mackays Büchern zu verzeichnen. 1905 werden sogar »Sagittas Bücher der namenlosen Liebe« angekündigt<sup>83</sup> und ein Jahr später erscheint eine Anzeige, die eine geplante Publikation der »Bücher« im Kunstverlag »Brand & Linke« vermuten lässt.<sup>84</sup> Auch das Nachrichtenblatt der *Gemeinschaft der Eigenen* befasst sich zwischen 1906 und 1923 wiederholt mit Mackays bzw. Sagittas Werken. Gleich im ersten Heft kündigt das Blatt eine »ausführliche Besprechung«<sup>85</sup> der ersten beiden *Bücher der namenlosen Liebe* an, die aber nicht erscheinen wird. Ein Beitrag von Peter Hamecher wird erst im Jahre 1920 veröffentlicht, in dem bezeichnenderweise das Thema der Identität Sagittas angesprochen wird, wenn es u.a. heißt: »[...] Wer ist Sagitta? Eine Stimme im Dunkel [...] Sein Ton ist nicht unbekannt. Ihn zu nennen verbietet sich unter den heutigen Verhältnissen. Aber vielleicht nimmt er eines Tages, zum Erstaunen der Menschen, die Maske vom Gesicht, und mancher wird ergriffen einen Freund erkennen.«<sup>86</sup> Auch in *Eros* – eine

<sup>82</sup> Cf. dazu z.B.: Herman, Karl: Zwanglose Randglossen aus dem philosophischen Liegesessel. In: *Der Eigene*, Jg. 1, Heft 9/10 (1897), S. 85; und »Oreste«: Rezension zu: »Der Schwimmer, die Geschichte einer Leidenschaft. Von John Henry Mackay. Verlag von S. Fischer, Berlin.« In: *Der Eigene*, Jg. 5, Heft 3 (1905), S. 84-85

<sup>83</sup> Cf. *Der Eigene*, Jg. 5, Heft 5 (1905), am Schluss des Heftes.

<sup>84</sup> *Der Eigene*, Jg. 6 (1906) (Jahresband), im Anzeigenteil nach S. 192

<sup>85</sup> *Die Gemeinschaft der Eigenen*, [3], Heft 1 (1906) vom 15.7.1906

<sup>86</sup> Hamecher, Peter: Bücher und Menschen. Sagitta. In: *Die Gemeinschaft der Eigenen* [5], Heft 1 (1920) vom 15.6.1920, S. 8. Hamecher formuliert ausführlicher in einem weiteren Beitrag: »Wer sich hinter dieser Maske [Sagittas] verbirgt, dürfte für den Kenner der modernen Literatur leicht zu erraten sein. Der sprachliche Ausdruck wie die Gedankengänge sind durchaus eigentümlich. Zudem ergänzen diese Dichtungen ein Bild, das nicht unbekannt ist; ja, sie geben erst einen Schlüssel zu Rätseln, die anderwärts ungelöst bleiben. Doch Sagitta hebt die Maske nicht, und sie ihm zu entreißen, wäre ein Frevel.« (Hamecher, Peter: Die Tragik des Anders-

von Adolf Brand zwischen 1929 und 1932 herausgegebenen Zeitschrift – erscheint eine von W. Hauer verfasste Buchbesprechung des letzten Buches Sagittas, in welcher *Der Puppenjunge* als der »einzige Roman großen Stils« charakterisiert wird, »den die homoerotische Literatur aufzuweisen hat.«<sup>87</sup> Wenn man diese wenigen, biographischen und rezeptionsgeschichtlichen Angaben zu Mackay in Rechnung zieht, lässt sich leicht erkennen, wie unbegründet Herzers Verneinung des Verhältnisses Mackays zur *Gemeinschaft der Eigenen* eigentlich ist. Darüber hinaus bieten sie einen sachlichen Hintergrund, um Mackays Entscheidung zu würdigen, einige Sagitta-Gedichte dem Herausgeber Adolf Brand zukommen zu lassen. Ein solcher Gestus konstituiert keine Ausnahme in einer vorgeblich nicht existierenden Verbindung Mackays zu den »Eigenen«, sondern entspricht der Eigenart, die Mackay dieser Verbindung über Jahre hinweg geben wollte. Wenn man bedenkt, dass die Weimarer Gesellschaft der Bibliophilen der einzige Verein war, dem Mackay – Dobe zufolge – angehörte,<sup>88</sup> und dass er 1919 sich weigerte, einen Beitrag für die von Benedict Lachmann herausgegebene Zeitschrift *Der Individualistische Anarchist* zu schreiben, mit der Begründung, dass »er [...] ja noch nicht [wisse], wie der Inhalt der Zeitschrift sein würde«,<sup>89</sup> kann die Tatsache nicht für unbedeutend erachtet werden, dass Mackay Texte zur Veröffentlichung im *Eigenen* bestimmte, die zweifellos zu denjenigen gehörten, die »an den Grundbaß seines Wesens und seiner Empfindungen vorzudringen«<sup>90</sup> erlauben. Angesichts seines

seins. In: *Freundschaft u[nd] Freiheit*, [1], Heft 6 (1921) vom 10.3.1921, S. 42)

<sup>87</sup> Hauer, W.: »Der Puppenjunge.« Sagittas neues Werk. In: *Eros*, Jg. 1, Heft 3 (1926), S. 40

<sup>88</sup> Dobe: John Henry Mackay als Mensch, op. cit., S. 18

<sup>89</sup> Dobe: John Henry Mackay als Mensch, op. cit., S. 40

<sup>90</sup> Dobe: John Henry Mackay als Mensch, op. cit., S. 43

damit signalisierten, inneren Anteils am emanzipatorischen Projekt der *Eigenen* darf die Bedeutung der Tatsache nicht überschätzt werden, dass Mackay kein Mitglied der »Gemeinschaft« wurde. Dass eine solche Mitgliedschaft in der Studie »Der »Einzige« als »Eigener«« weder vorausgesetzt noch behauptet wurde, braucht eigentlich kaum betont zu werden. Dort wurde lediglich die These vertreten, dass der dichtende Anarchist – bei all seinen biographischen und philosophiegeschichtlichen Verdiensten mit Bezug auf Stirner – keinen Zugang zum eigentlichen gedanklichen Kern des Philosophen fand. Diese These wurde dann gegen Ende der Studie durch den Hinweis darauf erläutert, dass Mackay nicht in der Lage war zu begreifen, dass Stirner dem von ihm erörterten »Verein von Egoisten«, aber nicht der *Gemeinschaft der Eigenen* hätte beitreten können.<sup>91</sup> Dass es sich dabei um eine bloß heuristische Annahme handelt, geht klar daraus hervor, dass Stirner fast ein halbes Jahrhundert vor der Gründung der »Gemeinschaft« gestorben war. Auch wenn die Frage einer formellen Mitgliedschaft Mackays folglich nie zur Debatte stand, ist im Hinblick auf den skizzierten Hintergrund nicht zu bestreiten, dass er – in den hier in Betracht kommenden Jahren – sehr wohl in Verbindung mit der »Gemeinschaft« und deren Hauptrepräsentanten stand. Der damit zusammenhängende Sachverhalt, dass Mackay sich für eine Veröffentlichung von Sagitta-Gedichten in einer von Adolf Brand heraus-

<sup>91</sup> Cf. Bauer: Der »Einzige« als »Eigener«, op. cit., S. 33. Um den prinzipiellen Unterschied zwischen den »Eigenen« und einem »Verein« im Sinne Stirners genauer abzuschätzen, lohnt es die in Fußnote 88 (S. 38) angeführten Zitate mit Stirners Ausführungen über den egoistischen »Verein« in seinem Gegensatz zur humanistischen, d.h. christlich-sozialistisch inspirierten »Gesellschaft« zu vergleichen. Cf. dazu: Stirner, Max: Der Einzige und sein Eigentum. Mit einem Nachwort herausgegeben von Ahlrich Meyer. Stuttgart 1985, S. 196, 287, 342 und 351.



gegebenen Zeitschrift entschied, lässt ferner keinen Zweifel darüber aufkommen, wie anspruchlos die Wahl seiner »Gleichgesinnten« eigentlich war. Da Mackay sich als den eminentesten Vermittler des Stirnerschen Denkens begriff, indiziert die Spezifität seines Umganges mit den »Eigenen« ein unzureichendes Verständnis der kritischen Radikalität, zu der die Grundgedanken von *Der Einzige und sein Eigentum* auffordern.

9. Obwohl Mackay als Anarchist und Homoerotiker einiges an den vorherrschenden geistigen Tendenzen seiner Zeit auszusetzen hatte, zieht er eine erstaunlich positive Bilanz, wenn es um die Beurteilung des damaligen Fortschritts im Verhältnis zwischen Mann und Frau geht. Er schreibt: »Nur in einer einzigen Frage, der sexuellen, hat sich in den letzten Jahrzehnten eine Änderung zum Besseren vollzogen. Man denkt heute freier und vorurteilsloser über die Beziehung der Geschlechter.«<sup>92</sup> Mackays Ausführungen über diesen Wandel lassen eine Einstellung zur Frau erkennen, die alles andere als selbstverständlich unter den oft antifeministisch ausgerichteten Hauptrepräsentanten der »Eigenen« war.<sup>93</sup> So ist es bezeichnend, dass Mackay in der »Einleitung« der *Buecher der namenlosen Liebe* anmerkt: »Man hat, im Umschlag gegen eine bis zur Unerträglichkeit gesteigerte Verfolgung, versucht, diese [namenlose] Liebe als eine besondere hinzustellen, als eine »edlere und bessere«. Das ist sie nicht. [...] Der Kampf für sie sollte nie ausarten in einen Kampf gegen eine andere, denn jede Liebe ist gleich wesensberechtigt und die gleichen Quellen des Lebens nähren alle.«<sup>94</sup> In seiner Kritik am Versuch, »die Freiheit der Liebe des Mannes zu fordern auf Kosten der Frau«, wird Mackay vom Gedanken der weiblichen »Entwicklungsmöglich-

<sup>92</sup> Mackay: Abrechnung, op. cit., S. 168

<sup>93</sup> Cf. dazu: Bauer: *Der »Einzige«* als »Eigener«, op. cit., S. 28-29 (§ 6)

<sup>94</sup> Mackay: *Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta*. 1. Band, op. cit., S. 62

keit«<sup>95</sup> geleitet, der jede schicksalhafte Fixierung der ungerechten Stellung der Frau »in allen Ständen«<sup>96</sup> verbietet. Geschichtsphilosophisch bestimmend ist für Mackay das »große[] Gesetz[] der Zukunft« im Sinne eines dynamischen Prinzips der historischen Entwicklung, das vornehmlich in der Universalität emanzipatorischer Bestrebungen erkennbar wird: »Freiheit [...] schließt Alle ein und Keinen aus.«<sup>97</sup> Trotz Mackays libertärer Parteinahme für die Frau gilt aber für ihn persönlich, was er über Fenny Skaller schreibt: »Alles, was weiblich und weibisch war, war ihm fremd in der Liebe.«<sup>98</sup> Damit deutet Mackay indirekt auf einen Wesenszug seiner Persönlichkeit hin, der in letzter Konsequenz zu seiner zunächst latenten, dann aber offenen Gegnerschaft zu Magnus Hirschfeld und dem inneren Zirkel seines *Wissenschaftlich-humanitären Komitees* führen sollte. Nicht von ungefähr beschreibt Mackay gleichfalls im *Skaller* den »durch Nichts zu überbrückenden Gegensatz [...] zwischen dem männlichen Manne, dessen männliche Neigung der männlichen Jugend galt [...]; und dem des weiblich gearteten Mannes, oder, wohl besser gesagt, des äußerlich männlich gearteten

<sup>95</sup> Mackay: *Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta*. 1. Band, op. cit., S. 62

<sup>96</sup> Mackay: *Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta*. 1. Band, op. cit., S. 62

<sup>97</sup> Mackay: *Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta*. 1. Band, op. cit., S. 62

<sup>98</sup> Mackay: *Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta*. 1. Band, op. cit., S. 223. Wenig später wird Skallers Haltung ausführlicher geschildert: »Er wollte auch mit den Weibern Nichts zu schaffen haben. So gern er zuweilen mit klugen, besonders älteren klugen Frauen sprach, so in der Seele zuwider waren ihm alle jene spezifisch weibischen Eigenschaften, die die anderen Männer offenbar garnicht sahen: ihre Eitelkeit auf rein äußerliche Dinge, ihre Klatschsucht und Kleinigkeit, diese ganze Leere, dies ganze hohle und sinnlose gesellschaftliche Geschwätz und dies alberne Gethue und Gehabe, mit dem sie unaufhörlich Jagd auf den Mann machten.[...]« (S. 265)

Weibchens, das sich dem Manne gab [...].«<sup>99</sup> Den hier perhorreszierten Sexualtypus findet Mackay in den sexualwissenschaftlichen Beschreibungen der »Aerzte« wieder, die versuchten, »ein neues Geschlecht [zu] konstruier[en], ein drittes, das zwischen den beiden Geschlechtern stand.«<sup>100</sup> Auch wenn keine Namen an der Stelle explizit erwähnt werden, wendet sich Mackay offensichtlich in erster Linie gegen Magnus Hirschfeld, der allgemein als Wortführer der Sexualalternative des »dritten Geschlechts« galt. Aus Mackays Perspektive stehen Hirschfelds sexualpolitische Bemühungen am Ende einer verheerenden geistesgeschichtlichen Entwicklung, die zur Verdrängung und Verleugnung der naturgemäßen Verschiedenheit der menschlichen Sexualkonstitutionen mittels kultureller Instrumentarien geführt hat. Dies lässt sich vor allem am Beispiel der Geschichte der »namenlosen Liebe« nachweisen. Denn sie wurde »von den Pfaffen aller Religionen und aller Art als unnennbare Sünde verflucht; von den Richtern [...] als Verbrechen verfolgt« und zuletzt von den »Aerzten« entweder als eine zu heilende »Krankheit« behandelt oder als eine nicht weiter zu differenzierende, dritte Sexualalternative präsentiert.<sup>101</sup> Dieser nicht-pathologisierenden, aber doch unsachgemäß klassifizierenden Auffassung der »namenlosen Liebe« haftet ein besonderes Odium in den Augen Mackays an. Denn dadurch, dass die »Aerzte« diese Form der Liebe »zwischen die Geschlechter stellten, nach ihren körperlichen und seelischen Unterschieden bohrten, um sie dann zu systematisieren [...]«<sup>102</sup>, trugen sie entscheidend zur jüngs-

<sup>99</sup> Mackay: *Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta*. 1. Band, op. cit., S. 263

<sup>100</sup> Mackay: *Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta*. 1. Band, op. cit., S. 263

<sup>101</sup> Cf. Mackay: *Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta*. 1. Band, op. cit., S. 264

<sup>102</sup> Mackay: *Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta*. 1. Band, op. cit., S. 264

ten Verkenning ihres Wesens bei. Insofern als diese Liebessystematik die wesentlichen Unterschiede zwischen den alternativen Liebesformen im Namen eines dritten Geschlechts verwischt, stellt sie einen programmatischen Gegensatz zu Mackays Versuch dar, die eigentümliche Beschaffenheit der »namenlosen Liebe« im dichterischen Vollzug zu erfassen. Davon ausgehend, dass »[w]as selbstverständlich, natürlich und nicht im Geringsten krankhaft war[,] nicht der Entschuldigung durch eine Erklärung [bedurfte]«<sup>103</sup>, entzieht Mackay die kulturhistorisch problematisch gewordene Liebe dem systematischen Zugriff der Wissenschaft, indem er einen poetischen Raum eröffnet, in dem ein »Einziges« als unmittelbar betroffenes Individuum die Eigenart der Liebe ohne Namen ins rechte Licht zu rücken sucht.

10. So wie Otto Weininger<sup>104</sup> und Sigmund Freud<sup>105</sup> vertrat auch John Henry Mackay die Auffassung, dass Magnus Hirschfelds geistesgeschichtliche Bedeutung vorwiegend oder ausschließlich im Zusammenhang mit seinen emanzipatorischen Ausführungen über das sogenannte dritte Geschlecht gewürdigt werden müsste. Dabei übersah Mackay aber, dass solche Ausführungen nur den Charakter eines theoretischen Provisoriums aufweisen, das trotz seiner nach-

<sup>103</sup> Mackay: Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta. 2. Band, op. cit., S. 198

<sup>104</sup> Cf. dazu die bezeichnende Passage: Weininger, Otto: Geschlecht und Charakter. Eine prinzipielle Untersuchung. Im Anhang Weiningers Tagebuch, Briefe August Strindbergs sowie Beiträge aus heutiger Sicht von Annegret Stoczyk, Gisela Dischner und Roberto Calasso. München 1980, S. 469 (Fußnote zu S. 10, Z. 18)

<sup>105</sup> Cf. dazu: Freud, Sigmund: Eine Kindheitserinnerung des Leonardo da Vinci (1910). In: ders.: Studienausgabe. Band X: Bildende Kunst und Literatur. Frankfurt am Main 1980, S. 124; und Freud, Sigmund: Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie (1905). In: ders.: Studienausgabe. Band V: Sexualeben. Frankfurt am Main 1980, S. 57 (Fußnote 1, Zusatz 1920)

vollziehbaren, politischen und soziologischen Zweckmäßigkeit zuletzt vor dem Hintergrund von Hirschfelds eigener »Zwischenstufenlehre« im strengen Sinne zu relativieren ist. Genauso wie beim »ersten« oder »zweiten« Geschlecht handelt es sich auch beim »dritten« im Grunde nur um eine »Fiktion«<sup>106</sup>, die aus einer nach mehr oder weniger willkürlichen Kriterien erfolgten Einteilung der kontinuierlichen Skala der menschlichen Geschlechtlichkeiten resultiert. In der Annahme, dass weder der »Vollmann« noch das »Vollweib« in der Wirklichkeit vorkommen kann, vertritt Hirschfeld die Auffassung, dass die individuelle Geschlechtlichkeit eines jeden Menschen das Ergebnis eines unwiederholbaren Mischungsverhältnisses von männlichen und weiblichen Momenten auf den verschiedenen Ebenen der Beschreibung des Sexuellen darstellt. Da das Mischungsverhältnis einer Beschreibungsstufe in keiner notwendigen Korrespondenz zu dem der anderen Beschreibungsstufen steht, sind die durch die jeweils individuellen Kombinationsmöglichkeiten bedingten Erscheinungsformen des Sexuellen potentiell unendlich. Damit werden das binome Geschlechterschema und die von ihm vorgesehene, heterosexuelle oder homosexuelle Kombinatorik aufgelöst, und zwar zu Gunsten einer »Zwischenstufenlehre«, in der prinzipiell so viele Geschlechtlichkeiten vorkommen, wie es menschliche Individuen gibt.<sup>107</sup> Wenn man diese epochale »Lehre« Hirschfelds bedenkt, die er aus hier nicht zu erörternden Gründen jedoch ohne besonderen Nachdruck vertrat,<sup>108</sup> wird deutlich, wie undifferenziert und unsachgemäß Mackays prinzipieller

<sup>106</sup> Cf. Hirschfeld, Magnus: Die intersexuelle Konstitution. In: *Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen*, Bd. 23 (1923), S. 24

<sup>107</sup> Cf. dazu: Bauer, J. Edgar: Der Tod Adams, op. cit., S. 31-38 [§§ 7 und 8]

<sup>108</sup> Cf. dazu: Bauer, J. Edgar: Der Tod Adams, op. cit., S. 38-41 [§ 9]; und ders.: Über Hirschfelds Anspruch. Eine Klarstellung. In: *Mitteilungen der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft*, Nr. 29/30; Juli 1999, S. 68 [§ 3]

Protestgestus gegen die Wissenschaft des Geschlechtlichen eigentlich war, wenn er in *Fenny Skaller* schreibt:

»Er hatte vergessen, was er gelesen. Nur so Viel begriff er: in ein Wachfigurenkabinet der Wissenschaft von Scheusäligkeiten, von Mißgeburten und Monstrositäten aller Art hatte man auch seine Liebe gesperrt – dorthin hatte man auch ihn klassifiziert: unter Menschen, mit denen er Nichts gemein hatte und Nichts gemein haben konnte und wollte.«<sup>109</sup>

Die Passage bezieht sich vermutlich in erster Linie auf Richard von Krafft-Ebings Buch *Psychopathia sexualis*, aber wie einige Zeilen später angedeutet wird, scheint Mackay damit auch auf die Einstellung der »Aerzte« seiner eigenen Generation gezielt zu haben, zu deren prominentesten Repräsentanten – wie schon erwähnt – Magnus Hirschfeld gehörte. Eine Stelle, in der Mackay seinen kritischen Standpunkt gegenüber all dem, »was über diese [namenlose] Liebe geschrieben war«, noch deutlicher konturiert, könnte im Prinzip auf den Berliner Sexualforscher gemünzt sein, wenn es heißt: »[ihm] graute [...] vor diesen schaamlosen, letzten Enthüllungen verzweifelter und armer Menschen, diesen Enthüllungen, die ein beengter, wenn auch ehrlicher Geist im Namen einer neuen Wissenschaft hier zusammengetragen, eingeschachtelt, registriert und etikettiert hatte – den Wissenden ein Spott und den Nichtverstehenden eine Quelle verhängnisvoller Irrung und Wirrung.«<sup>110</sup> Mackays pauschale Verurteilung der wissenschaftlichen Bemühungen der »Aerzte« befremdet um so mehr, als er seine eigene dichterische Apologetik der »namenlosen Liebe« vor dem Hintergrund einer Konzeption der Natur und der in ihr vorkommenden Geschlechtsübergänge vorträgt, welche mit der oben skizzierten »Lehre« Hirsch-

<sup>109</sup> Mackay: Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta. 1. Band, op. cit., S. 214-215

<sup>110</sup> Mackay: Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta. 1. Band, op. cit., S. 222

felds durchaus vergleichbar ist. So heißt es z.B. in *Fenny Skaller*: »In der Natur gab es nur Uebergänge. Uebergänge der wechselndsten Art.«<sup>111</sup> Just weil Mackay einsieht, dass es in der Natur »Stufen« gibt, die »von dem einen [Geschlecht] zu dem anderen führen«<sup>112</sup>, scheint er bereit zu sein, die Zweckmäßigkeit der »Konstruktion« eines provisorischen »dritten Geschlechts« anzuerkennen, bei gleichzeitiger Betonung, dass die »namenlose Liebe« selbst unter diese Kategorie nicht subsumierbar ist. Darüber hinaus vertritt das sechste Buch der »namenlosen Liebe« eine Auffassung der unendlichen Vielfalt der Natur, der auch Hirschfeld hätte zustimmen können: »Ich glaube nicht an die Zwecke der Natur. Ich sehe nur überall ihre sinnlose und ungeheure Verschwendung. [Sie vollzieht] in ewigen und lückenlosen Uebergängen von Form zu Form die ihr innewohnenden Gesetze der Nothwendigkeit, aber »Zwecke« erfüllt sie nicht.«<sup>113</sup> Auf eine entsprechende Naturansicht wird im *Freiheitsucher* hingewiesen, wenn es heißt: »Launisch ist die Natur und verschwenderisch.«<sup>114</sup> Erst eingedenk der unermesslichen Diversität der Naturformen lässt sich die emanzipatorische Aufgabe einer kulturellen Ausgestaltung des Geschlechtlichen lösen, zu deren Voraussetzungen es gehört, dass »keinerlei soziale[r] und gesellschaftliche[r] Zwang [die] Entwicklung zu sich selbst, als dem höchsten Glücke [des] Lebens«<sup>115</sup> behindern darf. Da nach Mackay »alles Heil der Zukunft in der Befreiung des Einzelnen, jedes Einzelnen

<sup>111</sup> Mackay: Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta. 1. Band, op. cit., S. 263

<sup>112</sup> Mackay: Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta. 1. Band, op. cit., S. 263

<sup>113</sup> Mackay: Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta. 1. Band, op. cit., S. 458

<sup>114</sup> Mackay: Der Freiheitsucher, op.cit., S. 65

<sup>115</sup> Mackay: Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta. 1. Band, op. cit., S. 77

liegt«<sup>116</sup>, versteht er die libertäre Zielsetzung des geschichtlichen Werdens als »eine Entwicklung des Menschen zur Verschiedenheit«<sup>117</sup>, die seine »Einzigkeit« auszeichnet. Weil es in diesem Zusammenhang auch und vor allem die »ungeheure[] Verschiedenheit der Liebe«<sup>118</sup> zu akzeptieren und zu verwirklichen gilt, opponiert Mackay mit Vehemenz gegen die Versuche, wesentlich von einander sich unterscheidende Liebesformen unter die begriffliche »Konstruktion« eines »dritten Geschlechts« zu subsumieren. Entsprechend dem anarchistischen Prinzip, dass »in der Ungleichheit der Individuen [...] die Notwendigkeit der Freiheit begründet«<sup>119</sup> liegt, wird Mackay nie müde zu betonen, »wie unendlich verschieden [...] nicht allein schon die Liebesneigungen der Menschen«<sup>120</sup> sind. Im Horizont dieser – auch von Hirschfeld geteilten – Prämisse wird sich Mackay in den *Buechern der namenlosen Liebe* auf die dichterisch vermittelte Darstellung seiner individuellen Geschlechtlichkeit konzentrieren und dabei die Universalität der sexuellemanzipatorischen Implikate seiner Naturauffassung aus dem eigenen Blickfeld weitgehend verdrängen. Während Hirschfelds »Zwischenstufenlehre« davon ausging, dass »alle Menschen [...] intersexuelle Varianten«<sup>121</sup> sind und dass es folglich gilt, das universelle Ziel der sexuellen Befreiung eines jeden Menschen zu erreichen, engagierte Mackay sein dichterisches Wort ausschließlich für die Befreiung

<sup>116</sup> Mackay: Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta. 1. Band, op. cit., S. 77

<sup>117</sup> Mackay: Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta. 1. Band, op. cit., S. 77

<sup>118</sup> Mackay: Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta. 1. Band, op. cit., S. 223

<sup>119</sup> Mackay: Der Freiheitsucher, op.cit., S. 188

<sup>120</sup> Mackay: Der Freiheitsucher, op.cit., S.186

<sup>121</sup> [Hirschfeld, Magnus:] Sappho und Sokrates oder Wie erklärt sich die Liebe der Männer und Frauen zu Personen des eigenen Geschlechts? Von Dr. med. Th. Ramien. Leipzig 1896, S. 49

derjenigen Liebe, deren Namenlosigkeit das Scheitern der aufkommenden Sexualwissenschaft signalisieren sollte.

11. Die Vollendung der atheistischen Bestrebungen des neunzehnten Jahrhunderts schien Mackay eine notwendige – obwohl nicht ausreichende – Voraussetzung für die Erreichung weiterer emanzipatorischer Ziele. So fasst er eines der wichtigsten ideengeschichtlichen Ergebnisse seines *Anarchisten*-Buches folgendermaßen zusammen: »Das neunzehnte Jahrhundert hat den »Vater am Himmel« abgesetzt. Es glaubt an keine göttliche Kraft mehr, der es untertan ist. Die Kinder des zwanzigsten Jahrhunderts aber erst würden die echten Atheisten sein. Zweifler an der göttlichen Machtvollkommenheit, mußten sie beginnen, die unerbitliche Kritik ihrer Vernunft auch an die Berechtigung jeder menschlichen Autorität zu legen.«<sup>122</sup> Ein Viertel Jahrhundert später wird es im ersten der Sagitta-Bücher heißen: »Erst wir, die Lebenden, des neunzehnten Jahrhunderts selig-unselige Kinder, das aller künftigen Freiheit des Menschengeschlechts die Grundsteine legte, wagten das Bekenntnis zu ihr [d.h. zur namenlosen Liebe].«<sup>123</sup> Für die »Freiheitsucher«, wie diese »Lebenden« auch genannt werden, ist die Einsicht bestimmend, dass es kein »[J]enseits des Lebens« gibt und dass es infolgedessen nicht darum gehen kann, »den Himmel auf die Erde zu zwingen [...], sondern die Erde, diese Erde der Freiheit zu erobern.«<sup>124</sup> Das »Leben«, das das Erbe des »Vater[s] im Himmel« im metaphysischen Vakuum der Moderne antritt, ist der Horizont, in dem eine Freiheit ohne theologische Einschränkungen, aber auch ohne providentielle Gewähr ihres Sinnes zur Entfaltung kommt. Die neue, weltanschauliche Illusionen

<sup>122</sup> Mackay: Die Anarchisten, op. cit., S. 296

<sup>123</sup> Mackay: Die Anarchisten, op. cit., S. 74

<sup>124</sup> Mackay: Der Freiheitsucher, op.cit., S. 224



überwindende Freiheit führt aber zu einer eigentümlichen Konfrontation mit dem unaufhaltsamen Werden, deren Entsprechung in der Antike die apotropäische Funktion des Symbols auf den Plan rief. Sich der Gefährdungen bewusst, die die von ihm anvisierte Lebensziszendenz impliziert, merkt Mackay hinsichtlich der »Entwicklung« des Protagonisten vom *Freiheitsucher* folgerichtig an: »Er mußte den Blick in das Antlitz des Lebens ertragen, ohne zu versteinern.«<sup>125</sup> Derjenige, der die Einsicht in den »ewige[n] Wechsel von Form zu Form« erlangt hat, durch den der tragische, weil unteleologische Charakter der allumfassenden, lebendigen Natur sich manifestiert, kann – im Vertrauen auf die eigene Luzidität – auf das christliche Vertrösten verzichten. Denn die christliche Verkündigung der Liebe ist für Mackay eine unverzeihliche Ausblendung des in Wirklichkeit unhintergehbaren »Kampf[es] aller gegen alle«<sup>126</sup> als des Mittels, wodurch das Leben seine Formenvielfalt ewig variiert. So heißt es bezeichnenderweise im sechsten der Sagitta-Bücher: »Und wir, die wir nicht wissen, woher wir kommen und wohin wir gehen, noch warum wir hier sind, dürfen nur ahnen, daß sich in diesem unausgesetzten Kampfe zwischen Anziehung und Abstoßung die Welt erhält.«<sup>127</sup> Da das Ich stets und überall auf seinen Selbsterhaltungstrieb angewiesen bleibt, um sich im Spiel der Kräfte der Natur behaupten und durchsetzen zu können, stellt Mackay die These auf, dass jede Lebensäußerung des Menschen – einschließlich der Liebe und des Altruismus – nur ein Derivatium des Egoismus im Sinne Stirners darstellt.<sup>128</sup> Mackays Antichristlichkeit ist somit eine Konsequenz seiner Kritik an der christlichen Verkennung der

<sup>125</sup> Mackay: *Der Freiheitsucher*, op.cit., S. 94

<sup>126</sup> Mackay: *Der Freiheitsucher*, op.cit., S. 223

<sup>127</sup> Mackay: *Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta*. 1. Band, op.cit., S. 458-459

<sup>128</sup> Cf. dazu: Mackay: *Der Freiheitsucher*, op.cit., S. 164

eigentlichen Seinsverfasstheit. Vom Standpunkt des Stirnerschen Denkens, das Mackay vor allem in diesem Zusammenhang für sich in Anspruch nimmt, besteht das »Schlimme« an den Menschen nicht in der Universalität ihres grundlegenden Egoismus, sondern in der Tatsache, »daß sie nicht wahr haben [wollen], Egoisten zu sein.«<sup>129</sup> Darum ist es nicht überraschend, wenn Mackay – auf den kenotischen Gedanken des paulinischen Christentums offensichtlich anspielend – lapidar notiert: »Wer sich entäußert, will sich wiedergewinnen in anderer Form, und immer ist das letzte Endziel der eigene Vorteil.«<sup>130</sup> Da weder die Vergeistigungsmechanismen der Philosophie noch die übernatürlichen Versprechungen der Soteriologie den Menschen von seiner tatsächlichen Einbindung in das Geflecht des Lebens lösen kann, bleibt seine Existenz vom Lebenskampf in der alles umfassenden Natur determiniert. Im Hinblick auf diesen Sachverhalt hebt K.H.Z. Solneman »die tiefe Naturverbundenheit Mackay's, seinen monistischen Pantheismus«<sup>131</sup> hervor, den er auch als einen »Goethe'schen«<sup>132</sup> charakterisiert. Solnemanns Ausführungen werden durch einen Passus unterstützt, in dem Mackay die Ansichten des Protagonisten vom *Freiheitsucher* über das universelle Werden und Vergehen der Formen in der Welt referiert, um zuletzt darauf hinzuweisen: »Aber die Substanz blieb. Die Substanz allein war ›unsterblich.«<sup>133</sup> Wenn man Mackays vitalistischen Pantheismus als das Kernstück seines Gesamtentwurfes betrachtet, wird aber deutlich, dass dieser streng genommen hinter den radikalen Anspruch von Max Stirners Philosophie fällt, der zufolge das egoistische Ich weder mit »seinem« ei-

<sup>129</sup> Mackay: *Der Freiheitsucher*, op.cit., S. 166

<sup>130</sup> Mackay: *Der Freiheitsucher*, op.cit., S. 165

<sup>131</sup> Solneman: *Der Bahnbrecher John Henry Mackay*, op. cit., S. 112

<sup>132</sup> Solneman: *Der Bahnbrecher John Henry Mackay*, op. cit., S. 193

<sup>133</sup> Mackay: *Der Freiheitsucher*, op.cit., S. 64

genen Leib, noch mit »seinem« eigenen Geist identifiziert werden darf, insofern als dieses Ich eben »Eigner« von beiden ist. Von daher lässt sich das Ich als eine »A-topie« begreifen, die sich prinzipiell der Domäne der Substanz – als *res extensa* oder als *res cogitans* – entzieht. Im Stirnerschen Ich kann zudem kein Göttliches bzw. »Unsterbliches«, das vorgeblich »in Uns« oder »außer Uns«<sup>134</sup> wäre, Zuflucht finden, denn: »Den Gott aus seinem Himmel zu vertreiben und der ›Transzendenz‹ zu berauben, das kann noch keinen Anspruch auf vollkommene Besiegung begründen, wenn er dabei nur in die Menschenbrust gejagt, und mit unvertilgbarer Immanenz beschenkt wird.«<sup>135</sup> Insofern als Max Stirners ›a-topisches‹ Ich die Tatsache seiner unaufhebbaren Endlichkeit – trotz seiner »an-eignenden« Schöpfungskraft – realisiert, weiß es sich dem Nichts unwiderruflich gewidmet.<sup>136</sup> *Coram nihilo* haben Ansprüche auf eine krypto-soteriologische Assimilierung in eine Lebens-Ganzheit Mackayscher Prägung keinen Bestand.

12. Für den »alte[n] Skeptiker« Carrard Auban, der die Grundüberzeugungen Mackays in *Die Anarchisten* vertritt, sind »alle Utopien [...] ein Greuel.«<sup>137</sup> Diese entschiedene Ablehnung impliziert aber keinen Geschichtspessimismus, denn Auban beteuert zugleich, dass er an den Fortschritt der Menschheit nicht glaubt, sondern ihn sieht.<sup>138</sup> Im *Freiheitsucher* werden die Konturen dieser Geschichtsauffassung präzisiert, wenn Mackay darauf hinweist,

<sup>134</sup> Stirner: *Der Einzige und sein Eigentum*, op. cit., S. 170

<sup>135</sup> Stirner: *Der Einzige und sein Eigentum*, op. cit., S. 51-52

<sup>136</sup> Cf. dazu: Bauer, J. Edgar: *Max Stirner: Das Ende des Heiligen*. In: *Max Stirner e l'individualismo moderno*. A cura di Enrico Ferri, introduzione di Francesco de Sanctis. Napoli 1996, S. 384-385 [§ 23]

<sup>137</sup> Mackay: *Die Anarchisten*, op. cit., S. 225

<sup>138</sup> Cf. Mackay: *Die Anarchisten*, op. cit., S. 129



dass der »Weg der Kultur aufwärts [geht], »in Spiralen« zwar, aber aufwärts»<sup>139</sup>. Da die ontologische Verfasstheit des Lebens jegliche Zuflucht in ein »Nirgendland«<sup>140</sup>, das nicht von dieser Erde ist, verbietet, rechnet Mackay nicht damit, dass es eine »neue Zukunft«<sup>141</sup> geben könnte. Aus der Sicht eines nüchternen Realismus verwirft Mackay darum die Versuche, »ein »drittes Reich« aufzubauen«<sup>142</sup> oder »den Himmel auf die Erde zu zwingen«<sup>143</sup>, wohlwissend, welche Rolle bei solchen vergeblichen Bemühungen »das ganze unverschämte Pack der neuen Erlöser, der neuen Heilande, der Menschenbeglückter aller Art [...]«<sup>144</sup> spielt. Wenn man seine grundsätzliche Geringschätzung der »Präzeptoren und Heilande der Menschheit«<sup>145</sup> bedenkt, überrascht es nicht, welches Verständnis seiner Person Mackay ausdrücklich zurückwies: »Ich bin kein Lehrer, ich bin kein Wanderredner.«<sup>146</sup> Mackays Gegnerschaft zu jeder personengebundenen und somit autoritären Botschaft gründet in einem Vertrauen auf argumentative Diskursivität, das dazu führt, dass Auban in seinen Plädoyers für die Sache des Anarchismus stets versucht, »zu überzeugen, nicht zu überreden.«<sup>147</sup> Von ihm heißt es ferner: »Das Erkennen war Aubans letztes Ziel [...] Er träumte nicht. Er dachte, rastlos und unablässig.«<sup>148</sup> Die Klarsichtigkeit seines Erkenntnisweges erfordert eine grundlegende Demon-

<sup>139</sup> Mackay: Der Freiheitsucher, op.cit., S. 237

<sup>140</sup> Mackay: Der Freiheitsucher, op.cit., S. 149

<sup>141</sup> Mackay: Der Freiheitsucher, op.cit., S. 218

<sup>142</sup> Mackay: Der Freiheitsucher, op.cit., S. 218

<sup>143</sup> Mackay: Der Freiheitsucher, op.cit., S. 224

<sup>144</sup> Mackay: Abrechnung, op. cit., S. 151

<sup>145</sup> Mackay: Der Freiheitsucher, op.cit., S. 246

<sup>146</sup> Mackay: Abrechnung, op. cit., S. 116

<sup>147</sup> Mackay: Die Anarchisten, op. cit., S. 286

<sup>148</sup> Mackay: Die Anarchisten, op. cit., S. 96-97

tage sowohl des Glaubens, der das Selbstdenken verhindert, als auch der Hoffnung, welche die Möglichkeit einer Zuflucht in einen imaginären Himmel vortäuscht.<sup>149</sup> Vor allem gilt es aber, die sich selbst und das Leben verkennende, vorgeblich altruistische Liebe als ihr eigenes Gegenteil – d.h. als Egoismus – zu desavouieren.<sup>150</sup> Diese anti-theologische und anti-utopische Programmatik fungiert als die wesentlich dekonstruktive Seite eines durchdachten Beharrens auf der Ziszendenz des Lebens, in der allein eine die Gegenwart erfüllende, d.h. »präsentische« Verwirklichung der stets endlichen Freiheit anvisierbar wird. Im Horizont dieser den »Glauben«, die »Hoffnung« und die »Liebe« auflösenden Verwirklichung entfaltet Mackay seine dichterische Apologetik der »namenlosen Liebe«, die nicht selten auf das Grundmotiv des Schreies rekurriert.<sup>151</sup> So beruft sich Sagitta an zwei entscheidenden Stellen der *Buecher der namenlosen Liebe* auf »das Recht des letzten Schreies«<sup>152</sup>, um dagegen zu protestieren, dass »diese Liebe [als ] einzige [...] im zwanzigsten Jahrhundert von dem Gebiete des Lebens und seiner Erforschung und Darstellung«<sup>153</sup> ausgeschlossen bleibt. Die Pathetik einer solchen Auflehnung unterstreicht die sexuellemanzipatorisch motivierte Weigerung, den »Namen« der vielfach beschriebenen Liebe auszusprechen. Was als bededte Vermeidung des Namens der verfemten Liebe anfang, gipfelt im reinen Ausdruck der Revolte durch die menschlichen Stimme bar jeder Artikulation. Mackays expressionistischer Rekurs auf diesen letzten

<sup>149</sup> Cf. Mackay: Die Anarchisten, op. cit., S. 297

<sup>150</sup> Cf. Mackay: Die Anarchisten, op. cit., S. 157 und 216

<sup>151</sup> Cf. dazu z.B.: Mackay: Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta. 1. Band, op. cit., S. 36, 50, 54, 80, 90, 105, 111, 126, 448, 451, 477 und 480

<sup>152</sup> Mackay: Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta. 1. Band, op. cit., S. 50 und 480

<sup>153</sup> Mackay: Die Buecher der namenlosen Liebe von Sagitta. 1. Band, op. cit., S. 50

Schrei, dessen geistesgeschichtlicher Ort zwischen Edvard Munchs apokalyptisch anmutendem »Skrik« (1893)<sup>154</sup> und Antonin Artauds Stück »Pour en finir avec le jugement de dieu« (1948)<sup>155</sup> bestimmt werden kann, stellt schlussendlich eine eigentümliche Verkehrung von Max Stirners Motiv »des gedankenlosen Jauchzens«<sup>156</sup> dar. Während der »Einzig« damit das Hineingehen in den eigentlichen Bereich seiner eigenen Unsagbarkeit markiert, sobald er das Bewusstsein erlangt, dass »für Mich [...] die armselige Sprache kein Wort«<sup>157</sup> hat, chiffriert Mackay die Namenlosigkeit der Liebe in einem revoltierenden Schrei, dessen Sinn fortbestehen wird, solange das Wort fehlt, das dem Wesen der verkannten Liebe gemäß ist. Anders als der Siegesruhm des in der Endlichkeit seiner Gegenwart Erfüllten,<sup>158</sup> fungiert der unartikulierte Schrei Sagittas als ein Protestsignal gegen die entstehende Macht des Schweigens, die erst dann gebrochen wird, wenn die Zukünftigen es vermögen, den richtigen »Namen« auszusprechen.

<sup>154</sup> Cf. Munch, Edvard: Livsfrisens tilblivelse. [Oslo:1929] (Munch-Museet: Katalog-Nr. 18063), vor allem das sogenannte »St. Cloud Manifest« von 1889, S. 3-17. Eine Sammlung wichtiger Texte des Malers bietet: Tøjner, Poul Erik: Munch In His Own Worlds. Munich, London, New York 2001. Für eine geistesgeschichtliche Einordnung des Themas cf.: Zaloscer, Hilde: Der Schrei. Signum einer Epoche. Das expressionistische Jahrhundert. Bildende Kunst. Lyrik und Prosa. Theater. Wien 1985; vor allem S. 101-146.

<sup>155</sup> Cf. Artaud, Antonin: Pour en finir avec le jugement de dieu *suivi de* Le théâtre de la cruauté. In: ders.: Œuvres complètes. Tome XIII. Paris 1974, S. 65-118. Bezeichnenderweise meint die z.T. skandalisierte Kritik, im Stück nicht nur »une sorte de symphonie de cris d'animaux« (S. 324), sondern auch »les cris prophétiques du poète« (S. 334) wahrzunehmen.

<sup>156</sup> Stirner: Der Einzige und sein Eigentum, op. cit., S. 164

<sup>157</sup> Stirner: Der Einzige und sein Eigentum, op. cit., S. 210

<sup>158</sup> Cf. Bauer: Max Stirner: Das Ende des Heiligen, op.cit., S. 281-284 [§§ 20-22]

**WAS BISHER AUF CAPRI GESCHAH — GESAMTINHALTSVERZEICHNIS: Heft 1/1987 [= No 1]:** Herzer: Zum Geleit, Exil auf Capri / **Kennedy:** Sagittas Geheimnis / **Herzer:** Christian Wilhelm Allers / **Herzer:** Zum Ursprung des Angeborensens / **Michéa:** Des déviations malades de l'appétit vénérien / **Kertbeny:** Ein Brief an Ulrichs in Würzburg ● **Heft 2/1987 [= No 2]:** Herzer: Die Schwarze Maria & der Männerbund, ein Nazimärchen / **Beck:** Im Untergrund der Nazi-Hauptstadt / **Mosse:** Homosexualität & Faschismus in Frankreich / Rezension: Plant, The Pink Triangle ● **Heft 1/1988 [= No 3]:** Herzer: Schwule Preußen warme Berliner / **Jäger:** Vautrins Söhne & Leser / **Kennedy:** Unbekanntes über Sagitta / **Balz:** Heiliger Abend ● **Heft 2/1988 [= No 4]:** Herzer: Der Prozeß gegen den Berliner Urning Carl von Zastrow / **Kertbeny:** Denkschrift zum Zastrow-Prozeß / **Herzer:** Zu Kertbenys Lebenslauf / **Giles:** Wilhelm von Gloeden & die Vorstellung der Schönheit in der Kaiserzeit ● **Heft 3/1988 [= No 5]:** **Schücklenk:** Arthur Schopenhauer & die Schwulen / **Schopenhauer:** Metaphysik der Päderastie / **Schmitt:** Pädersten, Homosexuelle, Kinäden & Schwule / Die Päderasten. Distraction de l'Equipe / **Karlinsky:** Tschaikowskis Selbstmord, Mythos & Realität / Rezension: Kennedy, Karl Heinrich Ulrichs ● **Heft 4/1988 [= No 6]:** **Dworek:** Ein Yankee am Hofe des Königs Karl / **Schildt:** Entfernung des Amtsassessors Ulrichs aus dem Staatsdienst / Rezension: Baldauf, Die Knabenliebe in Mittelasien ● **Heft 1/1990 [= No 7]:** **Grau:** Die Reichszentrale zur Bekämpfung der Homosexualität & Abtreibung / **Jellonnek:** Aus den Akten der Geheimen Staatspolizei. Ein Fall öffentlichen Widerstands von Homosexuellen / **Hergemöller:** Chome fue arso uno Sodomito - Lucca 1369 / **Werres:** Als Aktivist der ersten Stunde ● **Heft 2/1990 [= No 8]:** **Karlinsky:** Schwule Literatur & Kultur in Rußland. Die Folgen der Oktoberrevolution / **Tatchell:** Ten Gay Days that shook East Berlin / **Eggert:** Wie es begann. Schwulenbewegung in Ostberlin 1972-73 / **Dworek:** Zwei Irrenärzte kommentieren Ulrichs / **Herzer:** Unser Ulrichs-Autograph ● **Heft 3/1990 [= No 9]:** **Féray & Herzer:** (Homo-) Sexualwissenschaft & Politik bei Karl Maria Kertbeny / **Herzer:** Homosexualität als gesellschaftliche Konstruktion & sexuelle Praxis / **Wolfert:** Mauritz Stillers »Vingarna« – Stockholm 1916 / Rezensionen: Hodges, Alan Turing Enigma / Werner, Otto Warburg / Günther & Hoffmann: Sascha Schneider & Karl May / Geschichte des § 175 ● **Heft 4/1990 [= No 10]:** **Hergemöller:** Das Verhör des »Sodomiticus« Franz von Alsten (1536/37) - Ein Kriminalfall aus dem nachtäuerischen Münster / **Waiser:** Entkriminalisierung der Homosexualität in der Schweiz 1990 & Rückblick auf 1942 / **Herzer:** Ludwig Renn / **Berner:** Wie die SED-Propaganda das Stigma Homosexualität zum Rufmord an einem Maueropfer benutzte / Rezensionen: Jellonnek, Homosexuelle unter dem Hakenkreuz / Steinkamp, Gottfried von Cramm ● **Heft 1/1991 [= No 11]:** **Herzer:** Straftakte von Cramm, Berlin 1938 / **Herzer:** Max Spohr, Adolf Brand, Bernhard Zack - drei Verleger / **Hergemöller:** Ludwig der Bayer, Friedrich der Schöne, Friedrich von Tirol / Rezensionen: Kant, Eine Vorlesung über Ethik / Verführte Männer - Leben der Kölner Homosexuellen im Dritten Reich / Hoven, Der unauffhaltsame Selbstmord des Botho Laserstein / Euphronius der Maler ● **Heft 2/1991 [= No 12]:** **Giese:** Untersuchungen zum Wesen der Begegnung 1945 / **Hergemöller:** Hans Giese & Martin Heidegger / **Kuhn:** Mißglückte Kontaktaufnahme Berlin 1880 / **Knoll:** »Le Palladion« - Ein komisches Epos Friedrich II. von Preußen / Rezensionen: Äskulap oder Mars ? / Money, Capri Island of Pleasure / Die versteinerten Verhältnisse zum Tanzen bringen / Schilde & Tuchel, Columbia-Haus ● **Heft 3/1991 [= No 13]:** **Kuhn & Ruffin:** Als schwuler Häftling in den KZs Columbiahaus & Lichtenburg 1935/36 / **R.v.Praunheim & Dr.Hanns G.:** Als schwuler Teenager zur Therapie bei Magnus Hirschfeld / **Böhm:** »Erfüllung einer Lebenssehnsucht« / **Kennedy:** Andeutungen der Knabenliebe in Longfellows »Hiawatha« / **Schmitt:** Social Constructivism, good bye! / **Herzer:** »Schutzhäftlinge« 1935 / Bibliografie der Aufsätze zur schwulen Geschichte im JOURNAL OF HOMOSEXUALITY / Rezensionen: Ringdal, Lystens død? / Werner, Mauritz Stiller / Böhm, Zwischen Selbstzucht & Verlangen / Sinakowski, Das Verhör ● **Heft 4/1991 [= No 14]:** **Féray:** Die Homosexualität im Tagebuch der Brüder Goncourt / **Herzer:** Kommunisten, Sozialdemokraten & die Schwulenbewegung der Weimarer Republik / **Snijders:** Das Schicksal frischer Männchen / Spartacus Gay Guide 1920 »Der Internationale Reiseführer« / Rezensionen: Röhl, Homosexuelle Häftlinge im KZ Buchenwald / Derks, Die Schande der heiligen Päderastie / Dear Tucker, ed. by H. Kennedy / Eine Tunte bist du auf jeden Fall ● **No 15, April 1993:** **Herzer:** Corydon & Vice allemand / **Got:** Le Vice organisé en Allemagne / **Got:** »Anders als die Andern« / **Praetorius:** Über die Homosexualität in Frankreich / **Praetorius:** Der Streit um Walt Whitmans Homosexualität im »Mercure de France« / **Apollinaire:** Beerdigung Walt Whitmans / **Apollinaire:** A propos de Walt Whitman / **Benjamin:** In einem Pariser Schwulenbordell / **Sternweiler:** Briefe an den Schutzhäftling Robert T. Odeman / Rezensionen: Naldini, P.P. Pasolini / Fernandez, Der Raub des Ganymed / Hoffschildt, Olivia / Paglia, Die Masken der Sexualität ● **No 16, Dezember 1993:** **Miller:** Der Wille zum Wissen. Foucault in Kalifornien / **Herzer & Wagner:** Homosexualität & Wahrheit / **Kuhn:** Der »Moabiter Löwe« als Emblem der Zeitschrift »Die Freundschaft« / Rezensionen: Kugel, Der Unverantwortliche / Greene-Gantzberg, Herman Bang og det fremmede / Hutter, Die gesellschaftliche Kontrolle des homosexuellen Begehrens ● **No 17, September 1994:** **Keilson-Lauritz:** Wilhelmshagen gegen das Deutsche Reich / **Brand:** Fürst Bülow & die Abschaffung des § 175 / **Sulzenbacher:** »Man bekommt aber den Eindruck, als ob Ulrichs nicht recht normal wäre.« / **Ulrichs:** Eingabe an das K.K. Justizministerium / **Herzer:** Sandor Ferenczi / **Ferenczi:** Über sexuelle Zwischenstufen / **Schälicke:** Die Ambivalenz schwuler Sieger / Rezensionen: Homosexualität in der NS-Zeit / Herzer, Magnus Hirschfeld. ● **No 18, Februar 1995:** **Herzer:** »Ungewöhnliche Liebesgeschichten« – Sex mit Kindern, Berlin 1906 / **Adolf:** Ungewöhnliche Liebesgeschichten / **Zinn:** Zur sozialen Konstruktion des homosexuellen Nationalsozialisten / **Expertus:** Die »Ausrottung« der Homosexuellen im Dritten Reich (Pariser Tageblatt 1.1.1935) ● **No 19, Juli 1995:** **Rosen:** Mänens Kulør, zur Geschichte der Schwulen in Dänemark / **Rosen:** Antikritik / **Herzer:** Stimmen aus dem WhK zum Sex mit Kindern / **Herzer:** Ein Brief von S.Freud an M. Hirschfeld vom 2.11.1911 / Rezensionen: Sternweiler, Und alles wegen der Jungs / Geuter, Homosexualität in der deutschen Jugendbewegung / Baiser u.a., »Himmel & Hölle« ● **No 20, November 1995:** **Herzer & Sternweiler:** 100 Jahre Schwulenbewegung / **Jellonnek:** Homosexuelle im Dritten Reich / **Detering:** Falsche Party / **Herzer:** Carl Bolle, Naturforscher & Dichter / **Bolle:** Suchen & Finden / **Wolfert:** Zum Briefwechsel Hirschfeld-Björnson / **Herzer:** Schwule Sintenis-Schwärmer / **Siemsen:** Brief an R.V.Cafiero, 1943 ● **No 21, März 1996:** **Steakley:** Film & Zensur in der Weimarer Republik (Anders als die Andern) / **Schuster:** Walter Spies / **Herzer:** Antisemitismus & Rechtsradikalismus bei Adolf Brand / Rezension: Grauvogel, Theodor v. Wächter ● **No 22, August 1996:** **Herzer:** Ungeheure Unzucht - Unnennbar Brudertum / Die braune Blume, Berlin 1929 / **Wolfert:** Herman Bang & Berlin / Verdorbenheit der Sitten in England 1793 / Rezensionen: Grupp, Harry Graf Kessler / Schlegel: Rolf ● **No 23, Mai 1997:** Vortragsreihe »100 Jahre Schwulenbewegung« / **Herzer:** In memoriam Günter Maeder / **Isherwood:** 4 Briefe an Günter Maeder ● **No 24, Oktober 1997:** **Oosterhuis:** R.v.Krafft-Ebings Stiefkinder der Natur / **Herzer:** Hirschfeld in Wien / **Krappe:** Eindrücke aus dem KZ / **Müller:** Urning, Samthans & Duden / **Fuchs:** Die dichterische Verwertung der Homosexualität ● **No 25, März 1998:** **Herzer:** Wahrscheinliche Homosexualität Franz Schuberts? / **Kertbeny:** Platonismus / Franz Grillparzers Homosexualität / **Grau:** Leipzigs Drittes Geschlecht ● **No 26, Juni 1998:** **Pfäfflin & Herzer:** Monatsberichte des WhK 1902/03 / **Herzer:** Dossier Wolfgang Cordan / **Obermayer:** Methodendiskussion / **Schwandt:** Schubert war homosexuell ● **No 27, Dezember 1999:** **Herzer:** Frommel, Cordan & NS / **Wolfert:** Ebbe Hertzberg / **Söderström:** Hajjby-Affäre / **Herzer:** Dr.Otto Peltzer ● **No 28, Juli 2000:** **Keilson-Lauritz & Pfäfflin:** Sitzungsberichte WhK München / **Herzer:** Schwule Widerstandskämpfer gegen den NS / Rezension: Kluge, Peltzer-Biografie ● **No 29, Oktober 2000:** **Halwani:** Essentialismus, Sozialkonstruktivismus / **Herzer:** Gottfried Keller, Freundesliebe / **Mildenberger:** Schwule Neonazis in den 1980ern / **Silverstolpe:** Peltzer in Schweden ● **No 30, Juni 2001:** **Bertz:** Nietzsche in memoriam / **Herzer:** Nietzsche-Jubiläum. Der Ur-Faschist & die Uranier / **Snyders:** Der Komet von Fersen / **Ewers:** Homosexuell & Jude: Ludwig Meyer / Rezension: Prinz-Heinrich-Biografie ●

EINIGE ÄLTERE HEFTE SIND NOCH BEIM MUSEUMSVEREIN FÜR 5 DM JE HEFT ERHÄLTlich